Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 28. 4. bis 5. 5. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Mai 2.90 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 102 | Dienstag, den 1. Mai 1928 | 100. Jahrgang

Die feierliche Begrüßung der Ozeanflieger in New York.

Poincarés Sieg bei den französischen Wahlen zur Kammer. — Erfolg der Autonomisten im Elsaß. — Der Wortlaut der deutschen Antwort auf die Kelloggnote.

Deutschlands Zusage.

Die Antwort auf die Kelloggnote.

Berlin, 30. April.

Die vom 27. d. M. datierte, an den Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Shurman, gerichtete Antwortnote der Reichsregierung auf den amerikanischen Vorschlag eines Kriegsächtungspaktes hat folgenden Wortlaut:

„Herr Botschafter, Ew. Exzellenz haben mir in der Note vom 13. April und ihren Anlagen von den Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der französischen Regierung über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Aechtung des Krieges Mitteilung gemacht. Zudem haben Sie an mich die Frage gerichtet, ob die deutsche Regierung geneigt sei, einen solchen Pakt nach dem von der Regierung der Ver. Staaten aufgestellten Entwurf abzuschließen, ob oder ob sie bestimmte Aenderungen dieses Entwurfes für notwendig halte. Die deutsche Regierung hat Ihre Frage mit der Sorgfalt geprüft, die der außerordentlichen Bedeutung der Angelegenheit entspricht. Sie konnte in diese Prüfung auch den Vertragsentwurf einbeziehen, der inzwischen

von der französischen Regierung aufgestellt

und den beteiligten Mächten übermittelt worden ist. Als Ergebnis der Prüfung beehre ich mich, Ew. Exzellenz im Namen der deutschen Regierung folgendes mitzuteilen:

Die deutsche Regierung begrüßt die Eröffnung von Verhandlungen über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Aechtung des Krieges auf das wärmste. Die beiden großen Gedanken, die der Initiative des französischen Herren Außenministers und dem aus ihr hervorgegangenen Vorschlage der Regierung der Vereinigten Staaten zugrunde liegen, entsprechen vollkommen den Grundsätzen der deutschen Politik. Deutschland hat kein höheres Interesse, als die Möglichkeit, kriegerische Konflikte ausgeschaltet und im Leben der Völker eine Entwicklung geschert zu sehen, die den friedlichen Ausgleich aller Gegensätze zwischen den Staaten gewährleistet. Der Abschluß eines Paktes, wie ihn die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt im Auge hat, würde die Völker der Erreichung dieses Zieles sicherlich um

ein weites Stück näher bringen.

Da das Bedürfnis der Völker nach Sicherung des Friedens seit Beendigung des Weltkrieges bereits zu anderen internationalen Abmachungen geführt hat, ergibt sich für die daran beteiligten Staaten die Notwendigkeit, sich klar darüber zu werden, in welchem Verhältnis der jetzt geplante Pakt zu diesen schon in Kraft befindlichen internationalen Abmachungen stehen könne. Sie haben, Herr Botschafter, in Ihrer Note auf die Erwägungen hingewiesen, die in dieser Hinsicht von der französischen Regierung in ihrem Meinungsaustausch mit der Regierung der Vereinigten Staaten zum Ausdruck gebracht worden sind. Was Deutschland anlangt, so kommen als internationale Abmachungen, die sich mit dem Inhalt des neuen Paktes berühren könnten, die Völkerbundssatzung und der Rheinpakt von Locarno in Betracht; sonstige internationale Verpflichtungen dieser Art ist Deutschland nicht eingegangen. Die Achtung der Verpflichtungen aus der Völkerbundssatzung und dem Rheinpakt muß nach Ansicht der deutschen Regierung unverrückbar feststehen. Die deutsche Regierung ist aber der Ueberzeugung, daß diese Verpflichtungen nichts enthalten, was mit den Verpflichtungen, die der Paktentwurf der Vereinigten Staaten vorsieht, irgendwie im Widerstreit geraten könnte. Im Gegenteil glaubt sie, daß die bindende Verpflichtung, den Krieg nicht als ein Werkzeug nationaler Politik zu benutzen, nur geeignet sein würde, den Grundgedanken der Völkerbundssatzung

und des Rheinpaktes zu verstärken.

Die deutsche Regierung geht davon aus, daß ein Pakt nach dem Muster der Regierung der Vereinigten Staaten zur Selbstverteidigung nicht in Zweifel stellen würde. Es versteht sich von selbst, daß, wenn ein Staat den Pakt bricht, die anderen Kontrahenten diesem Staate gegenüber ihre Handlungsfreiheit wieder gewinnen. Der von der Verletzung des Paktes betroffene Staat ist deshalb nicht gehindert, sich seinerseits gegen den Friedensbrecher zur Wehr zu setzen. In einem Pakte dieser Art den Fall seiner Verletzung ausdrücklich vorzusehen, erscheint der deutschen Regierung nicht notwendig. In Uebereinstimmung mit der Regierung der Vereinigten Staaten und mit der französischen Regierung ist auch die deutsche Regierung der Auffassung, daß das letzte Ziel die Universalität des neuen Paktes sein muß. Diese Universalität herbeizuführen, dürfte der Entwurf der Vereinigten Staaten einen praktischen Weg eröffnen. Wenn die zunächst als Signatarmächte in Aussicht genommenen Staaten den Pakt abgeschlossen haben, kann erwartet werden, daß die anderen Staaten von dem ihnen ohne Einschränkung und Bedingung gewährten Rechte des Beitritts alsbald Gebrauch machen.

Die deutsche Regierung kann demnach die Erklärung abgeben, daß sie bereit ist, einen Pakt nach dem Vorschlage der Regierung der Vereinigten Staaten abzuschließen und zu diesem Zwecke in die erforderlichen Verhandlungen mit den beteiligten Regierungen einzutreten.

Mit dieser Erklärung verbindet jedoch die deutsche Regierung die bestimmte Erwartung, daß das Zustandekommen eines Paktes von solcher Tragweite nicht verfehlen wird, alsbald seinen Einfluß auf die Gestaltung der internationalen Beziehungen geltend zu machen. So müßte diese neue Garantie für die Erhaltung des Friedens den Bemühungen um die Durchführung der allgemeinen Abrüstung einen wirksamen Impuls geben. Außerdem aber müßte der Verzicht auf den Krieg als notwendiges Gegenstück den Ausbau der Möglichkeiten fördern, vorhandene und entstehende Gegensätze der Völkerinteressen auf friedliche Weise zum Austrag zu bringen.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die erneute Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

ges. Stresemann.

*

Die deutsche Antwortnote auf die amerikanischen Kriegsverzichtvorschläge hat, wie verlautet, im Staatsdepartement in Washington einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen. Der wesentliche Inhalt der Note ist die generelle und grundsätzliche Einverständniserklärung der deutschen Regierung mit den amerikanischen Vorschlägen zum Abschluß eines zunächst die Großmächte umfassenden Kriegsverzichtpaktes. Es wird ferner, wie verlautet, die Hoffnung ausgedrückt, daß es gelingen möge, in absehbarer Zeit alle Einzelheiten sowie die endgültige Formulierung des Kriegsverzichtpaktes zu beraten und so die amerikanischen Vorschläge zu verwirklichen. In diplomatischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß die deutsche Note auch die Haltung der interessierten Staaten maßgebend, wenn nicht entscheidend beeinflussen wird, besonders in England wird die deutsche Stellungnahme ihren Eindruck nicht verfehlen. Die französischen Vorbehalte seien, wie auch Staatssekretär Kellogg, wenn auch nicht so scharf, zum Ausdruck brachte, für die Vereinigten Staaten völlig unannehmbar. Soviel stehe jedenfalls fest, daß die deutsche Antwort in der gesamten amerikanischen Oeffentlichkeit ein nachhaltiges und mehr als in einer Hinsicht wirksames Echo finden wird.

Die Flieger Ehrenbürger von New York.

Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten. — Die Fliegerfrauen in Newyork.

Newyork, 30. April.

Die großen Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren der Ozeanflieger haben soeben ihren Anfang genommen. Um 14,30 Uhr (M. E. Z.) verließen die Ozeanflieger in Begleitung des Festausschusses das Ritz Carlton-Hotel, um sich zu dem Regierungsboot zu begeben, das sie zur Battery bringen soll, von wo die Parade ihren Anfang nimmt. Gleichzeitig hat ein Vollkutter den Hafen verlassen, um Frau Köhl und Frau Fitzmaurice, die sich an Bord des Lloyddampfers „Dresden" befinden, abzuholen, damit sie noch an der Feierlichkeit in der City Hall teilnehmen können. Nachdem bisher der Himmel bewölkt war, beginnt er sich jetzt aufzuklären.

Während der Fahrt der Ozean-Flieger an Bord des Regierungsdampfers „Macolm" durch den Hafen ließen sämtliche Dampfer ihre Sirenen ertönen, während die Feuerschiffe Wasser in die Luft spritzten. Unzählige kleine Fahrzeuge umgeben den Dampfer der Ozeanflieger. Der Festzug bot ein unvergleichlich schönes Bild dar. Unterwegs traf die „Macolm" den Hapag-Dampfer „Deutschland" und den Lloyd-Dampfer „Dresden", mit dem Frau Köhl und Frau Fitzmaurice eingetroffen waren. Die beiden Flieger-Frauen befanden sich zur Zeit der Ankunft des Regierungsdampfers an der Battery in der Stadthalle.

An der Battery wurden die Flieger von einer unermeßlichen Menschenmenge bejubelt und begrüßt. 50 000 Personen dürften bei weitem nicht reichen. Die Flieger bestiegen dann ihre Autos, worauf sich der große Festzug durch die Straßen in Bewegung setzte. An dem Festzug nahmen auch 10 000 Mann Militär teil. Die Straßenzüge, durch die sich der Festzug bewegte, waren schwarz von Menschen. Auch die Fensterfronten der großen Wolkenkratzer waren über und über mit Menschen besetzt. Das Erscheinen der Flieger löste überall unbeschreibliche Begeisterung aus. Die Menge warf Papierschlangen und Konfetti, sodaß die Straßen teilweise mit einer fußhohen Papierschicht bedeckt waren. Selbst Zeitungen und Telefonbücher wurden zerrissen — nur um Konfetti zu bekommen. Wie eine ungeheure Welle pflanzte sich der Jubel fort. Hauptmann Köhl war sichtlich verlegen. Hünefeld etwas nervös, ebenso Fitzmaurice. Dann erreichte der Zug die Stadthalle, wo der feierliche Festakt stattfand.

Oberbürgermeister Walker begrüßte die Flieger, nachdem er ihnen die Ehrenbürger-Urkunde und im Namen des Gouverneurs Smith drei goldene Ehren-Medaillen überreicht hatte, mit einer Ansprache, in der er ausführte:

Unter allen Nationen, die zum Aufbau dieses großen Staates beigetragen haben, von allen Nationen, die Amerika zu seiner heutigen gewaltigen Entwicklung brachten, sind Deutschland und Irland diejenigen Völker, die am meisten zu dem Riesenfortschritt beigetragen haben. Wir tragen nur unsere Pflicht ab, die wir den beiden Nationen schulden, wenn wir den Ozean-Fliegern einen Empfang bereiten, wie er ihnen zusteht. Ich hoffe, daß das Band zwischen den drei Nationen immer enger geknüpft wird. Bitte, grüßen Sie, wenn Sie nach Deutschland kommen, das deutsche Volk von mir.

Nach der Rede Walkers wurde das Deutschland-Lied gespielt. Sämtliche Anwesenden auf den Tribünen erhoben sich von ihren Plätzen, während die Menschen auf den Straßen ihre Hüte abnahmen.

Darauf begrüßten Köhl und Fitzmaurice ihre Frauen. Als Köhl seiner Gattin einen Kuß gab, wurde er von den Photographen gebeten, weiter zu küssen. Darauf küßte Frau Köhl kurzerhand Walker, Hünefeld und Fitzmaurice.

Nach der Feier ging der Festzug weiter durch den Triumph-Bogen zur fünften Avenue und diese Straße hinauf bis zum Madison-Square-Garden. Frau Köhl und Frau Fitzmaurice weinten fortgesetzt vor Freude und Rührung über den Empfang.

Die Flieger erreichten dann Madison-Square-Garden, wo sie am Grabe des Unbekannten Soldaten drei Kränze mit den Bändern in den amtlichen deutschen und irischen Farben niederlegten, die ihnen von den Mitgliedern der amerikanischen Legion überreicht wurden. Die drei Flieger salutierten, worauf die deutsche und die amerikanische Nationalhymne ertönten. Sodann setzte sich der Zug wiederum in Bewegung und zog die fünfte Avenue hinauf, immer umtost vom Jubel der Bevölkerung, bis zum Zentral-Park, wo die Flieger zusammen mit Bürgermeister Walker die Parade der Truppenteile abnahmen.

Damit hatte der feierliche Empfang sein Ende erreicht.

*

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat sich Professor Hugo Junkers am letzten Freitag auf dem Lloyddampfer „Columbus" in Bremerhafen zur Fahrt nach Newyork eingeschifft, wo er am 7. Mai eintreffen wird.

Die Reise des weltbekannten Konstrukteurs soll mit den Plänen der Firma zusammenhängen, ihre Beziehungen mit Amerika auszubauen. Aus leitenden Kreisen der Junkerswerke wird bestätigt, daß Prof. Junkers tatsächlich nach Amerika abgereist ist. Die Reise hat ihren Grund in dem verständlichen Wunsch des Chefs der Junkerswerke, gerade jetzt, wo die Ozeanflug mit der Junkersmaschine gelungen ist, die luftpolitische und geschäftliche Situation in Amerika aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die in der Presse veröffentlichten Pläne werden jedoch als Kombinationen bezeichnet, die weit über das hinausgehen, was nach Angabe der Junkerswerke zunächst informativer Art ist.

*

Nach Berichten aus Newyork sind in Detroit die Vorbereitungen für den Start eines dreimotorigen Ganzmetall-Fordflugzeuges von St. Johns auf Neufundland nach London im Laufe des Sommers abgeschlossen. Lediglich die Zustimmung Henry Fords steht noch aus. Der Flug soll der erste sein, bei dem die während der Flüge nach der Arktis gewonnenen meteorologischen Erfahrungen ausgenutzt werden.

Eine neue Wahlrede Dr. Stresemanns.

Vor der Deutschen Volkspartei in Köln.

Köln, 30. April.

In einer überfüllten Versammlung der Deutschen Volkspartei in der großen Messehalle hielt Dr. Stresemann heute erneut eine groß angelegte Wahlrede. Er sprach zuerst über das Reichsschulgesetz und wies die Vorwürfe zurück, daß das Scheitern des Gesetzes die Schuld der Deutschen Volkspartei sei. Zur Wirtschaftspolitik sagte er, gerade diese dürfe keine Grundsatz-Politik sein. Der Abschluß von Handelsverträgen werde immer auf Gegenseitigkeit beruhen. Auf das Gebiet der Innenpolitik eingehend erwähnte der Minister den Kampf der Parteien um die Erweiterung der Rechte des Reichspräsidenten. Dann fuhr der Minister, sein Ressort streifend, fort, und erklärte, in den letzten zehn Jahren habe Deutschland auf dem Gebiete der Außenpolitik sehr große Fortschritte gemacht. Doch mit der Kritik verschiedener Parteien sei allein nichts zu machen, es heiße besser machen! Dr. Stresemann verteidigte dann, bezugnehmend auf Mitteilungen eines Berliner Blattes über eine Mussolini-Rede, die deutsche Einstellung inbezug auf Südtirol und sagte, die Sprache und Kultur der Deutschen in Südtirol müssen gesichert werden. Die Politik, die die Deutsche Volkspartei betreibe, so schloß der Minister, sei von nationalem Fühlen und Wollen getragen.

Freiheit, Vaterland!

Jung Deutschland, baue dein Haus.

Vier Millionen Jugendliche dürfen im Jahre 1928 zum ersten Male ihr Wahlrecht ausüben. Und dieses Wahlrecht ist Wahlpflicht — eine Pflicht, für die jüngeren schwerer als für die älteren. Will doch die deutsche Jugend aus innerem Drängen heraus gestaltend eingreifen; sie möchte ihrer Sehnsucht, ihrem Hoffen und Wünschen Gestalt verleihen; sie empfindet die Wahl mit Recht als eine Gelegenheit zum Handeln für das Deutschland ihres Zukunftsglaubens. Umso schwerer ist ihr die Entscheidung, ja oft schon das einfache Herantreten an diese Fragen. Sie fühlt sich vielfach dem politischen Leben fremd. Was die Aelteren wissen, nämlich, daß die ernsten Fragen im Innern ebenso wie die großen Beziehungen von Staat zu Staat nicht mit hohem Gefühl und Begeisterung, sondern in ernster Sachlichkeit geregelt werden müssen, und daß Politik und Parteien mit bestehenden Verhältnissen zu rechnen haben, kann die Jugend nur schwer verstehen.

Bald ein Jahrzehnt wird seit dem Zusammenbruch vergangen sein, wenn die Wahl kommt, über deren Ernst und Bedeutung sich wohl alle nachdenklichen Jugendlichen klar sind. Wir reden gern vom Aufbau. Und mit viel Recht: Ist doch der Staat ein Bau, in dem das Volk wohnen soll. Stellen wir uns nun einmal unsere Lage vor unter dem Bilde des Bauens. Hinter uns liegt eine schwere Zeit langsamer Arbeit, die wahrlich unter dem Worte stand: „Aller Anfang ist schwer". Der alte Staatsbau war zusammengebrochen — blindlings gestürzt, sagen die einen; aus Morschheit zerfallen, behaupten die anderen. Der Streit über die Gründe des Zusammenbruchs nahm viel Zeit und Kraft in Anspruch, die für den Neuaufbau dienlicher verwandt worden wären. Zahllose Baupläne wurden dann aufgestellt; noch größer war die Zahl derer, die sich zu Baumeistern berufen fühlten. Die vielen neuentstandenen Verbände — eben so viele Baugenossenschaften. Und doch soll ein Bau entstehen! Daneben die vielen Gleichgültigen und die Schlimmsten: Die Besserwisser, abseits stehend, alles tadelnd, aber nicht zum Helfen bereit. Allmählich aber erwuchs doch ein Bauplan, die Grundmauern wurden geschaffen.

In den nächsten Jahren soll der Bau emporwachsen. Mitbestimmen zu dürfen bei der weiteren Ausgestaltung eines Wohnhauses für 60 Millionen, ist die hohe Aufgabe von Millionen junger neuer Wähler! Denn der Plan, nach dem es jetzt geht, kann nicht als unwandelbar angesehen werden; viele Umstände innerhalb unserer Gemeinschaft und von außen her können ihn beeinflussen. Die großen Linien werden bleiben; Aenderungen aber können eintreten, die Ausführung kann beschleunigt oder verlangsamt werden. Als schlimmste Hindernisse werden noch immer weiter drohen die deutschen Fehler der Unduldsamkeit und Uneinigkeit. Nur deren Ueberwindung kann zum Ziele führen. Wie soll sich die Jugend einstellen? Ein Teil steht bereits durch Mitgliedschaft in Bünden bestimmter politischer Prägung zu einer parteipolitischen Anschauung. Der größere Teil ist in politisch neutralen Bünden. Ob wehrhaft oder sportlich, kirchlich oder berufsständisch eingestellt — die Jugend soll sich jetzt für eine Partei entscheiden. Wenn aber die Jugend mit Freude und Ueberzeugung am staatlichen Leben teilnehmen will, muß sie es unter einem großen Gedanken tun können. Immer wieder sehen wir: Unduldsamkeit und Uneinigkeit. Keiner will den andern gelten lassen; jeder Andersdenkende wird als ein Schädling bezeichnet, wie auf allen Gebieten, so auch im politischen Leben.

Erst kürzlich hat der bekannte Führer deutscher Jugendbewegung, Frank Glatzel-Essen, der an sicherer zweiter Stelle des Reichstagswahlvorschlages der Deutschen Volkspartei Düsseldorf-West steht, an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Jugend kein Verständnis für diese Methoden der Politik hat. Die Jugend strebt zu dem großen Gedanken der Einheit. Durch gegenseitiges Verstehen will sie zur Stärke in der Einheit kommen: Ein Volk im Innern, ein fester Staat mit Geltung nach außen. In der Deutschen Volkspartei findet die Jugend eine Gemeinschaft, die solche Ziele vertritt; die vor allem dem Gedanken der Volksgemeinschaft sein Recht werden läßt; die durch Stresemanns Außenpolitik den einzig möglichen Weg der schrittweisen Befreiung geht. Die Leitworte der Deutschen Volkspartei „national und liberal" hat die volksparteiliche Jugend in ihre Sprache übersetzt und auf ihren Schild geschrieben: „Freiheit, Vaterland!" Kann es einen schöneren Wahlspruch für die deutsche Jugend geben? Der vaterländische Gedanke eint, freiheitlich die volksparteiliche Jugend mit einer großen Zahl.

der deutschen Jugend. Der Freiheitsbegriff der volksparteilichen Jugend aber ist der, daß die Freiheit nicht den Weg des gewaltsamen Durchbruchs gehen kann, sondern in der Dreiheit besteht: Freiheit zur Entfaltung der Einzelpersönlichkeit, Freiheit der Entwicklung für alle Volksgenossen, Freiheit der ganzen Nation.

Man darf annehmen, daß dieser Dreiklang des Freiheitsgedankens in den Herezn der deutschen Jugend ein starkes Echo wecken wird und daß, wenn sie jetzt zum ersten Male ihre Wahlpflicht genügt, sie weiß, bei welcher Partei ihre Ideale am besten vertreten werden. Auf der machtvollen Tagung der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd in Iserlohn am letzten Sonntag hat Studienrat Wegner u. a. gesagt: „Unsere staatsbürgerlich gerichtete Jugend hat Vertrauen gefaßt zu dem besonnenen Geist und der festen Hand, die das Steuer der Außenpolitik des Deutschen Reiches führt, hat Vertrauen gefaßt zu der Ordnungs- und Befriedungsarbeit, die von der Deutschen Volkspartei durch lange Jahre geleistet worden ist, für die Ueberwindung der krassen Machtkämpfe ums Mein und Dein, für die Wiedererweckung des Verbundenheitsgefühls aller Stände, aller deutschen Schicksalsgefährten miteinander und mit dem Reich. Und das hat die westfälische Jugend von den Alten im Blut: wo sie einmal Vertrauen gefaßt hat, da bewahrt sie es auch und läßt sich nicht treiben hin und her von der Strömung des Tages."

Wir dürfen die feste Ueberzeugung haben, daß die deutsche Jugend diese Worte am Wahltag bestätigen wird.

Engl. Ultimatum an Aegypten.

Um das ägyptische Versammlungsgesetz.

London, 30. April.

Den Blättern zufolge wurde gestern abend in Kairo dem ägyptischen Premierminister Nahas Pascha eine britische Note zugestellt, die den Charakter eines Ultimatums habe. „Daily Mail" zufolge wird darin gefordert, daß die Gesetzesvorlage über öffentliche Versammlungen, die bereits von der Kammer angenommen wurde, binnen 24 Stunden zurückgezogen wird. Nahas Pascha sei entschlossen, nur zurückzutreten, wenn er dazu gezwungen werde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Chronicle" spricht von der Möglichkeit, daß im Falle der Annahme der Gesetzesvorlage die ägyptischen Zölle mit Beschlag belegt werden würden. „Morning Post" spricht lediglich von einer sehr energischen warnenden Note. Eine früher abgesandte Reuter-Meldung aus Kairo besagt, daß das ägyptische Kabinett gestern eine Sitzung abhielt und daß der Premierminister im Anschluß daran eine Audienz bei König Fuad hatte. In politischen Kreisen herrscht allgemein die Erwartung, daß die Erledigung der strittigen Gesetzesvorlage über die öffentlichen Versammlungen auf unbestimmte Zeit vertagt werden wird.

Zu der Regierungsmeldung über eine englische Note an Aegypten erfährt der Reutervertreter in Kairo aus aegyptischen Kreisen, der Rat bei der britischen Residentschaft, Reginald Hoare, habe dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha gestern abend eine Note überreicht, die der ägyptischen Regierung drei Tage Frist zur Zurückziehung des Gesetzentwurfes über die öffentlichen Versammlungen gewährt. Die Note besage, daß bei Nichterfüllung dieser Forderung Großbritannien die Maßnahmen treffen werde, die es im Hinblick auf seine Verpflichtung, die Interessen der Ausländer zu schützen, für notwendig erachten würde.

Englische Schiffe nach Aegypten entsandt?

Von Malta wird das Gerücht übermittelt, daß mehrere Kriegsschiffe Befehl erhalten hätten, nach Aegypten in See zu gehen, darunter die Linienschiffe „Warspite" und „Valiant" nebst einigen Kreuzern. Diese Schiffe waren erst vor zwei Tagen nach Malta zurückgekehrt. Weiter wird berichtet, daß die noch vor Malta ankernden Kriegsschiffe Vorräte einnehmen. Die Admiralität erklärt, hiervon sei ihr nichts bekannt Sie fügt hinzu, daß der Befehlshaber der Mittelmeerflotte vollkommen berechtigt sei, in besonderen Fällen, wie z. B. bei dem Erdbeben in Korinth von sich aus Schiffe zu entsenden.

Die nach Aegypten bestimmten Panzerschiffe „Warspite und „Valiant" haben nach einer weiteren Meldung aus Malta den Hafen verlassen. Sie sollen den Befehl erhalten haben, sich nach Aegypten zu begeben.

Die Ergebnisse der französischen Wahlen.

Starker Gewinn der Annäherungspolitiksgegner. — Voller Sieg des Poincaréismus.

Paris, 30. April.

Die letzte halbamtliche Zusammenstellung über das Ergebnis der Kammerwahlen ist folgende: Kommunisten 14 (in der Kammer vom 11. Mai 1924 26), Unabhängige Kommunisten 2 (3), Vereinigte Sozialisten 101 (106), Republikanische Sozialisten 47 (42), Sozialistische Radikale 111 (141), Republikanische Radikale 63 (45), Linksrepublikaner 98 (86), Republikanische Demokratische Union (Maren) 153 (122), Konservative 18 (13), Elsässische Autonomisten 3 (0). Es fehlen noch 2 Mandate aus Gouadeloupe. Der Erfolg der Anhänger Marens-Republikanisch-Demokratische Union — Gegner der Annäherungspolitik mit Deutschland — ist ein ganz bemerkenswerter. Der Gewinn dieser Partei, der über 30 Mandate ausmacht, bildet mit der Niederlage der Kommunisten, die mit den Unabhängigen Kommunisten von 29 auf 16 zusammenschmelzen, die beiden wesentlichen Merkmale des Ausgangs der französischen Kammerwahlen von 1928. Die Radikalsozialisten bezahlen die Rechnung mit dem

Verlust von 30 Mandaten,

während die Sozialisten mit fünf Mandaten verhältnismäßig am wenigsten verloren haben. Der Sieg der Elsässischen Autonomisten gibt der neuen Kammer einen eigenen Beigeschmack.

Die bürgerliche Presse feiert in erster Linie die Niederlage der Kommunisten. Paris und Umgebung seien von der revolutionären Umzingelung befreit worden. In den Festungen der Sozialisten im Norden ist durch die Niederlage von Mouttet und Lebas, den beiden sozialistischen Führern, eine breite Bresche geschlagen worden. Die Pressekommentare klingen in den Ruf aus:

Sieg des Poincarismus.

Es wird mit einer sicheren Mehrheit von 340 bis 360 Stimmen für Poincaré gerechnet. Allgemein wird angenommen, daß der Schwerpunkt der Lage bei den Republikanischen Radikalen (Gruppe Loucheur) zu suchen sei, die nach der Gruppe Marin den besten Erfolg zu verzeichnen hat. (16 Mandate.) Auf alle Fälle wird aber die Ellbogenfreiheit Briands an seinem Verbleiben am Quai d'Orsay wird nicht gezweifelt — in der neuen Regierung noch weiter eingeschränkt sein, als es bereits bisher der Fall gewesen ist. Poincaré hat endlich eine poincaristische Kammer.

Die Feinde eines lebendigen Elsaß-Lothringens haben trotz verzweifelter Gegenwehr in der gestrigen Stichwahl nicht verhindern können, daß die von ihnen bekämpfte Heimatbewegung in der neuen französischen Kammer in der verschiedensten Gestalt vertreten sein wird.

Die Erfolge des Heimatgedankens

verteilen sich gleichmäßig auf die drei elsässisch-lothringischen Bezirke. Im Oberelsaß sind nur noch der Sozialist Grumbach und der Katholik Dr. Pfleger Verteidiger der Verwelschung. Dagegen sind die wiedergewählten Abgeordneten Brom und Bilger Anhänger der Heimatidee. Erst recht gilt dies natürlich für den in Altkirch gewählten Präsidenten des Heimatbundes, Dr. Ricklin und für Professor Rassé, die sich beide in dem am Montag beginnenden Kolmarer Autonomisten-Prozeß verantworten sollen. Im Unter-Elsaß wurden die Abgeordneten Peirotes und Dr. Oberkirch und der Demokrat Frey wiedergewählt. Die wiedergewählten Abgeordneten Seltz und Walther, der Präsident und der Parteisekretär des elsässischen Zentrums, sind Anhänger einer Verwaltungsautonomie. Trotz des gegen sie geführten Wahlkrieges sind zwei entschiedene Heimatrechtler, Meck und Dahlet, gewählt, denen man den Kommunisten Mourer zurechnen darf, der in Straßburg den Sozialisten Weill zu Ball brachte. Unter den Abgeordneten sind ferner verschiedene Gegner der bisherigen Pariser Politik, die beiden Kommunisten der der katholische Bürgermeister von Spitel. Die unzweideutige Wahlkundgebung zugunsten des bodenständigen Volkstums erhält ihr besonderes Gewicht durch den am Montag beginnenden Hochverratsprozeß, gegen den Autonomismus, den Frankreich als künstliche Mache ansehen wollte.

Nach den Wahlen der letzten Sonntage beschäftigt man sich in politischen Kreisen mit der

Frage des künftigen Kabinetts.

Die kleine Kabinettskrize wurde bekanntlich durch die Wahlniederlage des Arbeitsministers Fallières eröffnet. Es ist nun die Frage, ob Poincaré sich mit der Ersetzung Fallières begnügen oder eine vollständige Umbildung des Kabinetts vornehmen wird. Gewisse Gerüchte wollen aber wissen, daß die Regierungsumbildung sich nicht auf die Ersetzung Fallières beschränken wird. Die Frage der Ersetzung des Gouverneurs von Indochina ist seit mehreren Monaten in der Schwebe. Der Name des Innenministers Sarraut wurde bereits mehrmals als der des zukünftigen Gouverneurs genannt. Andererseits wird behauptet, daß Unterrichtsminister Herriot bereits vor den Wahlen die Absicht geäußert habe, in Südamerika eine literarische Vortragsreise zu unternehmen. Schließlich ist nicht unbekannt, daß Kolonialminister Peret und Handelsminister Bokanowski stark in Ungnade gefallen sind.

Polnischer Grenzzwischenfall.

Bluttat eines polnischen Grenzsoldaten.

Königsberg, 30. April.

Aus Goldap wird der Königsberger Allgemeinen Zeitung gemeldet: Ein polnischer Soldat der Grenzwache erschoß am Sonnabendvormittag auf polnischem Gebiete ein 18 Jahre altes Mädchen, das ihn angeblich nicht heiraten wollte. Er flüchtete dann in voller Ausrüstung auf deutsches Gebiet und gab auf die ihn verfolgenden Angehörigen der Ermordeten etwa 20 Schuß ab. In einem Gehöft des Dorfes Präroschnen zwang er die allein im Hause weilende Tochter des Besitzers, durch ein Fenster ins Freie zu flüchten, verbarrikadierte sich in dem Gehöft und hielt sich die Verfolger mit dem Militärgewehr vom Leibe. Durch die Schüsse alarmiert eilten Landjäger und Grenzbeamte herbei und umstellten das Gehöft. Der Pole hatte sich inzwischen im Rauchfang versteckt. Auf die Aufforderung, sich zu ergeben, versuchte er wieder von seiner Waffe Gebrauch zu machen, so daß die Beamten gezwungen waren, ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Der Pole erhielt einen Schuß in den Unterschenkel und konnte dann festgenommen werden.

Das polnische Minderheitsschulwesen.

Regelung in Preußen.

Berlin, 30. April.

In dem Bestreben, das Recht der nationalen Minderheiten in Deutschland auf Wahrung ihres Volkstums sicherzustellen, hatten die zuständigen Reichs- und Staatsressorts eine Studienkommission zu dem Zweck und mit der Aufgabe eingesetzt, Vorarbeiten für eine Regelung des Minderheitenwesens zu leisten, die in Betracht kommenden Fragen eingehend nicht nur theoretisch zu prüfen, sondern auch zu praktischen Vorschlägen zusammenzufassen. Die Studienkommission hat ihre Arbeit nach eingehenden Beratungen, in deren Verlauf sie auch mit Minderheitsvertretern Fühlung genommen hat, abgeschlossen und dem preußischen Staatsministerium über das Ergebnis ihrer Arbeiten Bericht erstattet. Sie hat außerdem dem Staatsministerium einen bis ins Einzelne gehenden Entwurf einer Ordnung zur Regelung des Minderheitsschulwesens unterbreitet. Das preußische Staatsministerium nun hat soeben in der Sitzung am 28. April 1928 vorläufig Stellung genommen und erachtete sie als eine geeignete Grundlage für das weitere Vorgehen. Danach soll zunächst für die zahlenmäßig bedeutsamste Minderheit, die polnische, eine einheitliche Regelung für das gesamte Staatsgebiet erfolgen. Der Entwurf geht von dem Grundsatz aus, daß das Bekenntnis zur Minderheit in die freie Entschließung des Einzelnen gestellt wird und der Minderheit jeder angehört, der ihr zugerechnet zu werden wünscht. Er schlägt damit vor, die in der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922, Artikel 74—131 enthaltenen Grundsätze nunmehr auch im Wege autonomer Entschließung entsprechend zu übernehmen. Auf der Grundlage des freien Bestimmungsrechtes der Erziehungsberechtigten sieht der Entwurf sodann eine Regelung des öffentlichen und privaten Minderheitsschulwesens, insbesondere für die Voraussetzung vor, unter denen private Minderheitsschulen aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen sind. Ferner enthält der Entwurf Vorschläge, den Minderheitsschulen die Erfüllung ihrer Aufgaben durch geeignete Lehrkräfte zu ermöglichen.

Syndikat und Preiserhöhung.

Sitzung des Rhein.-Westfäl. Kohlensyndikats.

Essen, 30. April.

In der heutigen Mitgliederversammlung wurde folgender Bericht über die Marktlage erstattet: Der Gesamtabsatz des Syndikats, der von 271 000 Tonnen im Januar bereits auf 265 000 To. im Februar zurückgegangen war, sank im März weiter auf 254 000 To. arbeitstäglich. Im April ist bisher ungefähr die gleiche Ziffer erzielt worden. Der Kohlenabsatz hat sich etwas verstärkt; der Koksabsatz ging dagegen im Inland stark zurück. Eine gewisse Belebung des Marktes ging von einem kurzen Kälterückschlag und sodann von der Erwartung einer Kohlenpreiserhöhung aus. Dagegen war der Absatz in Hausbrandsorten, also in Brechkoks, Eß-, Mager- und Anthrazitkohlen, rückgängig. Der vielseitige in- und ausländische Wettbewerb in Süddeutschland hat sich eher noch verschärft. Es mag dahingestellt sein, ob sich hier schon die neuen Organisations- und Verkaufseinrichtungen verschiedener englischer Reviere auswirken. Polen hat seinen Export im März weiter gesteigert.

Der Beschäftigungsgrad der deutschen Industrie ist im allgemeinen noch ziemlich zufriedenstellend. Es ist aber doch wohl nicht zu verkennen, daß mit der zögernd einsetzenden Saisonbelebung ein leichter Rückgang der Konjunktur, wenigstens in einzelnen Zweigen der Industrie, zusammentrifft. Die größte Gefahr für die Fortdauer der Konjunktur sieht man allgemein in den vielfachen Lohnkämpfen. Auch der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau hat die nach dieser Richtung gehenden Sorgen verstärkt.

Zur Preisfrage legte der Vorstand dar, daß eine Erhöhung in Koks und Briketts überhaupt nicht und in Kohle nur für einen bestimmten Teil des Absatzes in Frage kommen könne. Durch einwandfreie Berechnung werde erwiesen, daß unter diesen Umständen zum Ausgleich zwischen Selbstkosten und Erlösen und zur Erzielung eines angemessenen Gewinnes eine Erhöhung von mehr als 8,00 Mk. nötig sei. Bei der jetzigen Markt- und Wirtschaftslage sei es nicht im entferntesten möglich, Preiserhöhungen in solchem Ausmaße ins Auge zu fassen. Die Mitgliederversammlung gab die Ermächtigung, daß am 2. Mai in Berlin über Maß und Art der Preiserhöhung für Kohlen verhandelt werde, ohne daß eine zahlenmäßige Bindung durch einen Beschluß der Mitgliederversammlung die Vertreter hindere, alle in Frage kommenden Möglichkeiten frei zu erörtern. Die Umlage wurde für den Monat April um 0,10 Mk. auf 1,48 Mk. erhöht. Der verringerte Absatz zwingt für den Monat Mai zu einer anteiligen Verringerung der Verkaufsbeteiligungen um 50 Prozent bei Kohlen (bisher 45 Prozent), um 70 Prozent bei Koks (bisher 60 Prozent) und um 70 Prozent bei Briketts (bisher 66 Prozent). Bei Festsetzung der Ziffer für Koks spricht auch die eingetretene Erhöhung der Koksbeteiligung mit.

Die Regularien wurden in der üblichen Weise erledigt; neuangemeldet wurden ein Verkaufsverein Hibernia/Bergwerks-A.-G. Recklinghausen; der Verkaufsverein Alte Haase/Gottessegen wurde durch den Hinzutritt der Gewerkschaft Caroline erweitert.

Die Ausschließung der Märkischen Bergbau-A.-G. aus dem Syndikat wurde einstimmig beschlossen.

Hindenburgs Beileid an Griechenland. Berlin, 30. April. Der Reichspräsident hat dem griechischen Präsidenten seine aufrichtige Anteilnahme anläßlich des Erdbebenunglücks in Griechenland ausgesprochen. Präsident Konduriotis hat darauf hin seinen und des griechischen Volkes Dank in einem warm gehaltenen Telegramm zum Ausdruck gebracht.

Ergebnis der Wahlen in Schaumburg-Lippe. Bückeburg, 30. April. Der schaumburg-lippische Landtag setzt sich nach den Ergebnissen der gestrigen Wahl wie folgt zusammen: Sozialdemokraten 8, Handwerkerbund 1, Demokraten 1, Volkspartei 1, Deutschnationale und Landbund 3, Völkischer Block 1. Die Gesamtzahl der Mandate beträgt 15.

Ueberfall auf Stahlhelmer. Berlin, 30. April. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde der 16 Jahre alte Stellmacherlehrling Georg Freitag, der dem Stahlhelm angehört, in der Novalisstraße von einer Rotte junger Burschen, die offenbar einer gegnerischen Partei angehören, überfallen, zu Boden geschlagen und an Kopf und Händen verletzt. Auf der Rettungsstelle stellte der Arzt schwere Kopf- und Handverletzungen sowie Rückenmuskelquetschungen fest. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Das Werk Albrecht Dürers.

Ein Vortrag im Kunstverein.

Schier unzählig sind die Feiern, die anläßlich des 400. Todestages des deutschen Meisters Albrecht Dürer in diesen Wochen im ganzen Deutschen Reich und darüber hinaus im Auslande begangen wurden. Die Hörergemeinde des Bochumer Kunstvereins durfte mit Recht auf den gestrigen Vortrag des bekannten Kunsthistorikers Professor Dr. Worringer-Bonn im Parkhaus gespannt sein und — das darf mit besonderer Genugtuung gesagt werden — dieser Vortrag enttäuschte nicht. Es war nicht die gründliche Kenntnis des von dem Vortragenden behandelten Stoffes — diese durfte man ohnehin voraussetzen — es war auch nicht die flüssige und interessante Darlegungskunst des Sprechers, die die Hörer bezauberte, es war die vom persönlichen Kunsterleben getragene Vortragsweise Professor Dr. Worringers, die sich allen Hörern mitteilte und die deshalb zu einem Erlebnis der Lauschenden wurde. Treffend sagte der Vortragende im Anfang seiner Ausführungen, daß es nur eine rechte Art gebe, um Tote zu feiern, indem man sie uns Lebenden lebendig macht. Das Zeitlose, das Ewigwährende in Albrecht Dürers Werk kann von uns in jedem Augenblick lebendig gemacht werden. Oft fragt man sich, wo dieser ewig Lebendige in dem von dem Meister Geschaffenen steckt. Manche sind versucht, das farbige Werk Albrecht Dürers, sein vielfiguriges buntes Gestalten als das Große, das Bleibende zu bezeichnen, zum Beispiel das Rosenkranzbild, oder die vier Apostel, oder das berühmte Selbstbildnis. Doch die Antwort auf die Frage, ob die Stimme des Unvergänglichen ungebrochen aus dem farbigen Werk Albrecht Dürers klingt, ist nur eine bedingte. In den Kupferstichen, in den Holzschnitten, im ganzen graphischen Werk jedoch klingt die Stimme ungebrochen wieder. Die Muttersprache des künstlerischen Schaffens Albrecht Dürers ist immer sein Arbeiten in Schwarzweiß gewesen.

Aus der ungeheuer vielfaltigen graphischen Produktion Dürers vermochte Professor Dr. Worringer in der knappen Vortragsstunde nur einige besonders markante Stiche den Hörern im Lichtbilde vorzuführen. Die Auswahl des Gezeigten konnte nicht nach einem etwaigen künstlerischen Wert erfolgen, denn alle Arbeiten des Meisters sind groß. Jede einzelne ist eine Welt für sich. Eine Tatsache muß besonders erwähnt werden: die bekanntesten Holzschnitte und Kupferstiche A. Dürers führen die verschiedensten Bezeichnungen. Eine Einheitlichkeit der Benennungen gibt es nicht. Daraus ist zu folgern, daß gerade diese Werke die lebendigsten sind, daß sie wegen ihrer Unklarheit die verschiedensten Deutungen zulassen, daß sie vielen Menschen etwas zu sagen haben, daß ein jeder das daraus lesen kann, was er will. Damit ist das Deutschsein dieser Werke gekennzeichnet. So vielgestaltig, so unklar, so viele Deutungen zulassend ist auch das Wesen der deutschen Seele. Nur so ist Dürers Werk zu erfassen, denn diese Bilder verkörpern das deutsche Schicksal. Der Entstehungsprozeß der Bilder war an sich schon problematisch. Es war ein Hin- und Herschwanken des Meisters zwischen zwei Welten. Dürer war ein Renaissance-Mensch. Als solcher besaß er den Willen zur Absage an das Deutschtum. Die Klarheit des Südens, die Formgestaltung ohne beengende oder verwirrende Nebendeutung klingt in seinem Schaffen an, aber sie klingt immer nur an. Das Faustische, das Grübelnde, das Suchende, das typisch Deutsche drängt sich immer wieder in allen seinen Werken hervor. Es ist ein ewiger Kampf zwischen dem heiteren Süden und dem grübelnden Norden und eine ewige Vermählung. Seltsam berührt es, daß man bei den Nachforschungen nach dem Woher und Wohin des künstlerischen Weges A. Dürers schon in seinen allerersten Bildern, das unverkennbar Faustische antrifft. Manchmal steht man vor unlösbaren Rätseln bei der Betrachtung Dürerscher Bilder, die auch die tiefsinnigste Deutelei nicht zu lösen vermag und manches, das der frei schaffenden Phantasie des Künstlers zu entstammen scheint, entpuppt sich als geradezu mathematisch konstruiert. Doch auch die Entschleierung des Schaffens bringt uns der wirklichen Deutung nicht näher. Diese blieb in vielen Fällen sogar dem Schaffenden selbst verschlossen. Es muß uns genügen, daß das Werk A. Dürers einem jeden von uns und allen nach uns etwas zu sagen vermag.

Der herzliche Beifall kündete dem Vortragenden, daß seine Ausführungen bei den aufmerksamen Hörern tiefen Widerhall gefunden hatten. Am Montag, 14. Mai, wird die letzte Veranstaltung dieses Vortragswinters stattfindn und zwar spricht Vikar Dr. Reinhold-Bochum über den spanischen Maler Francesco Goya.

Eröffnung der Staatsoper.

Am Sonnabend abend ist nach langer Bauzeit die umgebaute und in allen Teilen erneute Staatsoper „Unter den Linden" wieder eröffnet worden. Zur Einweihungsfeier hatte der preußische Ministerpräsident Braun Einladungen ergehen lassen und das festlich geschmückte Haus vom Parkett bis zum vierten Rang mit einer hohen und ungewöhnlich geschickt ausgewählten Zuhörerschaft angefüllt. Schon die Ankahrt zu dem im hellen Glanze erstrahlenden Opernhause war für Berlin ein Ereignis. Mehr als eine halbe Stunde vorher waren die Linden und alle anderen Zufahrtsstraßen mit Automobilen überfüllt. Der Verkehr wurde aber dank des Umbaues des Opernplatzes — zwischen dem Opernhaus und dem Aulagebäude der Universität — leicht bewältigt. Wenige Minuten vor 8 Uhr betrat, von den Zuschauern durch Erheben von den Plätzen begrüßt, Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des preußischen Ministerpräsidenten, des Unterrichts- und des Innenministers die ehemalige Hofloge. Stehend hörten die Gäste das Deutschlandlied an. In der großen Mittelloge sah man weiter den Außenminister Dr. Stresemann und Frau, den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, und nach längerer Krankheit wieder den Präsidenten des Preußischen Landtages, Bartels, Staatssekretär Meißner, den Generalintendanten Dr. Titgen und zahlreiche andere prominente Persönlichkeiten. Die Prozeniumsloge auf der linken Seite war den übrigen Herren des Reichskabinetts, Oberbürgermeister Boeß, der Witwe des verstorbenen Reichspräsidenten Eberi und dem Komponisten Richard Strauß, die rechte Prozeniumsloge war der Berliner musikalischen Welt, Professor Max Reinhardt, den in Berlin beglaubigten Ländergesandten, die Balkone und eine Reihe des ersten Ranges dem diplomatischen Korps, den Staatssekretären der Reichs- und preußischen Regierung, das Parkett war der Berliner Gesellschaft unter Führung von Wirtschaft, Handel und Industrie und den prominenten Persönlichkeiten der Berliner, der auswärtigen und der ausländischen Presse vorbehalten.

Der ungewöhnlich festliche Abend zeigte, daß die preußische Regierung in der Art ihrer Repräsentation den Wettbewerb mit der Vorkriegszeit und der Repräsentation der Reichsregierung aus Anlaß der Anwesenheit des afghanischen Königs Amanullah in jeder Hinsicht aufnehmen kann. Als Festgeschenke für die Teilnehmer wurde ein von Professor Kapp redigiertes Werk „185 Jahre preußische Staatsoper" den Gästen überreicht. Auch der Theaterzettel enthielt einen kurzen Abriß über die Baugeschichte des nunmehr zum vierten Male umgebauten Knobelsdorfschen Hauses.

Als Festvorstellung wurde unter Leitung von Generalmusikdirektor Kleiber und der Regie von Professor Hoerth die inszenierte Zauberflöte von Mozart gegeben. Diese hatte infolge mehrerer Indispositionen noch bis zuletzt einige Umbesetzungen erfordert. Die Befriedigung der Zuhörer und Zuschauer galt deshalb mehr der von Arovantinos geschaffenen neuen Dekoration, die sich, von dem im ägyptischen Stil gehaltenen Tempelbauten abgesehen, im wesentlichen in einem phantastischen Rokoko buntester Farbenmischung bewegt. An Stelle des verhinderten Kammersängers Tauber sang Kammersänger Fritz Soot den Tamino, Delja Reinhardt die Pamina. Besonderen Beifall erntete List als Sarastro. Die mit Absicht länger gestaffelten Pausen wurden von den Gästen zu einer eingehenden Besichtigung des Umbaues der Staatsoper auf der Zuschauerseite benutzt. Der große Zuschauerraum nach dem dem Opernplatz vorgelagerten Festsaal ist unverändert geblieben. Die Rangumgänge und Treppen sind zum Teil verbreitert und zum Teil geschickter angeordnet worden. Besonders bewundert wurde das unter den Uebermalungen wieder hervorgeholte Deckengemälde der großen Mittelloge. Reichspräsident von Hindenburg nahm in der Pause in den neu eingerichteten Erfrischungsräumen im Untergeschoß den Tee ein.

Am Sonntag folgte die erste öffentliche Aufführung in dem wiedereröffneten Opernhaus „Unter den Linden" durch eine Vorstellung der Wagnerschen „Meistersinger". Die Aufführung fand als Festabend des Vereins Berliner Presse zugunsten seiner Unterstützungskassen statt und hatte in jeder Hinsicht einen künstlerischen und finanziellen Erfolg. Alle Gesellschaftskreise Berlins hatten sich eingefunden. Die Leitung der Aufführung lag in den Händen des Generalmusikdirektors Blech. An den Festabend schloß sich ein Empfang des Vereins Berliner Presse im Bankettsaal des Zoos an, bei der Chefredakteur Bernhard seine Freude über diese neue Gemeinschaft zu enger Zusammenarbeit zwischen Unterrichtsministerium, Generalintendanz und der Presse zum Ausdruck brachte. Ihm erwiderte in langer Rede Unterrichtsminister Dr. Becker, gleichfalls auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit hinweisend.

** **Stadttheater.** Heute, Dienstag abend, ist für die Vormiete B. Mozarts zweiaktige komische Oper „Così fan tutte" (So machens alle) angesetzt. Die Theaterkasse hält für den freien Verkauf noch genügend Karten bereit. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr und endet gegen 10¾ Uhr. Die morgige Aufführung von Bizets „Carmen" — die letzte der Oper in dieser Saison! — ist für die Vormiete D. anberaumt, jedoch sind im freien Verkauf noch genügend Plätze jeder Art und Preislage erhältlich. In Hauptpartien beschäftigt sind: Hildegard Bieber-Baumann (Carmen), Elisabeth Kluge (Micaëla), Anni Kamphausen (Frasquita), Elisabeth Holzbaur (Mercedes), Alexander Gillmann (Don José), Wilhelm Trieloff (Escamillo), Dezsö Ernster (Zuniga), Leonhard Kistemann (Dancairo), Karl Siebold (Remendado), Hans Schröck (Morales). Der Vorverkauf zu der am Donnerstag stattfindenden Wiederholung von Franks „Zwölftausend" hat gestern begonnen. Richard Wagners „Meistersinger", die am Samstag außer Vormiete, gleichzeitig aber auch als Wahlvorstellung für alle Vormieten in Szene gehen, werden an diesem Abend ihre letzte Vorstellung in dieser Spielzeit erleben und beanspruchen deswegen insbesondere aber auch wegen der günstigen Gelegenheit, an dieser Aufführung teilnehmen zu können, das weitgehendste Interesse aller Kreise unseres Publikums. Der Vorverkauf setzt ab morgen, Mittwoch, ein.

Neues aus aller Welt.

Raubmord auf der Avus.

Schauderhafte Tat an der Nordkurve.

Ein Kapitalverbrechen ist in der Kontrollwächterstube an der Nordkurve der Avusbahn bei Berlin verübt worden. Hier wurde der 39 Jahre alte Wächter Sellenthin durch mehrere Pistolenschüsse getötet und seiner Barschaft beraubt. Die Verbrecher sind noch unbekannt. Früh kurz nach vier Uhr wurde der Wächter der Südkurve, Richard Ehrecke, von der Nordkurve her durch den internen Apparat angerufen. Da er schwache Hilferufe hörte, rief er das nächste Polizeirevier an. Als die Beamten des Reviers von der Südkurve erschienen und nach der Nordkurve eilten, trafen sie schon das Ueberfallkommando des Reviers von der Nordkurve. Die Polizeibeamten fanden Sellenthien in einer großen Blutlache auf den Fußboden liegend Nach kurzer Zeit erschienen am Tatort die Beamten der Mordkommission, die sofort die ersten Ermittlungen anstellten. Die Verbrecher haben es vielleicht zuerst auf das Verwaltungsgebäude abgesehen. Nachdem sie von einem Einbruch in dieses Abstand genommen hatten, werden sie sich der Wächterstube zugewendet haben, weil sie hier noch die Einnahmen vermuteten.

Der erste Schuß

ist von draußen her durch die Scheibe abgegeben worden. Während Sellenthien noch am Apparat stand, um nach der Südkurve zu sprechen, drangen die Verbrecher nach dem ersten Schuß schon in den Vorraum ein und feuerten von hier aus weitere Schüsse auf ihn ab, die ihn tödlich trafen. Der oder die Räuber haben den Ueberfall wohl von längerer Hand vorbereitet gehabt und sicher damit gerechnet, daß bei dem starken Sonntagsverkehr, der durch das außerordentlich schöne Wetter noch begünstigt wurde, auf der Avus viel Geld an Durchfahrtsgebühren eingegangen sein werde. Daß das Geld immer von Zeit zu Zeit an die Kasse abgeführt wird, konnten sie nicht wissen. Die Ledertasche mit dem Wechselgeld ist geraubt worden. Ihr Inhalt kann etwa 15 Mark betragen haben. Die Direktion der Avus und die Kriminalpolizei haben auf die Ergreifung der Verbrecher je eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Eine Stadt im Hagelschlamm.

Hagelstürme auf der Bergstraße.

Wie die Blätter melden, wurde am Sonntagnachmittag ein Teil von Südwestdeutschland, insbesondere die Bergstraße, von einem schweren Sturm und Hagelwetter heimgesucht. Bei völlig verdunkeltem Himmel ging ein Hagelschlag von ungeheurer Stärke nieder, der einen großen Teil der Obsternte und Feldfrüchte vernichtete. Von den steilen Hängen des Gebirges stürzten ungeheure Wassermassen in die Stadt Zwingenberg, wo zwei Häuser in sich zusammenbrachen. Die starke Mauer der Kirche ist in einer Länge von nahezu 20 Metern eingestürzt. Eine Wand des Amtsgerichts ist ebenfalls eingedrückt worden; das Wasser drang in das Gebäude derart ein, daß die Akten verloren scheinen. Auf Veranlassung des hessischen Ministeriums des Innern wurden mehrere Beamte nach Zwingenberg geschickt, um zu retten, was noch zu retten ist. Die Straßen sind kaum zu passieren, da

Hagel, Schlamm und Baumstämme alles versperren.

Der Wolkenbruch dauerte über eine Stunde.

Es handelt sich um eine der schwersten Wetter-Katastrophen der letzten Jahre. Aus Zwingenberg wird gemeldet: Die riesigen Schlamm- und Geröllmassen von den Bergen wälzten sich bis zur Höhe von zwei Metern durch die engen Gassen. Türen und Fenster wurden eingedrückt und die Wohnungen zumeist kleiner Leute sind im Erdgeschoß mit Schlamm und Hagelkörnern bedeckt. Im Amtsgericht lag noch abends 10 Uhr der in verschiedenen Räumen angeschwemmte

Hagel einen halben Meter hoch.

Die Obsternte ist durch schwere Hagelwetter gänzlich vernichtet. Vieles Kleinvieh ist in den Fluten umgekommen. Die Fernstraßenverbindung Bensheim-Darmstadt war für drei Stunden völlig unterbrochen. Auch die anderen Orte an der Bergstraße haben unter dem Hagelwetter stark gelitten. Auch am Mittelrhein hat das Unwetter ebenfalls schweren Schaden verursacht. In vielen Orten standen die Wassermassen fußhoch in den Straßen. Kraftfahrzeuge, soweit sie nicht vollkommen stehen bleiben mußten, fuhren bis an die Radachsen im Wasser.

Die Eisenbahngleise waren z. T. verschlammt.

Der Tender eines nach Köln fahrenden D-Zuges sprang aus dem Gleis, wodurch der Tender und der nachfolgende Packwagen ineinander gerieten. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Schwer ist auch die Südpfalz von dem Unwetter heimgesucht. Dort ging grobkörniger Hagel nieder und richtete überall schweren Schaden an. Die tiefgelegenen Straßen in Landau waren in kurzer Zeit überschwemmt. Fast sämtliche Keller stehen unter Wasser. An einigen Stellen der Stadt wurde eine Wasserhöhe von mehreren Metern festgestellt. Die Warenvorräte zahlreicher Lebensmittelhäuser sind vollständig vernichtet. In der Südpfalz sind viele Telephonverbindungen unterbrochen. In Mannheim wurde durch den Sturm das Dach der Ausstellungshalle im Schlachthof abgedeckt.

*

Schwerer Zusammenstoß zwischen Feuerwehrleuten und Straßenbahn. Am Sonntag abend gegen 9 Uhr ereignete sich beim Sechshauser Gürtel in Wien ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Feuerwehrauto und einem Straßenbahnzug. Ein Löschzug der Feuerwehr Maria-Hilf fuhr mit voller Wucht in den Motorwagen eines Straßenbahnzuges hinein. Das Feuerwehrauto wurde vollständig zertrümmert, sein Kommandant getötet und die übrige, sieben Personen zählende Mannschaft, zum größten Teil schwer verletzt. Der Motorwagen des Straßenbahnzuges sprang aus den Schienen, drei Passagiere der Straßenbahn erlitten gleichfalls Verletzungen.

13 Todesopfer der Ueberschwemmungen in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der Opfer bei den Ueberschwemmungen in Amerika hat sich nach Berichten aus Newyork auf 13 erhöht. An der Atlantischen Küste gingen schwere Regenstürme nieder. Die Küstenschiffahrt hat eine große Anzahl von Unglücksfällen zu verzeichnen, wobei auch mehrere Menschen ums Leben gekommen sind Auch im Süden des Landes hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Durch den Schneesturm der letzten Tage ist das Baumwollgebiet von Alabama nahezu vernichtet worden.

Bootsunglück auf dem Wannsee. Auf dem Wannsee in der Nähe des Havelecks wurde ein mit drei Personen besetztes Segelboot von einem Dampfer gerammt. Hierbei ging das Segelboot unter und die Insassen, Legationsrat Twardowski von der Presseabteilung der Reichsregierung und beide anderen Herren stürzten ins Wasser. Sie wurden von einem Motorboot aufgenommen. Die Verunglückten haben keine Verletzungen erlitten.

Ein Flug Berlin — Paris in 5¼ Stunden. Ein deutsches dreimotoriges Flugzeug ist mit elf Passagieren an Bord gestern 17,15 Uhr in Le Bourget eingetroffen Es hat die Strecke Berlin — Paris (1000 Kilometer) in 5,15 Stunden, d. h. mit einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 190 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückgelegt. Köln wurde um 14,40 Uhr überflogen.

*

ck. **Die Forschungsreisende übertrifft den Mann.** Die englische Forschungsreisende Rosita Forbes erklärt in ihrem neuesten Buch, das unter dem Titel „Abenteuer" soeben erschienen ist, daß die Frauen Mühen und Anstrengungen mit größerer Geduld ertragen und in ihren Leistungen zäher sind als die männlichen Forschungsreisenden. Sie stimmt überein mit einer anderen Dame, die weite Reisen in ferne Länder machte und auf die Frage, ob sie von ihrem Mann in die Wildnis begleitet würde, erwiderte: „Oh nein. Das sind keine Länder, wohin man einen Mann mitnehmen kann." Frau Forbes hat die nordafrikanische Wüste und Arabien durchquert, ist in der Kriegszone von China und in den Rocky Mountains gereist und hat alle möglichen Aufregungen und gefährlichen Abenteuer bestanden. Sie erzählt, daß sie auf den Decks von chinesischen Dschunken geschlafen hat, in Panzerwagen und in Höhlen, auf dem Lager einer Opiumhöhle in Siam und mitten im dichtesten Urwald; sie hat Heuschrecken gegessen und geröstete Seewürmer. In allen Situationen hat sie ihre gute Laune und ihre Kaltblütigkeit bewahrt.

ck. **Was Frauen zur Wahrsagerin zieht.** Die Sehnsucht, etwas über die Zukunft zu erfahren, ist beim weiblichen Geschlecht stärker als beim männlichen, und deshalb bestehen die Kunden der vielen Wahrsagerinnen meist aus Frauen. Gewiß sind es in erster Linie ungebildete Frauen, die sich aus den Karten, dem Kaffeesatz oder der Hand ihr künftiges Glück oder Unglück prophezeien lassen. Aber die Dame sollte deshalb nicht verächtlich auf diesen Aberglauben ihrer Schwestern herabblicken. Die englische Romanschriftstellerin Edith Shackleton erklärt dieses Bedürfnis der Frauenwelt aus dem Wunsch, eine gewisse Romantik in ihr Leben zu bringen und von irgend jemandem „verstanden" zu werden. Es ist nicht nur leere Neugierde, sondern das Bedürfnis, irgend eine, wenn auch nur schwache Klarheit über den Lebensweg zu erhalten. Die Dame, die sich viel in Gesellschaften bewegt, die im Genuß der Kunst ihre seelischen Bedürfnisse befriedigt, fühlt sich als der Mittelpunkt eines Kreises und kann ihre Phantasie im Theater, in der Kunstausstellung und im Lesen von Büchern ausleben. Die Frau aber, die alle diese Abwechslungen nicht hat, will auch etwas über sich und die Verwirklichung ihrer geheimen Wünsche erfahren, und da findet sie einen trügerischen Schimmer des Glücks, einen Gegenstand, der ihre Gedanken und ihre Träume beschäftigt, in den Auskünften der Prophetin, mögen sie auch noch so absurd sein.

Transozeanischer Luftverkehr.

Schwierigkeiten und Aussichten, die sich bieten.

Die Phantasie der Welt ist in den letzten 12 Monaten dank der Kühnheit unserer Luftpioniere — allen voran Lindbergh, Chamberlin und Byrd —, zu denen sich nunmehr als jüngste die Namen Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice gesellt haben, so angeregt worden, daß die Fragen des transozeanischen Luftverkehrs recht eigentlich im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stehen. Gleichzeitig ist aber durch diese Rekordflüge die Frage des Verkehrsfluges mit einem Risiko behaftet worden, das in dem Problem selbst nicht begründet ist. Die Sachverständigen aller Luftfahrt treibenden Länder sind sich darüber einig, daß ein Weg gefunden werden kann, der das Gefahrenmoment des Uebersee-Fliegens ebenso erfolgreich ausschaltet, wie es bei dem Ueberland-Fliegen schon geschehen ist.

Die Verkehrswirtschaft muß aber geduldig mit der Einrichtung eines transozeanischen Luftverkehrs warten,

bis Sicherheitsfrage und Nutzlastfrage in tragbarem Umfange gelöst sind. Die transozeanischen Strecken, an denen Europa zunächst interessiert sein wird, führen nach Nord-, Mittel- und Südamerika. Besonders Südamerika mit seiner längeren Dampferfahrt und der dadurch erhöhten Möglichkeit der Zeitersparnis durch das Flugzeug, ist für eine baldige Aufnahme eines transozeanischen Luftverkehrs vielversprechend. Die günstig verteilten Stützpunkte lassen als längste Strecke nur eine von etwa 2500 Kilometern über den Südatlantik zwischen den Kapverdischen Inseln und Fernando Noronha offen, ein wichtiger Punkt für die Nutzlastfrage, da jede 100 Kilometer mehr eine zusätzliche Last von Betriebsstoff zum Nachteil der eigentlichen zahlenden Last erfordern. Es ist in den letzten 12 Monaten soviel über die möglichen Wege des transozeanischen Verkehrs gesprochen und geschrieben worden, in allen Ländern haben sich die Sachverständigen zu den politischen, meteorologischen und anderen organisatorischen Fragen so ausführlich und tiefgründig geäußert, daß sich ein näheres Eingehen hierauf erübrigen dürfte. Vielleicht aber wird es empfehlenswrt sein, ein Bild von den Auffassungen zu geben, die in interessierten Kreisen Deutschlands über die beste Durchführung eines transozeanischen Luftverkehrs mit Flugzeugen bestehen.

In der Entwicklungsperiode,

in der wir uns wohl noch für eine geraume Zahl von Jahren befinden werden, ist diese im Gesamtinteresse stattfindende Arbeit nur mit Hilfe der öffentlichen Hand durchzuführen. In Frankreich, Holland und England ist die öffentliche Hand an den Luftverkehrsgesellschaften aktienmäßig nicht beteiligt. Gleichzeitig wird in diesen Ländern eine maßgebliche Beteiligung der Flugzeug-Fabriken an den Luftverkehrsgesellschaften als unerwünscht bezeichnet. Die Entwicklung des Uebersee-Luftverkehrs erfolgt daher in diesen drei Ländern, begünstigt durch ihre kolonialen Stützpunkte, durch monopolartige Privatgesellschaften, denen der Staat durch langjährige Verträge hilft. In den Vereinigten Staaten hat ursprünglich die Postverwaltung, also die öffentliche Hand, den Versuchsdienst selbst durchgeführt, und erst vor kurzem ist die Privatwirtschaft durch zweckentsprechende Postverträge an der Weiterführung interessiert worden, so daß auch der Uebersee-Flugdienst in dieser Form organisiert werden soll. Bei uns in Deutschland hat zunächst die Privatwirtschaft allein und dann die Privatwirtschaft in enger Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand die Entwicklung des Luftverkehrs und damit auch die Entwicklung des transozeanischen Luftverkehrs betreut. Diese Beteiligung der öffentlichen Hand ist aber nur von geringer Bedeutung, verglichen mit den laufenden großen Aufwendungen, die Reich und Länder zur Förderung der Luftfahrt machen müssen, da ohne diese Unterstützung unter den heutigen Verhältnissen eine zivile Luftfahrt nicht durchgeführt werden kann.

Die Deutsche Lufthansa

hat von ihren Vorgängern ein Programm für die Vorbereitung des transozeanischen Luftverkehrs übernommen, das schon Anfang 1924 festgelegt wurde. Damals wurde von Vorgängern der Lufthansa in enger Fühlung mit hanseatischen Handelskreisen und Schiffahrtsgesellschaften das Condor-Syndikat mit dem Arbeitsprogramm gegründet: „rechtzeitige Erprobung von modernen seefähigen Verkehrsflugzeugen, praktische Diensterprobung sämtlicher für die Führung, den Betrieb und die Wartung von Seegroßflugzeugen erforderlichen Hilfseinrichtungen, Apparate und Instrumente und Ausbildung von Personal für diese Flugzeuge, vor allem Heranbildung fliegerisch, seemännisch und technisch geschulter Kapitäne". Diese Aufgaben werden nunmehr von der Lufthansa weitergeführt, — in Europa und Uebersee.

Dem transozeanischen Luftverkehr wirtschaftliche Grundlagen zu geben,

bildet den Endzweck dieser Studien. Die Lufthansa betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, ebenso wie sie den transkontinentalen Luftverkehr zu einer gewissen Regelmäßigkeit gebracht hat, auf Grund ihrer vorbereitenden Transozeanstudien möglichst bald zur Einrichtung von regelmäßigen Streckendiensten nach Uebersee zu gelangen. Die Zusammenarbeit mit den Erfahrungen der Schiffahrt erscheint hierbei gegeben. Ob zunächst nur Post- und Expreßdienst in Frage kommt, oder ob schon die nächsten Jahre wenigstens einen beschränkten Passagierdienst sehen werden, das kann erst nach praktischer Erprobung der jetzt im Bau befindlichen Typen entschieden werden. Im Gegensatz zu den transkontinentalen Luftverkehrslinien, die in Ländern mit guten Verkehrseinrichtungen, selbst in den weiträumigen Vereinigten Staaten, durchweg noch der kräftigen Unterstützung der öffentlichen Hand bedürfen, wird sich der transozeanische Luftverkehr, wenn einmal eingerichtet, recht bald auf eigene Füße stellen können Die transkontinentalen Luftverkehrslinien sind belastet durch die Schwierigkeiten des Nachtfluges und durch die relative Geschwindigkeit der Eisenbahn. Der mit wenigen Ausnahmen noch fehlende Nachtflug hat besonders im Passagierverkehr

den Verlust der Nachtstunden

zur Folge, so daß die langsamere, aber einstweilen stetigere Eisenbahn die höhere Geschwindigkeit des Flugzeuges in den Nachtstunden ausgleichen kann Die Seeflugzeuge sind einmal weniger behindert im Nachtflug, stehen aber vor allem nur in Wettbewerb mit den im Vergleich zur Eisenbahn sehr viel langsameren Schiffen. Das Schnelligkeitsbild vergleicht sich deshalb etwa wie folgt:

Eisenbahn	75 km	Landflugzeug	150 km
Schiff	40 km	Seeflugzeug	140 km

Es ergibt sich z. B. auf einer Strecke von Berlin nach Peking — etwa 9000 Kilometer — gegenüber einer Eisenbahnfahrtdauer von 12 Tagen eine Flugzeit von sechs Tagen ohne Nachtflug und eine solche von nur drei Tagen mit Nachtflug. Auf einer Strecke von der Nordsee bis nach Newyork — etwa 6500 Kilometer — und auf einer Strecke von der Nordsee bis nach Buenos Aires — etwa 12 000 Kilometer — ergeben sich aber folgende Unterschiede:

Nordsee—Buenos Aires: Schiff 18 Tage, Seeflugzeug 4 Tage.
Nordsee—Newyork: Schiff 7 Tg., Seeflugzeug 2 Tg.

Noch ein Wort über das, was heute alle bewegt: die heldenmütige Leistung der Besatzung der „Bremen".

Der Wirtschaft und der Technik des transozeanischen Luftverkehrs waren die obenstehenden Ausführungen gewidmet. Auch kann eine Luftverkehrsgesellschaft sich an solchen sportlichen Flügen nicht beteiligen. Trotzdem wollen wir schließen mit einem Hinweis auf

jene „Imponderabilien" des menschlichen Daseins,

die Bismarck als auch für die Politik bestimmend anerkannte, und die in der Luftfahrt eine mindestens ebenso große Rolle spielen. Umständliche Worte können sie nicht besser beschreiben als zwei kurze Zitate, — das eine aus der Ballade über jenen norwegischen Transozeanpionier Leif Erikson, der schon um das Jahr 1000 in seinem Wikingerschiff nach den unbekannten Gestaden Amerikas fuhr, ohne Kompaß, ohne Funkgerät, ohne Millionen Menschen, die ihn sehnsüchtigen Herzens erwarteten, und der den Vorsichtigen in der Heimat zurief:

Ye know only knowledge,
Ye know not the drive of the will
That brought it with passion to birth,
(Ihr kennt nur die Kenntnis,
Ihr kennt nicht den Trieb des Willens,
Der sie mit Leidenschaft zur Welt bringt),

und die Vision unseres Goethe, welche die Gefühle der Ozeanflieger wundervoll wiedergibt:

Vor mir der Tag und hinter mir die Nacht,
Den Himmel über mir und unter mir die Wellen ...

Direktor E. Merkel.

Letzte Drahtmeldungen.

Autonomistenführer Dr. Roos erklärt!

Er erscheint nicht zum Prozeß.

Basel, 30. April.

Der nach der Schweiz geflüchtete Autonomistenführer Dr. Felix Roos übermittelte der Schweizerischen Depeschenagentur eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Angesehene schweizerische Juristen haben mich darauf aufmerksam gemacht, daß mein persönliches Erscheinen im Kolmarer Prozeß ganz unerwartete Folgen haben könnte. Es besteht vor allem die Wahrscheinlichkeit, daß mein Erscheinen für die Anklagevertretung ein willkommener Anlaß sein könnte, den Prozeß zu vertagen mit der Begründung, daß nunmehr durch eine erneute Voruntersuchung sich gewisse Punkte des angeblichen Komplotts aufklären ließen, die infolge meiner bisherigen Abwesenheit nicht aufgeklärt worden seien. In einem solchen Fall würden natürlich auch meine seit Monaten eingekerkerten Freunde noch weitere Wochen oder Monate der Freiheit beraubt bleiben, und das alles wegen einer haltlosen Anschuldigung. Mit Rücksicht auf eine beschleunigte Erledigung des Kolmarer Prozesses habe ich mich daher entschlossen, zu der Verhandlung nicht zu erscheinen. Ich behalte mir jedoch vor, für einen späteren Zeitpunkt eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu betreiben.

Immer noch Minen in der Nordsee.

Cuxhaven, 1. Mai.

Beim Fischen in der Nähe von Cuxhaven geriet dem Kutter „Minna" Sonntag früh eine Mine ins Netz. Die Mine explodierte mit hoher Wassersäule, wodurch der Kutter zum Sinken gebracht wurde. Drei weitere Kutter wurden beschädigt, konnten aber den Hafen erreichen. Es handelt sich vermutlich um eine versandete und ausgewaschene Mine aus der Sperrzeit.

Von einem Hund zerfleischt.

Schwerin, 1. Mai.

Am Sonntag hat sich im mecklenburgischen Dorfe Kühlenstein ein tragischer Vorfall zugetragen. Die hier ansässige Frau Börth wollte einen ihrem Nachbarn gehörenden Hund aus dem Garten verscheuchen und das große Tier sprang darauf die Frau an, riß sie zu Boden und zerfleischte sie. Die Kopfhaut wurde der Bedauernswerten buchstäblich abgerissen. Durch die Bisse der Tieres wurde ihr der Arm gebrochen. Das Gesicht wurde im übrigen bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet. Die Frau blieb bewußtlos in ihrem Blute liegen. Man schaffte sie ins Krankenhaus, wo sie alsbald ihren Verletzungen erlag.

Neue Erdstöße in Korinth.

Athen, 1. Mai.

Die Erdstöße in der Gegend von Korinth dauern noch immer an. Besonders stark war eine Erschütterung die Sonntag mittag auftrat und verschiedene Einzelhäuser, sowie mehrere Dörfer in der Umgebung Korinths in Trümmer gelegt hat. In Kiaton, dem alten Sykyon wurde der Bahnhof und mehrere Häuser zerstört. Auch in dem schwer heimgesuchten Sutraki sind neue Zerstörungen zu verzeichnen. Die Bevölkerung der ganzen Gegend ist von Furcht überwältigt.

*

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im April 1928. Berlin, 30. April. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamt für den Durchschnitt des Monats April mit 150,7 gegenüber dem Vormonat (150,6) nahezu unverändert geblieben.

Letzte Handelsnachrichten.

5 Millionen-Anleihe der Stadt Dortmund.

Dortmund, 1. Mai.

Zur Bestreitung der Kosten für den Erweiterungsbau des städtischen Verwaltungsgebäudes, für Schulbauten und für den Bau einer Kinderklinik hat die Stadtverwaltung Dortmund die von den städtischen Körperschaften beschlossene und von den zuständigen Behörden genehmigte Inlandsanleihe von 5 Millionen mit Lazard Speyer Ellissen, Frankfurt a. M., abgeschlossen Die Emission erfolgt nach dem Beispiel der Frankfurter und Münchener Stadtanleihen in Form dreijähriger 5-prozentiger Schatzanweisungen, die 1931 zu 108 Prozent rückzahlbar sind und ein Optionsrecht auf eine 7-prozentige, bis zum Jahre 1953 tilgbare Anleihe der Stadt Dortmund zum Kurse von 92¼ Prozent haben Für die Umwandlung in eine 7-prozentige langfristige Anleihe ist vorgesehen, daß die dreijährigen Schatzanweisungen während des zweiten und dritten Jahres ihrer Laufzeit in Kauf genommen werden, und zwar nach einem Jahr zu 102½ Prozent und ansteigend mit entsprechender Staffelung bei der Fälligkeit schließlich zu 109 Prozent. Lazard Speyer Ellissen legen obige 5 Millionen 5-prozentige Schatzanweisungen in den nächsten Tagen zu zirka 99 Prozent zur öffentlichen Zeichnung auf.



Beste Qualitäten und fachmännische Bedienung

Das sind die Vorteile beim Einkauf in einem guten Spezial-Geschäft

Deshalb:

Kauft in den Spezial-Geschäften mit dem Merkurkopf

Werbe Woche

Strümpfe

Damenstrümpfe feinmaschig, grau und beige ..... 68, 35 ₰

Damenstrümpfe echt Macco oder Macco-Art ... 1.25, 88 ₰

Damenstrümpfe Wasch-K'seide, in vielen hellen Farben .. 1.45, 95 ₰

Damenstrümpfe prima Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse 1.95, 1.45

Damenstrümpfe feinmaschige Waschseide 2.75, 1.95

Damenstrümpfe Bembergseide, elegantes Gewebe 3.75, 2.90

Damenstrümpfe K'seide, platt., solider Straßenstrumpf ... 5.90, 4.25

Herren-Socken Baumwolle, grau ..... 68, 28 ₰

Herren-Socken in schönen Jacquard-Mustern ..... 1.45, 95, 75 ₰

Kinder-Söckchen mit Wollrand

Größe	1	2	3	4	5
	45 ₰	50 ₰	55 ₰	60 ₰	65 ₰

Herren-Artikel

„Koppel-Kragen" die bewährt., gutsitzenden Stehumlegekragen, Macco 4fach, vorrätig in all. Weiten 85, 50 ₰

Hosenträger für Knaben und Herren, mit Lederpatte oder mit Gummizug, sehr haltbare Qual. Stück 1.45, 95, 65 ₰

Sportgürtel für Knaben und Herren, solide Lederqualitäten .. Stück 2.75, 2.25, 1.25, 75 ₰

Oberhemden geschmackvolle Percal-Muster, alle Weiten vorrätig . Stück 4.95, 3.90, 3.50

Weiße Oberhemden mit karierter Batist-Brust und Manschetten, solider Wäschestoff .. 4.95, 3.95

Versäumen Sie nicht

unsere Sonder-Angebote in Damen-Mänteln und -Kleidern wahrzunehmen

Modewaren

Damen-Kragen feine Batist- od. Crêpe de chine-Qual., teils mit reicher Spitzengarnierung, Stck. 1.65, 1.45, -.55, -.45

Binde-Kragen aus Volle od. Opal, weiß und farbig, teils m. Valenciennesp. garn. . Stck. 1.95, 1.25, -.95

Damen-Westen aus mercerisiert. Ripa, Volle od. Opal, reiche Fältchengarnier. Stck. 1.45, 1.35, 1.25

Eleg. Damen-Westen aus Volle od. Crepe de chine mit reicher Fältchen- und Spitzengarnitur ... Stck. 3.50, 2.25, 1.95

Damen-Schals mit neuen geschmackvollen Zeichnungen ..... Stck. 1.75, 1.25

Dam.-Wildledergürt. imit., in all. Farb. vorrät., äußerst solide, 4 cm br. 0.85, 2½ cm br. 55 ₰

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer mit kurzen Beinen ..... 65, 45 ₰

Damen-Schlüpfer in hellen Farben ..... 95, 68 ₰

Damen-Schlüpfer prima Macco-Qualitäten 1.85, 1.25

Damen-Unterhemd mit schönen Trägern, weiß gewirkt ..... 1.25, 95 ₰

Bade-Anzüge für Herren, Damen und Kinder, Schwarz-Trikot 1.85, 1.65, 1.20

Turn-Anzüge Marke „Goldfisch", Schwarz-Trikot 3.50, 2.60

Handschuhe

2403

Dam.-Handschuhe solide Zwirnqualität, mit Seidenraupe ..... Paar 95 ₰

Dam.-Handschuhe mit bestickter Stulpe und Seidenraupe ..... Paar 1.35

Dam.-Handschuhe aus garantiert reiner Seide bester Qual., dah. größte Haltbarkeit, Paar 1.95

Dam.-Handschuhe Rundstuhlhandschuh, festgewirk. Seiden-Gewebe, äuß. solide, Paar 2.25

Dam.-Handschuhe Ia. Waschseide mit entzückend. Stulpen-Stickerei und mit Seidenraupe ..... Paar 2.95

Damen-Glacé-Handschuhe vorzügl. Lederqual., in allen Farben vorrät., Paar 3.95

Herren-Handschuhe mercerisiertes Zwirngewebe und mit Seidenraupe ..... Paar 75 ₰

Herren-Nappa-Handschuhe weiche Lederqual., vorrätig in all. Größen, Paar 5.25

Spitzen

Hemdenpassen Klöppel- oder Valenciennesspitze, auffallend billig ..... Stück 12, 8 ₰

Klöppel-Spitze ca. 10 cm breit und dazu passender Einsatz ..... Meter 19, 12 ₰

Kissen-Durchsätze mit Spruch, feine mercerisierte Qualität sehr billig .... Stück 13 ₰

Kissen-Ecken geschmackvolle Ausführung ..... Paar 30 ₰

Festons

Festonspitze reich bestickt, Stück = 4.60 Mtr. ..... Meter 95, 48, 25 ₰

Festonspitze feine Lochstickerei u. Gittermuster ..... Meter 15, 6, 4 ₰

Feston-Durchsatz reich bestickt, sehr billig ..... Meter 25, 15, 8 ₰

Feston-Durchsatz für Kissenbezüge ganz besonders geeignet, extra breit Meter 75, 32 ₰

Damenwäsche

Damen-Taghemd mit schmalen Trägern ..... 0.95, 68 ₰

Damen-Taghemd Schulterschluß mit Festonspitze 1.95, 1.45

Damen-Hemdhose Windelform mit Klöppelspitze od. Hohlsaum, 1.75, 1.45

Damen-Nachthemd Schlupfform, mit Festonspitze oder Hohlsaum ... 2.95, 2.65, 1.85

Damen-Nachthemd mit Kragen garniert, mit Valenciennes-Spitze .. 5.75, 4.50, 2.95

Damen-Prinzeßrock oben wie unten mit Valenciennes-Spitze garniert .. 4.95, 3.75

Damen-Prinzeßrock aus gutem Wäschetuch mit breiter Achsel 3.95, 2.50

Strumpfbandgürtel mit 4 Haltern, zum Auswechseln ..... 1.25, 58 ₰

Büstenhalter aus festen Stoffen, Rücken-, Seiten- und Vorderschluß . 1.60, 0.95, 65 ₰

Hüftformer mit Rückengummiteil oder zum Schnüren 4.50, 3.50, 1.65

Schürzen

Jumper-Schürzen uni und gestreift 1.45, 1.25

Jumper-Schürzen Buntdruck, in schönen Dessins 2.25, 1.65, 1.35

Jumper-Schürzen weiß, aus kräftigen Stoffen 2.10, 1.45, 1.25

Berufskittel in dunkel und weiß, prima Stoff und Verarbeitung 6.50, 6.25

Mädchen-Hänger-Schürzen in modernen Stoffen 1.75, 1.20

KOPPEL G.m.b.H.

Kinder-Konfektion

in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte Abfahrten nach **KANADA**

Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

ABTEILUNG PERSONENVERKEHR

HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

sowie deren Vertretung am Platze

Gegründet 1847

BOCHUM

Verkehrsverein e. V., Markt 1

(Hotel Kaiserhof)

Jeder **AUTOBESITZER**

muss es wissen, dass alle

Autoreparaturen

an

Personen-, Liefer- und Lastkraftwagen sämtlicher in- und ausländischen Fabrikate bei mir schnell und am besten zu kulanten Bedingungen und Preisen ausgeführt werden,

sowie alle

Schmiede-, Stellmacher-, Polsterer- u. Lackierer-Arbeiten

in nur Ia. Ausführung.

Neuzeitliche, moderne Spritzlackierung.

Schleifen von Kurbelwellen u. Zylindern in kürzester Zeit.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik,

Bochum, Wittenerstraße 88, Fernsprecher 4650 - 4652.

Piano- Flügel- und Möbel- Spezial-

Polier- und Reparatur-werkstatt

Wilh. Anders

Malteserstraße 84.

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreiten, und th. den Zeit."

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Wenn Sie ein Piano

Flügel oder Harmonium

zu bequemen Bedingungen und günstigem Preis anschaffen wollen, wenden Sie sich **direkt** an:

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**

Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstr. 14

Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr. Katalog gratis und franko

---

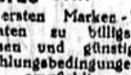
Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für:

satzungsgemäße Spareinlagen .. 5½ %

für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu .... 6½ %

Amtssparkasse Städtische Sparkasse Bochum.



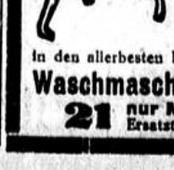
Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde usw.

in ersten Marken-Fabrikaten zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt

Michael Paetgen

Kaiser Friedrichplatz

Tel. 2567 Gegr. 1893



Wo kaufe ich meine **Waschmaschine?**



Nur in Holschen's Spezial-Geschäft, dort werden Sie vom **Fachmann** gut bedient u. beraten.

Billige Preise! Bequeme Ratenzahlung!

Große Auswahl

in den allerbesten Fabrikaten wie **Cordes, Miele, Rekord** usw.

Waschmaschinenzentrale Holschen

21 nur Marienstraße, nähe Roonstraße. Ersatzteile — Eigene Reparaturwerkstatt. **21**

Nr. 102
Zweites Blatt

Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt

Dienstag.
1. Mai 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 1. Mai.

Zur Beachtung für die Reichstagswahl.

Liste IV = Deutsche Volkspartei.

Für die Reichstagswahlvorschläge der bisher im Reichstag vertretenen Parteien ist folgende Nummernfolge für die Reichstagswahl festgesetzt worden:

1 = Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
2 = Deutschnationale Volkspartei,
3 = Zentrum,
4 = Deutsche Volkspartei,
5 = Kommunistische Partei,
6 = Deutsche Demokratische Partei,
7 = Bayerische Volkspartei,
8 = Linke Kommunisten,
9 = Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei),
10 = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
11 = Deutsche Bauernpartei,
12 = Völkisch-Nationaler Block,
13 = Deutsch-Hannoversche Partei,
14 = Landbund,
15 = Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei,
16 = Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung;.

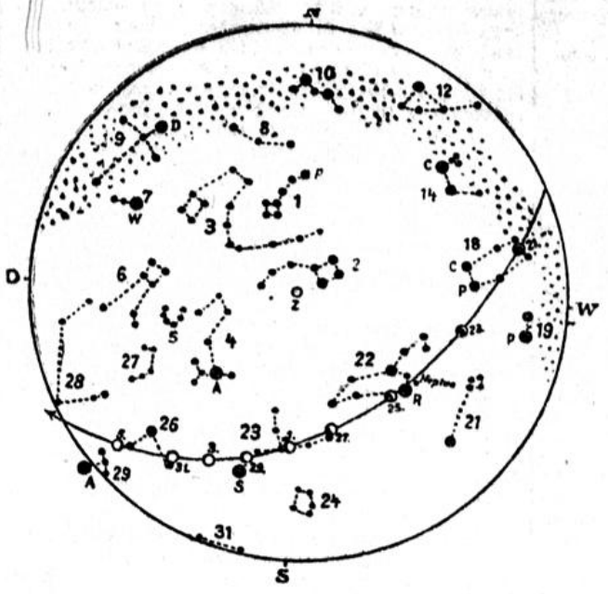
Die Kreiswahlvorschläge, die dem Reichswahlvorschlag dieser Parteien angeschlossen werden, erhalten die Nummer ihres Reichswahlvorschlages. Mit dieser Nummer und in dieser Reihenfolge werden die Kreiswahlvorschläge auch auf dem Stimmzettel aufgeführt. Wird von einer der vorstehend aufgeführten Parteien in einem Wahlkreise ein Kreiswahlvorschlag nicht eingereicht, so fällt die Nummer auf dem Stimmzettel aus. Für Kreiswahlvorschläge von Parteien, die bisher im Reichstag nicht vertreten waren, stehen die Nummer von 17 an zur Verfügung.

Zum Reichstag wählen kann nur, wer in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Die Stimmlisten und Stimmkarteien liegen vom Sonntag, 29. April bis Sonntag, 6. Mai aus. Unrichtigkeiten oder Unvollständigkeiten der Listen kann jeder Wähler geltend machen, ohne Rücksicht darauf, ob sich der bemängelte Eintrag oder Nichteintrag auf ihn selbst oder dritte Wähler bezieht. Die Einsicht in die Liste empfiehlt sich insbesondere für Personen, die sei der letzten Reichstagsabstimmung (Juni 1926) ihre Wohnung gewechselt haben oder erst stimmberechtigt geworden sind.

Hinaus in die Ferne.

an. Am letzten Sonntag ergoß sich aus allen Großstädten des Industriebezirks ein gewaltiger Menschenstrom in die freie, im schönsten Frühlingsglanz erstrahlende Natur. In den Morgen- und Abendstunden herrschte vor den Fahrkartenschaltern und in den Zügen ein manchmal beängstigendes Gedränge. Zu Stockungen im Eisenbahnverkehr ist es nach den eingegangenen Erkundigungen nirgends gekommen. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hatte mehrere Sonderzüge zur Baumblüte ins Bergische Land eingesetzt, die voll besetzt waren. Das Gleiche war bei dem „Tulpen-Sonderzug" aus dem Industriegebiet nach Holland der Fall. Auf den Bochumer Bahnhöfen wurden Sonntagskarten in außergewöhnlich großer Anzahl umgesetzt. Die Straßenbahngesellschaften hatten den starken Verkehr durch das Einlegen von genügend Einsatzwagen in kurzen Zeitabständen Rechnung getragen. Im blühenden Ruhrtal konnte man in den Ausflugslokalen kaum ein Plätzchen erwischen. Als gegen Abend sich der Himmel mit grauen Wolken überzog und einzelne Regentropfen zu verspüren waren, setzte ein gewaltiger Ansturm auf die Nahverkehrsmittel ein, die nur mit Mühe den Verkehr zu bewältigen vermochten.

Sternhimmel im Mai 1928.



Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kl. Bär P = Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes A = Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W = Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D = Deneb, 10. Cassiopeja, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C = Capella, 18. Zwillinge C = Castor P = Pollux, 19. Kl. Hund P = Prokyon, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R = Regulus, 23. Jungfrau S = Spica, 24. Rabe, 26. Wage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A = Antares, 31. Eridams. — Z = Zenit. Planet: Neptun. Mond: vom 1. bis 5. und 21. bis 31. Mai.

Ziemlich warm.

Das mit seinem Kern über Holland liegende Tiefdruckgebiet erstreckt sich noch in Ausläufern ostwärts über Deutschland, während das Hochdruckgebiet über Skandinavien fortbesteht. In Deutschland war es gestern früh im Westen stellenweise regnerisch, sonst trocken und ziemlich heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 12 und 19 Grad.

Wettervorhersage bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, Gewitterneigung und ziemlich warm.

an. **Freifrau Mathilde v. Berswordt-Wallrabe †.** Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit hat der Tod auf Haus Weitmar seinen Einzug gehalten. Am Sonntag entschlief auf Haus Weitmar die Schloßherrin Freifrau Mathilde von Berswordt-Wallrabe, geborene von und zu Loewenstein. Die Verstorbene, geboren am 1. September 1854, erreichte ein Alter von 73 Jahren. Das Geschlecht derer von und zu Loewenstein gehört dem oberhessischen Adel an. Das Stammschloß, die Loewenburg, befindet sich bei Zinnenrode an der Lahn. Im Alter von 27 Jahren heiratete die Freiin Mathilde von und zu Loewenstein den Freiherrn Kammerherrn von Berswordt-Wallrabe, der seiner Gemahlin im November 1926 im Tode vorausging. Die Hochzeit hatte am 4. November 1881 in Marburg stattgefunden. Seit 47 Jahren wohnte die Verstorbene auf Haus Weitmar. Ein schweres Leiden, von dem der Tod sie jetzt erlöste, behinderte die Verblichene in den letzten Jahren ihres Lebensabends am freien Gebrauch ihrer Glieder. Sie vermochte sich nur mittels Krücken oder im Fahrstuhl fortzubewegen. Die Beisetzung der Schloßherrin von Haus Weitmar wird am Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr in der Familiengruft im Schloßpark von Haus Weitmar stattfinden. In der Gruft sind bis jetzt neun Familienmitglieder aus dem Hause Weitmar beigesetzt. Aus dem Geschlecht derer von und zu Loewenstein sind zwei bekannte Familienmitglieder als Landräte in Rinteln und Marburg, ein anderes als Bergassessor in Essen tätig.

hu. **Goldenes Ehejubiläum.** Die Eheleute August zur Nieden und Wilhelmine geb. Dahlmann, wohnhaft in Riemke, Herner Straße 433, können heute das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Während die Gattin sich voller Frische und Rüstigkeit erfreuen kann, wurde der Ehemann vor etwa drei Jahren durch einen kleinen Schlaganfall an das Zimmer gebunden. Der Jubilar war seit dem Jahre 1869 bei der Gewerkschaft Constantin der Große tätig, zuletzt als Fahrhauer. Bei der Verwaltung genannter Zeche stand er als pflichttreuer Beamter im besten Rufe und Ansehen. Auf kommunalem und kirchlichem Gebiete war der Jubilar lange Jahre hindurch tätig. Ueber 20 Jahre lang gehörte er dem Gemeindeparlament an und ist zu jeder Zeit für eine gerechte Sache, ohne Unterschied des Standes und der Konfession, eingetreten. Dem Presbyterium gehörte er ebenfalls über 30 Jahre an und war der Mitbegründer der ev. Kirchengemeinde Hofstede-Riemke. Als langjähriger 1. Vorsitzender des Krieger- und Landwehrvereins wurde der Jubilar im Jahre 1911 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Im Alter von 20 Jahren zog er 1870 in den Krieg und hat tapfer gekämpft. Orden- und Ehrenzeichen schmücken die Brust des alten Veteranen. Nun ist es ihm und seiner Gattin noch vergönnt, mit ihren noch 7 lebenden Kindern (ein Sohn ist im letzten Kriege gefallen) und Enkeln im engeren Kreise das goldene Jubiläum zu feiern. Auch unsern Glückwunsch.

Q **Goldenes Geschäftsjubiläum.** Die Bäckerei und Konditorei Phil. Ackermann an der Wiemelhauser Straße kann am Dienstag, 1. Mai, das 50jährige Geschäftsjubiläum begehen. Die Eltern des jetzigen Geschäftsinhabers gründeten am 1. Mai 1878 die heute noch bestehende Bäckerei.

× **30jähriges Dienstjubiläum.** Stadtamtmann Jüngst, Dienststellenvorsteher der Stadtkämmerei, ist heute 30 Jahre in der Stadtverwaltung tätig. Vor 30 Jahren trat er beim Stadtbauamt ein, ging später zum Rechnungsprüfungsamt über und ist bis heute in Finanzwesen der Stadt tätig gewesen. In der Kriegszeit erwarb er sich besondere Verdienste um die Kriegsfürsorge und die Volksernährung. An seinem heutigen Ehrentag wird er sicherlich mit berechtigtem Stolze auf seine Tätigkeit zurückschauen können. Möchte es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre in gleicher Weise wie bisher zu wirken. — Herr W. Köllermann, Vorsteher der Versandabteilung der Bergbau-A.-G. Lothringen, feiert heute sein silbernes Dienstjubiläum.

Steuerkalender für Mai 1928.

Am 5. Mai: Abführung der einbehaltenen Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 30. April 1928, bei Monatszahlern für den Monat April.

Am 10. Mai: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für den Monat April. Die übrigen Umsatz- sowie Einkommen- und Körperschaftssteuer (mit Ausnahme der Landwirtschaft) sind wieder im Monat Juli zu zahlen.

Am 15. Mai: Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft, in Höhe eines Viertels der im letzten Steuerbescheid festgestellten Steuerschuld.

Am 15. Mai: Zahlung der Vermögenssteuer, ebenfalls in Höhe eines Viertels des im letzten Steuerbescheid angegebenen Betrages.

Am 15. Mai: Beginn der Frist zur Einreichung der Vermögenssteuererklärungen für 1928. Verpflichtet zur Abgabe der Erklärung ist jeder, der Vermögen innerhalb des Deutschen Reiches hat, welches der Vermögenssteuer unterliegt. Vermögenssteuerpflichtig ist ein Gesamtvermögen nach den Einheitswertbescheiden von mehr als 5000 Mark.

Am 31. Mai: Ablauf der Frist zur Abgabe der Vermögenssteuererklärung.

Bestandene Prüfungen am Hoffmannschen Konservatorium. Am vergangenen Freitag fanden im Hoffmannschen Konservatorium Seminarprüfungen statt nach den Bestimmungen des Verbandes deutscher Konservatorien und Musikseminare. Der erste Vorsitzende des Verbandes und staatlicher Fachberater für den Regierungsbezirk Arnsberg, Direktor Holtschneider, Dortmund, amtierte als Prüfungskommissar. Der Abschlußprüfung unterzogen sich die Damen Frl. Brennecke, Essen, Grimm, Wattenscheid, Deuker, Dietrich und Soussik, Bochum. Sämtliche Damen konnten auf Grund ihrer guten Leistungen und des Gesamtprädikates das Verbandsdiplom verliehen werden. Das theoretische Examen legte die Klavierschülerin Frl. Banze, Linden und die Violinschülerin Frl. Kamm, Bochum, mit Erfolg ab. Die 3. Seminarklasse beginnt den neuen Kursus mit dem 1. Mai; das größere Parkhauskonzert findet am Dienstag, 8. Mai, statt.

kt. **Klagen vom Bahnhof Bochum-Nord.** Uns wird geschrieben: Die Zufahrt zum Güterbahnhof des Bahnhofs Bochum-Nord bildet schon seit langem ein für die vom Schwaneumarkt kommenden Personen- und Lastkraftwagen irreführendes Verkehrshindernis. Wie oft kann man beobachten, daß Ortsunkundige längs der Rheinischen Straße entlang am Bahnhof Bochum-Nord vorbeifahren, in dem Glauben, hier weiter nach Witten oder Langendreer gelangen zu können, bis sie sich dann plötzlich auf dem Güterbahnhof befinden und hier kehrtmachen müssen. Es fehlt eben an der Rheinischen Straße Ecke Bismarckstraße ein großes sichtbares Schild, das darauf hinweist, daß die Zufahrt nur zum Güterbahnhof Bochum-Nord geht. Auch des Abends in der Dunkelheit, besonders bei nebligem Wetter sieht man sehr oft Wagen plötzlich ganz nahe vor dem großen Abschlußtor des Güterbahnhofs haltmachen, was nicht geschehen würde, wenn an der bezeichneten Straßenecke ein in die Augen fallendes diesbezügliches großes Schild angebracht wäre. Die Anwohner der Rheinischen Straße und Bismarckstraße beschweren sich auch darüber, daß an warmen Frühjahrs- und Sommertagen bei östlichen und nordöstlichen Winden der Staub der breiten Güterbahnhofs-Anfuhrstraße, der hier zuweilen zollbick liegt, in dieses Wohnviertel hineingetragen wird, so daß die Anwohner nicht in der



(Nachdruck verboten.)

14) Nun, wo er nicht mehr befürchten mußte, das Wild zu vergrämen, schritt Lühe schneller aus, — jetzt lag die „Bruchwiese" vor ihm und dort, — — — nein, es war kein Phantasiegebilde, keine Täuschung der erregten Sinne, — dort kniete, noch auf Brietzower Revier neben dem zusammengebrochenen Hirsch ein Mann, — Jochen fühlte, wie sich seine Faust ballte, heiß und kalt überlief es ihm, — so ein Lump, so ein infamer, niederträchtiger Lump, — aber diesmal sollte ihm der Kerl nicht entkommen, — diesmal nicht, und seine Hand umkrampfte den Kolbenhals der Büchse.

Gedeckt durch ein paar Wacholderbüsche, kroch Lühe näher, der Kerl zeigte ihm gerade die Brust, — wenn er ihn einfach über den Haufen schösse, ohne anzurufen, ihn, dessen Geschoß ihm schon einmal beinahe zum Verhängnis geworden war, — „der G'schwind're, — der G'fünd'rel" — aber nein, auf einen wehrlosen Menschen schießen, das war nichts anderes als Mord!

Der Wilderer hatte eine schwarze Stoffmaske vor dem Gesicht, — aber diese Gestalt, — wo nur hatte Jochen den Menschen schon einmal gesehen?!"

Gleichgültig —, jetzt galt es zu handeln, kühl und überlegt, denn wenn Hand und Auge nicht todruhig waren, wenn der Schuß sein Ziel verfehlte, dann — —

Lühe richtete sich in knieender Stellung auf, aber da knackte ein morscher Ast, — — im gleichen Augenblick warf sich der Wilddieb mit katzenartiger Gewandtheit hinter den Rumpf des Hirsches, Jochen fuhr mit der Büchse empor, — den Bruchteil einer Sekunde zu spät, — drüben blitzte es auf, ein kurzer, harter Knall, — Lühe fühlte einen heftigen Schlag an der rechten Brustseite, einen zerrenden, brennenden, reißenden Schmerz, dann wurde es ihm schwarz vor den Augen, Myriaden von Feuerfunken tanzten einen tollen dämonischen Reigen — mit einem röchelnden Aechzer brach er rücklings zusammen. Leise raunte und flüsterte der Morgenwind in den Zweigen.

— — — — — — — — — —

„Weidmannsheil! Komteß!"

„Weidmannsdank!"

„Sie müssen, bitte, entschuldigen, wenn ich Sie warten ließ, aber natürlich war ich doch eingeschlafen, ein wahres Glück, daß ich Siebenschuß gesagt hatte, er solle mich für alle Fälle wecken, mein Verlobter würde mich schön ausgelacht haben, wenn ich den Pürschgang verpaßt hätte!"

Wagner zündete die kleine Laterne an.

„Wir haben doch mehr als reichlich Zeit, der Hirsch zieht doch erst bei vollem Büchsenlicht nach dem „Langen Bruch", ich war gestern früh noch einmal draußen und hatte ihn auf kaum achtzig Gänge vor mir."

„Da mag es Ihnen schön im rechten Zeigefinger gezuckt haben!"

Der Oberförster schmunzelte.

„Will's nicht leugnen, Komteß, so ein Kapitaler kommt nur alle hundert Jahre mal vor."

„Ob wir ihn denn bekommen?"

„Ja, das hängt ganz davon ab, wo er steht."

„Wenn er vom „Langen Bruch" aus nach dem Brietzower Revier wechselt, sind unsere Aussichten günstig, ist's aber umgekehrt, und hatte er sich drüben in Jagen 14 eingestellt, dann kommt Herr von der Lühe zum Schuß!"

„Na, hoffen wir das Beste!"

Hertha steckte die Hände in den kleinen Jagdmuff und schritt leichtfüßig den einsamen Waldweg entlang, daß der Oberförster Mühe hatte, ihr zu folgen, zitternd huschte der Lichtschatten der Laterne über die knorrigen Wurzeln.

Schattenhaft hoben sich von den Uferwiesen die Umrisse einzelner alter Bäume ab, über der Aue lagerten träge, graue Nebelschwaden, „de Voß brugt", wie die Leute sagen.

Mit klatschendem Flügelschlag stand ein Reiher auf und strich flußaufwärts, leise quakten Enten im Röhricht.

Allmählich verblaßten die Sterne, die schmale Sichel des abnehmenden Mondes ging am Horizont unter.

Der Oberförster verlöschte die Laterne und steckte sie in den Rucksack.

„In einer Viertelstunde haben wir Büchsenlicht!"

Hertha lud die Doppelbüchse.

In langem Zuge strichen Krähen von den Schlafbäumen nach Westen, den Feldern zu, das junge Mädchen blickte ihnen nach und fröstelte in der Kühle des Herbstmorgens: wie ein schwermütiger Zauber lag es über der weiten, einsamen Landschaft.

Und ringsum kein Laut, nur das Fallen der Tropfen, alles in Grau.

Jetzt klang ein Schrei herüber, Hertha fuhr wie elektrisiert zusammen und unwillkürlich faßte Wagner nach ihrem Arm: „Hören Sie, Komteß, das ist er, der Kapitale, er steht offenbar auf Brietzower Revier, aber der Hall kann auch täuschen!"

„Wollen wir versuchen, die Kanzel zu erreichen?"

„Nein, wir müssen das „Lange Bruch" umschlagen, damit wir günstigen Wind haben, freilich ist es ein Umweg, aber eine andere Wahl haben wir nicht!"

„Also gut, dann los!" und das junge Mädchen schlug ein Tempo an, daß der Oberförster Mühe hatte, zu folgen.

„So, nun gleich den Pürschpfad, quer durch das Moor, dann sind wir in fünf Minuten an der „Bruchwiese"!"

Hertha nickte.

„Gehen Sie nur, bitte, voran, ich kenne mich hier nicht so aus."

In diesem Augenblick klang gedämpft der Knall eines Büchsenschusses herüber. Unwillkürlich blieb der Förster stehen.

„Schade!"

Mißmutig warf das junge Mädchen die Büchse über die Schulter.

„Zu dumm! Ich hatte mich so gefreut! Jochen wußte doch, daß ich heute früh herausgehen wollte!"

Wagner konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Ja, Komteß, auf der Jagd ist das nun mal nicht anders, Sie bekommen doch wenigstens die Hirschhakenbrosche!"

„Und das Geweih bleibt auch in der Familie, nun wollen wir aber ein bißchen zugeben, damit wir meinen Verlobten überraschen, er wird natürlich selig sein, kommen Sie!"

„Vielleicht ist der Achtzehnender auch angeschweißt oder vorbeigeschossen, wollen Komteß nicht doch lieber die Büchse zur Hand nehmen?"

„Hm, wenn Sie meinen, ich glaube es aber kaum, Jochen schießt eine sichere „Kugel und sonst, wenn der Hirsch nicht ins Feuer gelegt hätte, würde es auch zweimal geknallt haben."

Zwischen den Stämmen schimmerten die bereiften Auenwiesen hindurch — — —

„Sehen Sie, sagte ich es nicht!" Hertha deutete nach vorwärts: „Da liegt der Kapitale, knapp zehn Schritte über der Grenze und da, — — — — — aber das Wort erstarb ihr im Munde: „das — — — das ist — — —"

„Still doch! Stille!! Ein Wilderer!"

„Ein Wil — — —"

Mit eisernem Griff faßte der Oberförster Herthas Arm und drückte das junge Mädchen nieder:

„Bleiben Sie um Gottes willen ruhig hier, Komteß," tuschelte er: „Sie dürfen sich keinesfalls zeigen, der Kerl ist zu allem fähig, ich will versuchen, ob ich an ihn herankommen kann." Und schon glitt Wagner, den Drilling schußbereit in der Hand, von Baum zu Baum.

Hertha war wie betäubt, ihre Pulse flogen und der Atem stockte ihr.

Da!

Von drüben her, dort, wo das Brietzower Stangenholz begann, ein Geräusch, wie von einem brechenden Ast, — im gleichen Augenblick machte der über dem verendeten Hirsch kniende Mann eine jähe Wendung, warf sich platt zu Boden und lag auch schon im Anschlag, — ein kurzer, harter Knall, ein Feuerstrahl, — Wagner hörte die Kugel schlagen und dann einen dumpfen Fall, ein Stöhnen — —

Der Oberförster war blitzschnell hinter eine Eiche am Wiesenrand gesprungen.

„Halt!! Gewehr weg!!"

Doch schon hatte sich der Wilderer umgedreht, — „Sssssst!" zischte ein Geschoß haarscharf neben Wagner vorüber, schlug klatschend in das Erlenunterholz, — — ein zweiter Schuß, diesmal aus dem Drilling des Oberförsters, — — der Mann dort drüben warf die Arme in die Höhe und stürzte schwer vornüber.

„Um Gotteswillen!" Herthas Glieder flogen vor Erregung. "Haben Sie ihn — erschossen?!"

Wagner nickte.

„Ja, in der Notwehr, ich hatte keine andere Wahl, aber — —," er stockte und griff nach der Hand des jungen Mädchens, „ich bitte Sie, Komteß, seien Sie stark, — es ist möglich, — —ich glaube fast, — Herrn von der Lühe ist ein Unfall zugestoßen, — der Lump schoß auf ihn — —"

„Wo?! — Wo? So kommen Sie doch! Jochen! — Jochen!!"

Aber es kam keine Antwort, — alles blieb still, nur der Specht lachte höhnend.

„Komteß! Ich werde erst allein hinübergehen —"

Doch Hertha lief schon, so schnell sie die Füße tragen wollten, quer über die Wiese.

„Jochen! Jochen!!"

Hinter einem knorrigen, breitästigen Wacholderbusch schimmerte es graugrün, — eine Lodenjoppe, — eine regungslos hingestreckte Gestalt, — mit einem Aufschrei stürzte das junge Mädchen in die Knie, bettete Lühes Kopf in ihren Schoß und starrte auf die roten, versiegenden Tropfen, die gleich Rubinen aus der durchschossenen Brust sickerten.

Ein schwacher, röchelnder Atemzug. — —

„Er lebt! Gott sei Dank, er lebt!!"

„Bleiben Sie ruhig, Komteß, nicht rühren, ich werde nachsehen, vielleicht ist es nicht so schlimm," und mit einer Behutsamkeit, die man dem vierschrötigen Waldmenschen nicht zugetraut hätte, knöpfte Wagner die Joppe auf

Der Verwundete stöhnte leise.

„Hm — die Kugel sitzt in der Schulter, — hoffentlich ist die Lunge nicht verletzt, der Ausschuß sieht böse aus, jetzt ist die Hauptsache, daß wir die Blutung zum Stillstand bringen, — nur gut, daß ich mein Verbandszeug mithabe."

Der Oberförster warf den Rucksack ab und zog ein Päckchen mit blutstillendem Schwamm, eine weiße Leinenbinde und Nadel und Zwirn hervor.

„So, bitte, den Kopf etwas höher legen, ja, — noch ein wenig!"

Fest drückte Wagner den Schwamm auf die Wunde und schlang die Binde quer über Brust und Rücken, — Lühe ächzte, schlug für eine Sekunde die Augen auf und sank dann wieder zurück.

(Schluß folgt.)

...farbige
...amilie
...th. der Zeit."
...Probelana."
...e Nummer.
...nnen werden.
...tet der Buch-
...tstelle der
...r-Blätter
...idenzstr. 10.

...liele, Rekord usw.
...bischen
...straße
...erkstatt. 21

Bochumer Maiveranstaltungen.

6. Mai: Radfernfahrt Bochum—Münster—Bochum
10. Mai: Symphoniekonzert im Schützenhof.
11. u. 12. Mai: Verbandstagung der Konsumgenossenschaften von Rheinland und Westfalen.
12.—15 Mai: Tagung des Provinzialverbandes für die evangel. weibliche Jugend.
13. Mai: Einweihung des Bochumer Ehrenmals.
14. Mai: Vortrag über „Francisco Goya" in der Gemäldegalerie, veranstaltet vom Kunstverein.
16. Mai: Fußballstädtespiel Bochum — Stockholm.
17. Mai: Leichtathletikstädtekampf Bochum — Düsseldorf.
Radrennen deutscher und wahrscheinlich auch internationaler Meister in der Radrennbahn an der Hattinger Straße.
20. Mai: Staffellauf „Quer durch Bochum" verbunden mit:
a) Städtehandballspiel Westdeutscher Spielverband gegen Deutsche Turnerschaft,
b) Städtefußballspiel Bonn — Bochum.

Ferner finden im Laufe des Monats im Stadttheater 3 Erstaufführungen: „Madonna am Wiesenzaun" von Mraczek, „Kleine Komödie" von Siegfried Geyer, „Elektra" von Strauß und die reichsdeutsche Uraufführung des Lustspiels „Der Familienvater" von John Galsworthy statt.

Die Termine werden noch bekanntgegeben.

Lage sind, an solchen Tagen ihre Fenster zum Lüften zu öffnen. In den letzten Tagen konnte man das erst wieder so recht beobachten. Könnte man dem Uebel nicht abhelfen, indem man auch die Anfuhrstraße ab und zu mit einem Straßensprengwagen befährt? Der Wunsch der Straßenanwohner ist wirklich berechtigt und kann den maßgebenden Stellen zur Erfüllung nicht warm genug ans Herz gelegt werden.

my. **Gehalts- und Mehrarbeitsabkommen für die Angestellten im Ruhrbergbau.** Wie bekannt, haben die Angestellten-Organisationen das Gehalts- und Mehrarbeitsabkommen gekündigt. Der Zechenverband hat die beteiligten Angestelltenorganisationen zu Verhandlungen auf Dienstag, 8. Mai, vormittags ½11 Uhr nach Essen eingeladen.

✕ **Eine 200 000 Volt-Hochspannungsanlage.** Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk in Essen geht wegen der großen Entfernungen bei Kraftübertragungen dazu über, die Anlagen hierfür für 220 000 Volt zur Ausführung zu bringen. Das R. W. E. hat aus diesem Anlaß der A. E. G. einen größeren Auftrag auf Transformatoren für die bedeutendsten Einzelleistungen von 40 000 und 60 000 K.V.A. und auf eine größere Anzahl von elektrischen Schaltapparaten für die Umspannwerke für 220 000 Volt, ferner auf einige hundert Kilometer Hohlseil, womit die elektrische Energiemenge von der gesamten Spannung vom Gebiete des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks nach Süddeutschland und weiter mit 220 000 Volt fortgeleitet werden sollen, überschrieben.

c. **Vorstandssitzung der Ruhrknappschaft.** Zu übermorgen, Donnerstag, ist der Ruhrknappschaftsvorstand nach Köln berufen worden. Wesentliche Beachtung wird hierbei die Beratung über eine Sanierung der Pensionskassen finden, umsomehr, als die Vorschläge des Reichsarbeitsministeriums in einer gemeinsamen Sitzung mit der Reichsknappschaft in Berlin ein endgültiges Resultat nicht brachten.

(D) **Elektrizität in der Hauswirtschaft.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltet für seine Mitglieder, Freunde und Gönner am 4. Mai 1928 eine Ausstellung nebst Vortrag und praktischen Vorführungen elektrischer und sanitärer Apparate. Kostproben werden gratis verabreicht. Gleichzeitig werden die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, die diese Veranstaltung dem Verein bieten, interessante Filme der Elektrizitätserzeugung zeigen.

D **Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser zu Berlin** hält am Mittwoch, 9. Mai, vorm 10 Uhr, im Festsaal der Industrie- und Handelskammer zu Berlin seine Generalversammlung ab, die gleichzeitig als Jubiläumsveranstaltung aus Anlaß des 25jährigen Bestehen des Verbandes dient. Als Hauptredner für diese Veranstaltung ist Herr Professor Georg Bernhard, Chefredakteur der Vossischen Zeitung, vorgesehen, der über das besonders aktuelle Thema „Politik und Wirtschaft" sprechen wird.

✕ **Der Empfang der Ozeanflieger in Newyork im Rundfunk.** Daß Entfernungen keine Rolle mehr spielen, bewies wieder einmal dien von den deutschen Sendern übernommene Uebertragung des Empfangs der deutschen Ozeanflieger, welche wie bei der letzten Amerikaübertragung von einem Kurzwellensender aufgenommen und an die deutschen Sender weitergeleitet wurde. Auch die westdeutschen Sender hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren Hörern diesen besonderen Genuß zu bieten. Nach der ersten Bekanntmachung durch den Sprecher des Rundfunks schin es so, als ob die Uebertragung noch nicht feststehe. Kurz vor 1 Uhr wurde die Tanzmusik abgebrochen und es wurde mitgeteilt, daß jetzt die Uebertragung aus Amerika stattfinde. Man hörte auch kurze Zeit darauf die Ansprache des Ozeanfliegers Lindberah, welcher als erster die deutschen Gäste willkommen ließ. Nach ihm stattete Freiherr von Hünefeld ebenfalls in englischer Sprache den Dank für die freundliche Aufnahme der Ozeanflieger ab. Hauptmann Köhl schloß sich den Ausführungen seines Fluggameraden in deutscher Sprache an. Hierauf ergriff Oberbürgermeister Walker als Vertreter der Stadt Newyork das Wort, beglückwünschte die Flieger zu ihrem Erfolge und bewillkommnete sie im Namen der Stadt.

k. **Die Notwendigkeit stärkeren Polizeischutzes vom Sonntag zum Montag.** In der Nacht zum Montag entwickelte sich an der Ecke Humboldtstraße—Schillerstraße eine Schlägerei zwischen mehreren Personen, an der sich schließlich auch die Mehrzahl der Zuschauer sehr aktiv beteiligte. — Nun, an sich ist ein derartiges Vorkommnis gerade keine Seltenheit, aber es ist jedoch mehr als erstaunlich, daß im Verlaufe der mindestens eine Stunde währenden Schlägerei kein Polizeibeamter einschritt. Wenn uns der Polizeipräsident auseinandersetzt, daß bei der durch den Versailler Friedensvertrag bedingten Kontingentierunna der Schutzpolizei, die zudem durch die immer zahlreicher als nötig sich erweisende Neueinrichtung von Verkehrsposten sehr stark belastet ist, es nicht angeht, die stark beanspruchten Polizeibeamten auch noch zum Nachtdienst heranzuziehen, so daß nur eine geringe Anzahl von Beamten hierfür zur Verfügung steht, so sollte man doch seitens der zuständigen Stellen ernstlich erwägen, zum wenigsten in den Nächten vom Samstag zum Sonntag und an den allgemeinen Lohntagen durch verstärktes Einsetzen von fliegenden Polizeistreifen die unbedingte Sicherheit im Stadtinnern zu garantieren. Schon eingangs bemerkten wir, daß Raufereien, wie die hier erwähnte, in Bochum keineswegs zu den Seltenheiten gehören. Die Bevölkerung, die die Nachtruhe sehr zu schätzen weiß, ist sehr ungehalten!

Der Deutschen Volkspartei klare Linie.

Ihre richtige Außenpolitik. — Worum ging es beim Reichsschulgesetz? — Nachdrückliche Vertretung der Belange des Mittelstandes. — Eine Wählerversammlung in Werne.

Werne, 30. April.

Zu ihrer ersten Wählerversammlung hatte heute abend die Ortsgruppe Werne der Deutschen Volkspartei eingeladen. Herr Zimmermann hieß als Vorsitzender der Ortsgruppe die Anwesenden willkommen, besonders die beiden Redner des Abends Dr. Pinkerneil-Erfurt, ein Kind Westfalens, und Drechslerobermeister Feuerbaum-Dortmund.

Es sprach zunächst der langjährige Landtagsabgeordnete

Dr. Pinkerneil

Der Redner erörterte zunächst die Frage des Parlamentarismus überhaupt. In unserer Zeit droht der Parlamentarismus, wie er mit Recht betonte, ein Beruf zu werden. Im alten Deutschland und Preußen war der König und Kaiser der Leiter, das Parlament half dabei. Bismarck wurde nach den Stürmen des Jahres 1848 des neuen Reiches Schöpfer. Er erzwang das direkte allgemeine und gleiche Wahlrecht. Ihn wollen wir wieder vor uns in Westfalen stellen. An ihn wollen wir uns im Wahlkampfe erinnern. Was hat er denn gewollt? Solange die Deutsche Volkspartei Politik treibt, solange erinnern wir uns an Bismarck. Damals wurde Preußen durch den Willen Bismarcks zum Träger des Reichsgedankens. Bismarck wäre nie geworden durch die Kraft anderer Parteien. Er ist geworden durch die Nationalliberalen. In treffenden Worten erinnerte der Redner an die Westfalenfahrt nach Friedrichsruh. Es war ein Treugelöbnis einzig dastehender Art.

Wir wollen Bismarck die Treue halten.

Daraus ergibt sich auch die klare Frage nach der Außenpolitik. Der Redner wandte sich scharf gegen die falsche Anschauung, Außenpolitik durch Waffen zu machen. Die neue Entwicklung aber geht darauf hinaus, den Krieg zu vermeiden. Dem Locarno-Pakt haben auch Deutschnationale zugestimmt. Es war einst ein großes Wagnis Stresemanns, daß er sagte, die Besatzungsfristen haben zu laufen angefangen. 1923 im Augenblick höchster Not ergriffen Stresemann und die Deutsche Volkspartei das Ruder. Es begann eine neue Außenpolitik, getragen von dem Bewußtsein der Verantwortung. Schwer war der Weg nach Genf und über Locarno. Durch Locarno jedoch haben wir unsere Handelsfreiheit gewonnen, durch eine zielbewußte Realpolitik.

Erfolg ist alles!

Es läßt sich keine andere Außenpolitik anknüpfen als die, die Stresemann uns bewiesen hat. Man soll dafür stehen, was man für richtig hält. Wir kämpfen nicht für einen Mann, sondern für die gerade Richtlinie. Halten wir die Treue zu Bismarck oder bekennen wir uns zu denen, die zwei Seelen haben, ja und nein sagen können? Der Vorrang der Außenpolitik muß bleiben. Bismarck arbeitete für eine starke Innenpolitik, die er im Parlament nur bei dem nationalen und liberalen Bürgertum hatte. Dann setzte sich der Redner mit der Haltung der Deutschen Volkspartei zum

Reichsschulgesetz

auseinander. Wir haben uns in der Partei dafür eingesetzt, daß nicht der Bund zwischen Rom und den Deutschnationalen zustande kam. Wer in Westfalen aufgewachsen ist, hängt an der konfessionellen Schule. Der Wille des Elternhauses muß aber Hauptsache bleiben. Die Schule soll zum Staatsbürgertum erziehen. Heimat, Volk und Reich, nicht das letzte, aber das erste zum Aufstieg. Was die sog. Reichspartei des Mittelstandes anlange, so hat sie nur zum kleinsten Teile Handwerker in ihren Reihen. Bei ihr steht auch der Freiherr von Wangenheim. Wir Volksparteiler wollen wieder die Partei Bismarcks und Bennigsens sein. Vergessen wir das eine nicht: Wenn Deutschland gerettet werden soll, soll es gerettet werden durch unser nationales und liberales Bürgertum. (Lebhafter Beifall.) Dann sprach

Drechslerobermeister Feuerbaum

Die Not des Volkes ist die Not aller Stände, aus ihr geboren ist die Not des Mittelstandes. Hätte Stresemann 1923 nicht die Leitung übernommen, wäre die Not noch größer geworden. Wir können nur vorankommen, wenn wir arbeiten. Wir müssen unsere Not zusammentragen mit den übrigen Berufsständen, nur dann ist diese Not zu überwinden. Nur in der Volkspartei lernen sich die Stände kennen und verstehen. So wie bisher geht es mit der Ausgabenwirtschaft nicht weiter, sowohl in den Gemeinden wie im Reiche und Staate. Stresemann hat gestern mit aller Deutlichkeit erklärt,

wir müssen Realpolitik treiben.

Wir vom Einzelhandel, Handwerk und dem übrigen Mittelstand wollen mittragen an den Lasten, aber müssen auch Rücksichtnahme der öffentlichen Stellen fordern. Der Redner wandte sich in diesem Zusammenhang mit Nachdruck gegen die Regiebetriebe. Die Gefängniswerkstätten sind ein scharfer Wettbewerb für den Mittelstand geworden. Herr Feuerbaum erinnerte weiter an das Abkommen über die Werkskonsumanstalten. Die Konsumbetriebe müßten dieselben Lasten wie die freie Wirtschaft tragen. Ferner setzte sich der Redner für allmähliche Wiederherstellung der freien Wirtschaft im Wohnungswesen ein. Der private Bauherr muß vor allem bei der Vergebung der öffentlichen Mittel ebenso behandelt werden wie die Genossenschaften. Die Besitzer der Hauszinssteuerhypotheken sind jetzt die Gemeinden, die unter Umständen eine kalte Sozialisierung im Wohnungsbau durchführen können.

Die Hauszinssteuer kann daher nicht ewig als Sondersteuer bestehen bleiben.

Mit 1934 muß sie als Sondersteuer fallen. Auch die Gewerbesteuer ist eine Sondersteuer. Wir müssen dafür fordern eine Berufssteuer. Der Redner begrüßte dann das Steuervereinheitlichungsgesetz. Es muß zu einer Vereinfachung der Verwaltung kommen. Der Wirtschaft muß dadurch eine Entlastung gebracht werden im Wege der Vereinfachung der Verwaltung. Wir glauben, daß trotz allem das Steuervereinheitlichungsgesetz eine Vereinfachung bringen wird. Der Staat darf nicht mehr nehmen, als das, was er braucht und was wir tragen können. Wir im Mittelstand stehen auf dem Standpunkt, daß dem Armen geholfen werden muß. Aber dadurch darf die Wirtschaft nicht zugrunde gerichtet werden. Die Aufblähung der öffentlich-rechtlichen Versicherungen verträgt sich nicht mit unserer Not. Wir stellen uns für die Erwerbslosenfürsorge und -versicherung ein, aber wir sind nicht dazu da, Drückeberger zu erziehen. Wir sind darüber einig, daß es Berufe gibt, die 8 Stunden und weniger arbeiten können. In unserer Not jedoch können wir den schematischen Achtstundentag nicht brauchen. Namentlich darf freiwillige Arbeit nicht mit Strafe belegt werden. Daß es geschieht, ist ungeheuerlich. Es liegt nicht im Interesse des Mittelstandes, einseitig eine Liste aufzustellen.

Gerade in der Deutschen Volkspartei ist der Boden gegeben, wo wir uns in gegenseitigem Vertrauen an den Tisch setzen können.

Gerade in der Deutschen Volkspartei stehen die Berufsstände, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen. Sind wir durchdrungen von der Not, so müssen wir am 20. Mai stimmen, und zwar für die Partei, die uns nahesteht. Wenn einmal die Not überwunden, dann wird auch wieder die Sonne über unserem Vaterlande scheinen. (Lebhafte Zustimmung.)

In seinem

Schlußwort

richtete Dr. Pinkerneil an die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei die Aufforderung, sich am Mittwoch ihm, dem Redner, in Witten zu stellen. Im Wahlkampf geht es um die Seele des Volkes. Wir wollen in Witten den Kampf aufsechten. Preußen soll so werden, wie das Reich es will. Deshalb müssen wir die Volkspartei stark machen. In Preußen entscheidet das Parteibuch und der kath. Kirchensteuerzettel. Wer in der preußischen Politik klare Bahn haben will, muß der Deutschen Volkspartei die Stimme geben. (Einmütige Zustimmung.)

H.

Was die Polizei berichtet.

Vermißt wird seit dem 12. April 1928 der Bergmwalide Martin Lusse, geb. am 10. 11. 1876 zu Groß-Guttowy, Kreis Wreschen, zuletzt in Herne, Brunnenstraße 48, wohnhaft gewesen. Beschreibung: zirka 1,65 Meter groß, schmächtig, dunkelblondes, nach links gescheiteltes Haar, auffallend bleiches, längliches Gesicht, langer brauner Schnurrbart, blaue Augen, große Ohren, vollständige Zähne. Bekleidung: schwarzer Hut, schwarze Strickjacke, gestreifte Hose, Makkonterhose, Leinenhemd mit gestreiftem Einsatz und schwarze Schnürschuhe. Sachdienliche Mitteilungern nehmen alle Polizei- und Kriminalwachen und die Kriminal-Direktion Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 45, entgegen.

Leichenfund. Am 28. April 1928, gegen 8,45 Uhr, wurde auf dem Friedhof in Hordel (Im Zugfeld) dien Leiche eines weiblichen neugeborenen Kindes unter Kränzen eines aus neuerer Zeit stammenden Grabes von einem Besucher des Friedhofes gefunden. Nach den Feststellungen hat diese Leiche nur kurze Zeit dort gelegen. Zweckdienliche Mitteilungen hinsichtlich der Kindesmutter erbittet die Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 43.

Verkehrsunfälle. Am 28. April, gegen 16,20 Uhr, wurde auf der Essener Straße ein 6 Jahre alter Junge von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt. Der Motorradfahrer brachte den Verletzten in das Elisabeth-Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Die Schuldfrage wird noch geklärt. — Auf der Hattinger Straße fand am 28. April, gegen 12 Uhr, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer statt. Der Kraftwagenführer und auch der Radfahrer kamen glücklicherweise mit leichten Hautabschürfungen davon. Das Auto wurde leicht beschädigt. Da der Radfahrer, der in schneller Fahrt von der Norkstraße kommend die Hattinger Straße in der Richtung Sternstraße überqueren wollte, hierbei die nötige Vorsicht außer acht ließ, trägt dieser die Schuld an dem Unfall.

Erhängt aufgefunden. Ein Fördermaschinist, Vater von drei Kindern, wurde am 28. April in seiner Wohnung, in Querenburg, erhängt aufgefunden. Es konnte einwandfrei Selbstmord festgestellt werden. Grund: Schwermut.

Ueberfall. In der Dorstener Straße ist am 30. April, gegen 1 Uhr, ein Kraftwagenführer von drei bis jetzt unbekannten Tätern überfallen und derart geschlagen worden, daß er in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht. Zeugen des Vorfalles oder Personen, die sonstige sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 72, zu melden. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Am 28. April, ist ein Herrenfahrrad, Marke Wedekind, mit schwarz-blauem Gestell, aufwärtsgebogener Lenkstange, schwarzen Griffen, Metallfelgen gelb lackiert, vernickelten Speichen im Werte von zirka 60 Mark und ein Herrenfahrrad, Marke Sieler, mit schwarzem Gestell, wagerechter Lenkstange, Korkgriffen, Holzfelgen — gelb — vernickelten Speichen, im Werte von 110 Mark, entwendet worden. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57, entgegen.

Festgenommen wurde eine Person wegen Verdachts der Falschmünzerei, zwei Personen wegen Körperverletzung, eine Person wegen Erpressung und eine Person auf Grund eines Haftbefehls.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Konzert im Stadtpark. Bei anhaltender günstiger Witterung finden ab morgen die üblichen, sehr beliebten Mittwoch-Nachmittagkonzerte des Städt. Orchesters wieder statt. Die Veranstaltungen beginnen um 4 Uhr.

1. Hauptkonzert des M.-G.-V. Gußstahlglocke. Der M.-G.-V. „Gußstahlglocke" wartet in seinem am Mittwoch, 2. Mai, um 8 Uhr, im Vereinshaus an der Mühlenstraße stattfindenden Hauptkonzert sowohl im vokalen als auch im instrumentalen Teil nur mit Werken zeitgenössischer Komponisten auf, bringt sogar zwei Erst- und drei Uraufführungen, verschmäht es also, mit landläufigen, allseitig bekannten und verstaubten Chören zu Gehör zu kommen. Der Eingangschor „Vätererde" von Rudolf Hoffmann, ist ein kurzes, thematisch durchgeführtes Stimmungsbild, das aber in seinen Modulationen und in seiner Stimmführung als schwer zu bezeichnen ist. Hugo Kaun wird in diesem Konzert besonders bevorzugt; wir hören von ihm als neu einstudiert „Die stille Stadt", ein ziemlich düster gehaltenes Stimmungsbild nach Worten von Richard Dehmel, ferner erstmalig „Vale carissima", ein festlich getragener Chor, mit sehr wirkungsvollen, zarten Klangsätzen. Kauns schon früher vorgetragene Chöre „Lebenslied" und „Wegworte" haben, ihrem begeisternden, fast demonstrierenden Wortlaut zufolge, vom Komponisten lebhafteren und heller klingenden Toncharakter erhalten. Wir hören dann noch ein Corlied von Rud. Hoffmann, ein siebenstimmig gesetztes Landsknechtlied und von Karl Kämpf als Uraufführung die Vertonung des Theodor Körnerschen heiteren Gedichtes „Des Feldpredigers Kriegstaten". Beide Kompositionen ähneln sich in ihrer zum Teil mittelalterlichen Art der Akkordfolgen. Instrumental solistisch wirkt die Bochumer Bläser-Kammermusik-Vereinigung mit, unter Mitwirkung Otto Enlers am Flügel. Ihre Gaben sind der chorischen Vortragsfolge angepaßt. Wir hören eine Serenade für Blasinstrumente von Hoyer op. 29, ein Sextett von Greß und dem musikalischen Inhalt der Schlußchöre entsprechend eine Tanzsuite für 5 Bläser von Blumer op. 53.

Mieterschutzsachen.

Rechtsentscheide des Kammergerichts.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt die folgenden neueren Rechtsentscheidungen des Kammergerichts vom 19. März 1928 mit:

Eine Veränderung der Gegend ist bei der Festsetzung der Friedensmiete ohne Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des Mieters zu berücksichtigen, insoweit sie den ortsüblichen Mietzins (§ 2 Abs. 4 Satz 3 des Reichsmietengesetzes) beeinflußt. (17. Y. 15/28.)

Bei der Errechnung der gesetzlichen Untermiete bleiben die zur gesetzlichen Hauptmiete gehörigen Kosten des Fahrstuhlbetriebes unberücksichtigt, wenn der Untermieter an den Fahrstuhl nicht angeschlossen oder zu seiner Benutzung nicht befugt ist. (17. Y. 21/28.)

Der Rechtsentscheid vom 9. 7. 1926 (17. Y. 64/26), wonach die Befugnis des Mieteinigungsamts seine vor dem Inkrafttreten des Mieterschutzgesetzes ergangene Entscheidung nach billigem Ermessen abzuändern, nicht mehr besteht, wenn es die Abänderung nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits rechtskräftig abgelehnt hat, wird aufrechterhalten. Er gilt auch, wenn die Ablehnung ohne Sachprüfung aus formellen Gründen erfolgt ist. (17. Y. 24/28.)

Aus der Deutschen Volkspartei.

Die Frauengruppe der Deutschen Volkspartei, 4. und 7. Stadtbezirk versammelte ihre Mitglieder am 26. April, nachmittags, bei Reese. Die Teilnahme war nicht groß, aber die Erschienenen verlebten frohe Stunden gemütlichen Beisammenseins und ernsten Besinnens auf ihre vaterländische Pflicht. Frl. Koesling verstand es in ausgezeichneter Weise nachzuweisen, daß die Deutsche Volkspartei unter Stresemanns Führung positive politische Arbeit geleistet hat, daß Stresemanns Außenpolitik die Geltung Deutschlands in jeder Weise gehoben hat. Auch auf innerpolitischem Gebiete hat die Deutsche Volkspartei bei der Lösung gesetzgeberischer Aufgaben das Wohl des deutschen Volkes und Vaterlandes im Geiste des Liberalismus gefördert. Der Wahltag muß einen Wahlsieg bringen für die Deutsche Volkspartei. Und die Frauen haben genau so wie die Männer die ernste Pflicht, durch ihre Stimmabgabe zu diesem Siege beizutragen. Keine von ihnen darf am Wahltage an der Wahlurne fehlen. Wahlpflicht ist Gewissenspflicht. Umrahmt wurden die eindringlichen Ausführungen der Rednerin von Liedern und Gedichten, die den Frühling feierten, Frohsinn erweckten und die Hoffnung stärkten, daß unserem Vaterlande eine neuer Frühling blühen wird.

Aus dem Vereinsleben.

Ehem. Angehörige des ehem. Pionier-Batl. 7 und dessen Kriegsformationen in Köln. In den Tagen vom 2. bis 4. Juni 1928 findet in Köln eine Wiedersehensfeier mit folgendem Programm statt: Samstag, den 2. Juni Begrüßungsabend in der „Flora". Großer Zapfenstreich mit Fackelzug von der „Flora" zur ehem. Kaserne und zurück. Sonntag, 3. Juni, 10 Uhr Ehrung der gefallenen Kameraden am Kriegerdenkmal und Niederlegung eines Kranzes daselbst. Ansprachen durch den letzten Friedenskommandeur des Bataillons, Oberst Grabi und den früheren evang. Divisionspfarrer Dr. Hammes. Anschließend Festzug durch Deutz zum „Gürzenich", Ansprachen durch Sr. Exzellenz General von Mudra und den durch seinen ergreifenden und markigen Reden bekannte Pater Dyonisius. Weihe der Fahne des Vereins ehem. 7. Pioniere in Düsseldorf. Gemeinschaftliches Mittagessen. Der Nachmittag zur freien Verfügung der Kameraden zum evtl Besuch der „Pressa" in den Messehallen. 20 Uhr Veranstaltung eines Rheinischen Abends in allen Sälen des Zoologischen Gartens. Montag 4. Juni: Gemeinsame Dampferfahrt bis Linz a. Rh. (Anmeldungen hierzu sofort beim Kameraden Hempel.) Wegen Quartierbeschaffung ist mit Kamerad Hempel, Köln-Mülheim, Lallestraße 58, der auch jede weitere Auskunft gern erteilt, baldigst in Verbindung zu treten.

Wiedersehensfeier ehem. 98er in Horn in Lippe. Am 4. und 5. August d. J. veranstalten die Angehörigen des ehem. Metzer Inf.-Rgts. Nr. 98, des Reserve-Regiments Metz, des Reserve-Inf.-Rgts. Nr. 98 und der Festungs-Masch.-Gew.-Abtlg. Nr. 14 in Horn in Lippe am Denkmal ihrer im Weltkriege gefallenen Kameraden eine Gedächtnisfeier verbunden mit einem Regiments-Appell. Festordnung: Sonnabend, 4. August: Abends Begrüßungskommers. Sonntag, 5. August vorm.: 9 Uhr Bundessitzung, 10½ Uhr Regiments-Appell, 11½ Uhr Gedächtnisfeier am Denkmal. Nachm. Wiedersehensfeier. Sämtliche Angehörigen der ehemaligen obigen Regimenter werden gebeten, recht zahlreich sich an dieser Feier zu beteiligen. Einzelanmeldungen zur Beschaffung eines Quartiers und zur Teilnahme am Mittagessen am Sonntag sind rechtzeitig an Kam. Herrn Wilh. Tille in Horn in Lippe zu richten. Auskunft auch durch den 98er-Bund (Schriftführer Dr. Bartmann, Bochum, Wilhelmsplatz 3).

Bücherschau.

Wie reist man in Oberbayern und Tirol? Ein Wanderbuch zum Lust- und Planmachen. Von Prof. Dr. Karl Kinzel. 1927-28. 16. Auflage mit Berücksichtigung von Nürnberg, München, Regensburg, Augsburg, Salzburg, Innsbruck, Bozen, Meran und der Sommerfrischen. Ganz neue Bearbeitung. 6 Stadtpläne, 4 Grundrisse, 1 Uebersichtskarte, 1 Wanderkarte, 9 Bilder. Verlag Friedrich Bahn in Schwerin i. Mecklenburg. Biegsam in Ganzleinbd. 7 Reichsmark.

Der neue Zeitungskatalog 1928, welchen der Verband Deutscher Annoncen-Expeditionen e. V., Berlin W. 9, Potsdamerstr. 134, im Auftrage seiner über ganz Deutschland verteilten Mitglieder zeitgemäß bearbeitet und ergänzt hat, ist erschienen und liegt uns in einem sehr handlichen, stattlichen Bande vor. Er enthält übersichtlich geordnet die ganze deutsche Tages- und Fachpresse, auf insgesamt 204 Druckseiten verteilt. Anschließend folgt die Tages- und Fachseiten einnimmt. Wenn man sich näher in den Inhalt des Werkes vertieft, so muß man zur Ueberzeugung kommen, daß hier eine verwolle Aufgabe mühevoll, fleißig und erfolgreich gelöst ist, ein lückenloses Bindeglied zwischen Verlegern, Annoncen-Expeditionen und Interessenten zu schaffen, welches dem Zeitungsinserat seine sieghafte Weiterentwicklung ebnet. Daß sehr viele Verleger in dem vorhandenen, umfangreichen Anzeigenanhang des Verbandskataloges selbst zum Worte gegriffen haben, um ihre Verlagsorgane zu erläutern und textlich zu ergänzen, beweist am besten, was man sich vom Werbewert der Anzeige verspricht.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reuich; für Inserat und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag 9¾ Uhr entschlief sanft in Gott, im vollendeten 73. Lebensjahre, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Witwe

des Königlichen Kammerherrn,

Freiherrn Ludwig von Berswordt-Wallrabe,

Mathilde geb. von und zu Loewenstein

auf Haus Weitmar.

Bochum-Weitmar, den 29. April 1928.

Heinz Felix von Berswordt-Wallrabe
Erna von Berswordt-Wallrabe, geb. Jokisch
Heinz Ludwig von Berswordt-Wallrabe
Sybille von Berswordt-Wallrabe
Rolf von Berswordt-Wallrabe

Beisetzung: Donnerstag, den 3. Mai 1928, nachmittags 3½ Uhr auf der Familiengruft von Haus Weitmar. Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Witwe Grubeninspektor

Bernhard Stegmann

Gertrud geb. Langendonk.

Sie starb im 78. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hugo Stegmann.

Gerthe, Herne-Sodingen, Essen, Herne-Holthausen, Dortmund-Lütgendortmund, Leutesdorf a. Rh., den 29. April 1928.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 2. Mai, vormittags 7¾ Uhr vom Trauerhause, Mont-Cenisstrasse 44, aus; im Anschlusse daran das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Unseren allerbesten Dank

für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Beteiligung anlässlich unserer

Goldenen Hochzeit.

Insbesondere danken wir dem Kriegerverein und Bürgerverein Querenburg, sowie den Frauenvereinen für die uns dargebrachten Ehrungen.

Der Nachbarschaft gedenken wir mit Dank ihrer Aufopferung während des Festes.

Die Teilnahme der Geistlichkeit der Kirchengemeinde Uemmingen war für uns eine ganz besondere Ehre.

Familie Georg Kroll.

Ev. Frauen-Verein, Ehrenfeld 6. Bezirk

Unser liebes Mitglied

Frau Fleißner

ist gestorben. — Die Beerdigung findet heute, Dienstag, nachmittags 2¾ Uhr vom Hause Dibergstraße 10 aus, statt. **Der Vorstand.**

Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer.

Unser Mitglied

Ludw. Niggemeyer

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, vormittags 7.45 Uhr vom Sterbehause, Hermannshöhe 27.

Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Laden-

lokal in guter Lage Bochums sucht die Filiale der Waschmaschinenfabrik Kampmann per Juli oder August. Näheres Marienstraße 2.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1481

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Vertretung Gerthe hat beschlossen, die Müllabfuhr für a) die Eckse, b) den Friedensweg, c) die Häuser auf dem Norrenberge Nr. 69 und 69a d) die neue Straße an dem Hof von Schulte-Hiltrop vorbei — von der Freiligrathstraße bis zum schmalen Hellweg — e) die Nikolausstr. sowie die Häuser Hiltroperstr. 95, 97, 99, 99, 101, 103, 105 und 107 einzuführen.

Die Abfuhr des Mülls erfolgt zu
a, b, und c am Montag jeder Woche, erstmalig am 7. Mai 1928,
d am Sonnabend jeder Woche, erstmalig am 5. Mai 1928,
e am Mittwoch jeder Woche, erstmalig am 2. Mai 1928,
f am Freitag jeder Woche, erstmalig am 4. Mai 1928

und zwar in den Wintermonaten (Oktober—März) von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und in den Sommermonaten (April—September) von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Fällt der Abfuhrtag auf einen Feiertag, so findet die Abfuhr an dem vohergehenden Werktage statt. Müllbehälter, die aus Metall bestehen müssen, haben die Haushaltungsvorstände zu beschaffen

Auf die Polizeiverordnung vom 10. 8. 1926 betr. die Abfuhr des Hausmülls in der Gemeinde Gerthe wird besonders hingewiesen.

Gerthe, den 27. April 1928.

Der Bürgermeister:
Ibing.

Schw. Zwergspitz

(Rüde), 1 Jahr alt, Nähe Stadttheater **entlaufen.** Wiederbringer erhält hohe Belohnung.

Direktor Baare, Gabelsbergerstr. 19

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 2. Mai, vorm. 11 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
1 Coupon Herrenstoff 30 m
2.
2 Coupon Herrenstoff je 25 m
3.
2 Coupon Herrenstoff je 25 m
4.
2 Coupon Herrenstoff je 30 m
5.
4 Coupon Herrenstoff je 25 m
6.
2 Coupon Herrenstoff je 25 m
7.
20 m Herrenstoff
8.
2 Coupon Herrenstoff je 30 m
9.
8 Coupon Herrenstoff je 25 m

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Inh. Bernh. Koch in Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, 30. April 28.

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher Bochum, Kronenstr. 48

Zahle hohe Preise

für getragene **Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.**

D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

Erbsenreiser u. Bohnenstangen

zu verkaufen.

P. Binger,
Gartenbau-Betriebe
Bochum-Weitmar,
Kohlenstraße 173.

Nehme noch einige

Nachhilfe-stunden

in Latein u. Griechisch an. Std. a 2.00 Mk.

Off. u. **K. L. 1275** a. d. Gesch. d. Ztg. erb.

Kräftiges, evgl.

Halbtags-mädchen

gesucht.
Gaeseln, Yorkstr. 29, I. Etage.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 2. Mai 1928, vormittags 10¼ Uhr** werde ich im Pfandlokale in **Bochum, Hermannshöhe 2** folgende Gegenstände:

1 Anrichte
1 Ledersofa
1 Teppich
1 versenkb. Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Bochum, 30. April 28.

Schoppmeier,
Ober-Gerichtsvollzieh. in Bochum,
Dorstener Straße 38.

Flickerin

empfiehlt sich f. Wäsch. und Garderobe.
Wiemelhauserstr. 27.
Bestellung im Laden.

Piano

Bechstein
noch neuwertig billig zu verkaufen
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Für die Korrespondenzabteilung eines hiesigen industriellen Handelsunternehmens wird zum baldigen Eintritt eine

junge Dame

gesucht, die mit den in einer Korrespondenzabteilung vorkommenden Arbeiten vertraut ist. Bewerbungen unter Nr. **26540** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Knabeninstitut Spielwigge

bei **Lüdenscheid.** Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei.

Dr. Rentrop.

Geschäfts- und Wohnhaus

in bester Lage (Hattingerstraße)

mit Ladenlokal

Einfahrt und etwa 40 Zimmern **sofort zu verkaufen.**

Eilofferten unter **H. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau" Thür.

Die letzten **Neuheiten** in **Kleiderstoffen** und **Seiden**

bringe ich in Riesenmengen zu besonders **billigen Preisen!**

Seidenstoffe

Waschkunstseide 70 cm breit, in Tupfen- und Blumenmustern . . . . . Mtr. 1.75,	1.45
Rohseide 80 cm breit, für leichte Sommerkleider, in bleu, mandel, lachs, erdbeer . . . . . Mtr.	3.50
Taffet 85 cm breit, für eleg. Stilkleider, bleu, lachs, seegrün . . . . . Mtr.	3.95
Japon-Drucks 90 cm breit, reine Seide, entzückende Muster . . . . . Mtr. 5.75,	5.50
Honan-Rohseide 85 cm breit, naturfarbig, origin. asiatische Qualitäten . . . . Mtr. 6.75,	5.90
Honan-Rohseide 85 cm breit, in allen modernen Farben, das Beste in Qualität . . . Mtr.	6.90

Seidenstoffe

Rohseiden-Druck 80 cm breit, aparte Muster, unter Preis . . . . . Mtr.	2.90
Rohseiden-Tupfen 80 cm breit, die große Mode . . . . . Mtr.	3.95
Rohseid.-Bordüren bestickt, reizende Muster . . . . . Mtr.	4.90
Tupfen- Crêpe de chine 100 cm breit, auf weißem Grund, für jugendliche Sommerkleider . . . . . Mtr.	9.75
Crêpe-Satin reine Seide, 100 cm br., hervorragend schöne Qualitäten, schwarz, marine u. viele Farben, 12.90	11.75
Aus einem Sonder-Einkauf Schwarz-Veloutin 100 cm breit, reine Seide, mit reiner Wolle, mit kleinen beim Weben entstandenen Knoten, regul. Wert **9.75,** Mtr.	6.75

Gewaltige Mengen
Mantel- u. Kostümfutter 85 cm breit, für elegante Fütterungen in den gesuchten Farbtönen, grau und beige . . . . . Mtr. 3.90, 3.40, 2.95, 2.50, **1.95**

Mantelstoffe

Hopsack 135 cm breit, reinwollene Qualität, für praktische Mäntel . . . . . Mtr.	4.75
Mantelstoffe **reinw.,** 140 cm breit, mit feinem Ueberkaro . . . . . Mtr.	6.90
Kammgarne 140 cm breit, in Herrenstoffgeschmack, neue Ausmusterung . . . . . Mtr. 9.75,	8.90
Mantel-Ottoman 130 cm breit, schmale Doppelrippe, schwarz und Marine, eine besonders reinwollene Qualität . . . Mtr.	9.75

Kleiderstoffe

Wollcrêp de chine 100 cm breit, das beliebte Gewebe, in allen Farben . . . . . Mtr.	4.90
Crêp-Caid 130 cm breit, reine Wolle, nur in marine, weit unter Preis . . . . . Mtr.	4.90
Woll-Veloutine 130 cm breit, edelstes Erzeugnis, für elegante Kleider . . . . . Mtr.	7.75

Weiße Wollstoffe
in allen modernen Webarten

Wollmousseline 80 cm breit, in neuer Ausmusterung — die grosse Mode — in reicher Auswahl . . . . . Meter **3.45, 2.95,** **1.95**

Etagengeschäft **Gustav Kaufmann** Bochum Kortumstr. 7

Schröder & Baum

Friedrichstraße 11 **Fernruf 352 u. 353**

Linoleum

-Teppiche
-Läufer
-Vorlagen
für Tische
und Schaufenster

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen

„Eine Feststimmung"

ist es immer,
wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." A. D. d. B.

Sie schreibt uns ein Leser und viele andern sich ähnlich über die Zeitschrift

Der Türmer

Monatsschrift für Gemüt u. Geist
Herausgeber Friedr. Lienhard.
Vierteljährl. 5.- Einzelheft 1.50

Der mit Oktober beginnende Jahrgang bringt u. a. ein neues erschütterndes Werk von

Friedrich Lienhard: „Meisters Vermächtnis"

Ein Roman vom heimlichen König

Das Seelenproblem des verbannten Kaisers und seine Gegner und Freunde steht dem damit zusammenhängenden Zeitgenossenkampf stets darin eine Rolle. Der Gedanke der etwa wieder möglichen Macht von außen teilt mit dem Gedanken der vom innen wirkenden Kraft in Wettbewerb.

Probeheft

durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

Diese 3 schicken Mäntel kosten nur



Dieses Angebot steht i. Zeichen unserer

Westfalen-Woche,

während welcher unsere Spezialabteilung Damenkonfektion ihre rühmlichst bekannte Auswahl und unerreichte Preiswürdigkeit aufs neue beweist.

1. Sehr aparter Mantel für Reise und Sport a. englischem Stoff m. d. neuen breit. Gürtel 39.—

2. Elegant. Mantel a. Ia. reinw. Herrenstoff Rücken mit eingel. Falten, Sattel aus Seide 39.—

3. Ein Mantel für die eleg. Dame aus bestem Cover-Coat, ganz auf reiner Seide gefüttert . . 39.—

39.-

Clemens

RADIUM-SOLBAD
KREUZNACH
HEILT FRAUEN, KINDER, GICHT, RHEUMA.



	Pension ab Mk.
Kurhaus-Palasthotel. .	12.—
Hotel Klapdohr	9.—
Europäischer Hof. . .	8.—
Villa Imhoff-Loew. . . (Haus Hindenburg)	8.—
Villa Viktoria: . . . . . Schönmann-Maurin	7.—

Verzeichnis der sämtlichen Hotels und Pensionen durch die Kurverwaltung

---

Sommerfrischler
finden freundliche Aufnahme in ruhiger bergwaldreicher Gegend, Nähe Bad-Pyrmont. Luftige Zimmer, elektr. Licht, Liegestühle, gute, reichlicher Verpflegung (4 Mahlzeiten) Pensionspreis Mai-Juni 3.75 RM. pro Tag
Pension Kunterding, Glashütte Post Schieder i. L.

Sauerland Waldhotel „Franzosenhohl"
Iserlohn Telephon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald – Beliebte ste Ausflugsort-Logis-Pension-Wochenende

---

Latrop Sommerfrische i. Sauerland. Von Station Fleckenberg mit dem Auto in einer 1/4 Stunde zu erreichen.
Pension Josef Schmidt
Wunderbare Lage, mitten im Wald. Gute Verpflegung. Preis 4.50 Mk.

Du brauchst Ruhe, Ausspannung anregende und erfrischende Bäder, Heilung spendende Inhalationen,
Du willst nicht Jazzmusik und rauschende Feste.
Warum kommst Du nicht zu uns nach **Bad Soden-Werra?**

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz
empfiehlt
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen
Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 8

Sol- und Thermalbad Königsborn
Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofulu, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna Königsborn.

Groß-Bochum
Tonhallen-Betriebe

Vom 1. bis einschl. 15. Mai 1928
GASTSPIEL
der Erich Ziegler - Ausstattungs-
REVUE
Alles für Euch!

AUS DEM PROGRAMM:
Der große Auftakt / Im Puppenreich / Die selige Uniform / Meißener Porzellan / Wege zu Kraft und Schönheit / Feerie in Silber / Tanz der Nationen

300 Prunkkostüme / 40 Mitwirkende
20 Bühnenbilder / 16 Ziegler-Girls
Das Corps de Ballett Loo and d'Estée vom „Empire" London
Dirigent: der Komponist Erich Ziegler
Mitwirkende: Gusti Beer vom Theater des Westens, Berlin / Grete Lilien v. Neu. Operetten-Theater, Berlin / Charlotte Milowa vom Groß. Schauspielhaus, Berlin / Alice Zeiger vom Zentral-Theater, Berlin / Gustav Trombek von der Komischen Oper, Berlin / Kammersänger Richard Hein von der Haller-Revue / Eugen Becker der Groteск-Komiker u. s. w.

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
2 VORSTELLUNGEN

Allabendlich:
Kassenöffnung 7½ Uhr
Beginn der Vorstellung pünktlich 8¼ Uhr
Telefonische Tischbestellung Ruf 3872 und 3901

Roter Teppich
Die urgemütliche Tanz-Bar
mit künstlerischen Einlagen

Ober-Bayern
Täglich ab 7 Uhr: Rheinische Stimmungs-Attraktions-Kapelle Willi Trocke

---

Lichtbilder-Vortrag!

„Die deutsche Automobilindustrie, ihre volkswirtschaftliche, technische und sportliche Bedeutung".

Am **Donnerstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr** spricht im „Logenhaus" zu Bochum, Humboldtstr. 14
Schriftsteller **Wilhelm Conrad Gomoll, Berlin.**
Der Eintritt ist frei! — Es wird um zahlreichen Besuch gebeten!
Reichsverband der Automobilindustrie e. V. Berlin

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz

Ausstellung, Vortrag u. praktische Vorführung
elektr. hauswirtschaftlicher Geräte nebst Filmvorführung
am 4. Mai nachmittags 3 Uhr im gr. Saale des Parkhauses

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Eintritt frei!

Sommerfrischler!
Freundlich möbliertes Zimmer in schöner Lage mit Kochgelegenheit zu vermieten. Geschirr u. Wäsche wird gestellt, pro Tag & Person 1 Mk.
Hch. Güthoff, Hembsen 149, Kr. Höxter

Für Erholungsbedürftige!
Schöner Sommeraufenthalt
evtl. mit voller Pension 20 Minuten von Bückeburg.
Eigene Milchwirtschaft.
Ernst Wöbking, Röcke Nr. 31 bei Bückeburg

Stadttheater Bochum

Dienstag, 1. Mai 8—10¼, B. 97
Così fan tutte
Komische Oper von W. A. Mozart.

Mittwoch, 2. Mai 7½—11, D. 97
Carmen
Oper mit Ballett von G. Bizet.

Operetten-Theater
Nur noch bis Freitag
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.
Heitere Operette in 3 Akten.
Neu für Bochum.
Tel. 834

Herrlicher Aufenthalt für Sommerfrischler
im Hotel „Plettenberger Hof"
in der Nähe des Schloßparkes. Gute Verpflegung. Pensionspreis 5.00 Mark.
Nordkirchen i. W. Fernruf 7

M.-G.-V. „Gußstahlglocke" e. V.

Mitglied des Westfälischen und des Deutschen Sängerbundes
Schutzherr: Generaldirektor Dr. Walter Borbet, Bochum.
Leitung: Bundeschormeister Musikdirektor Rud. Hoffmann, Bochum

Mittwoch, den 2. Mai, abends 8 Uhr
I. Haupt-Konzert
im Evang. Vereinshaus, Mühlenstraße.

Mitwirkende:
Bochumer Bläser-Kammermusik-Vereinigung des Städt. Orchesters. – Am Flügel: Otto Enke, Lehrer am Hoffmannschen Konservatorium.

Vortragsfolge:

1. a) Vätererde (Männerchor) Uraufführung . . Rudolf Hoffmann
   b) Die stille Stadt (Männerchor) Erstaufführung . Hugo Kaun
2. Serenade für 5 Blasinstrumente op. 29 . . . . . K. Hoyer
3. a) Lebenslied } (Männerchöre) . . . . . Hugo Kaun
   b) Wegworte }
4. Sextett für 3 Bläser und Klavier, Werk 16 . . . R. Oreš
5. a) Vale carissima (Männerchor) Erstaufführung . Hugo Kaun
   b) Landsknechtslied (Männerchor) Uraufführ. . Rudolf Hoffmann
6. Tanzsuite für 3 Blasinstrumente op. 53 . . . Th. Blumer
7. Des Feldpredigers Kriegstaten (Männerchor) Uraufführung . . . . . Karl Kämpf

Eintrittspreise: RM. 1,— und RM. 0,75.
Vorverkauf: Buchhandlung Hengstenberg, Kortumstraße 16, Musikalienhandlung Wichary, Kortumstraße 6.
Unsere passiven Mitglieder haben mit einer Dame freien Zutritt.

Der Konzertflügel wird von der Firma Marks, Pianohaus, Bochum zur Verfügung gestellt.

Höhere Privatschule (fr. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung f. alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schulprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

UM-SOLBAD
UZNACH
RAUEN, KINDER,
HT, RHEUMA.
Pension ab Mk.
Kurhaus-Palasthotel. . 12.—
Hotel Klapdohr . . . . 9.—
Europäischer Hof. . . 8.—
Villa Imhoff-Loew. . . 8.—
aus Pindenburg)
Villa Viktoria: . . . . . 7.—
Schömann-Maurin
Prospekte der sämtlichen Hotels und Pensionen durch die Kurverwaltung
errischler
Aufnahme in ruhiger berg. end. Nähe Bad-Pyrmont elektr. Licht, Liegestühle, Be Verpflegung (4 Mahlzeiten) Mai-Juni 8.75 RM. pro Tag unterding, Glashütte Schieder i. L.
and Waldhotel „Franzosenhohl"
Telephon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald — Beliebte ste Logis-Pension-Wochenende
Sommerfrische i. Sauerland. Von Station Flecken berg mit dem Auto in einer 1/4 Stunde zu erreichen.
Pension Josef Schmidt
mitten im Wald. Gute Verpflegung. Preis 4.50 Mk.
chst Ruhe, Ausspann- und erfrischende Bäder, nde Inhalationen.
t nicht rauschende Feste.
kommst Du nicht zu uns
oden-Werra?
erländ. Frauen-
. Roten Kreuz
empfiehlt
r Frauen und Kinder
bäder
bestrahlung
d Diät-Essen
ittagstisch
von Hauspflegerinnen
Anmeldung Sedanstr. 8
Thermalbad
igsborn
n Unna u. Unna-Königsborn.
1. Mai bis 15. Oktober
bei Gicht, Rheumatismus, Drüsen, Rachitis, Erkrankungsorgane, Herz-, Nervenzen. — Neuzeitl. Sole-Inhalat. Unterkunft u. Bäder. Badekunft unentgeltlich durch die Unna Königsborn.
glocke" e. V.
deutschen Sängerbundes
lter Borbet, Bochum.
r Rud. Hoffmann, Bochum
ends 8 Uhr
Konzert
Mühlenstraße.
e:
k-Vereinigung des
Otto Enke, Lehrer
servatorium.
ge:
ng Rudolf Hoffmann
ufführung . Hugo Kaun
9 . . . . . K. Hoyer
. . . . . Hugo Kaun
rk 16 . . . . R. Oreß
ssführung Hugo Kaun
ufführ. . Rudolf Hoffmann
3 . . . Th. Blumer
rchor) Uraufführung
. . . . . Karl Kämpf
nd RM. 0,75.
berg, Kortumstraße 16,
harz, Kortumstraße 6.
einer Dame freien Zutritt.
Marks, Pianohaus, Bochum
tellt.
e (Ir. Engel)
Abendkurse, Pension,
erspart, Vorbereitung fü
ersekunda und Abitur)
vatlehrer! Ferienheim
t. Prof. Dr. Looser

Nr. 102 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 1. Mai 1928

Bleiche Rosen.

Von Wilhelmine Baltinester.

Hoch oben, an einem Fenster des prächtigen Schlosses, das in blumendurchhuftetem Tale stand, hatte die große schwarze Spinne Sah ihren Platz. Dort spann sie ihr nebelgraues Netz oder hing nachdenklich im dünngewebten Fädenmeer und starrte auf den schlanken Rosenstock nieder, der vor dem Fenster stand. Dieser brachte jährlich nur eine einzige Rose hervor, eine große, tieftraurige Blüte. Sah war in die bleiche Rose verliebt, in diese bleiche Blüte, die aussah wie eine früh alternde leidende und doch unendlich schöne Frau.

Wenn Rao, der Schloßherr, durch den Garten ging, wunderte er sich, denn alle Rosensträucher waren voll junger Kraft, und nur der schlanke Strauch vor dem Fenster brachte nur ein einziges, durchsichtig weißes Rosenwunder hervor, eine große, müde Blüte, die aussah, als ziehe ihr irgendein fremder Dämon das Lebensmark aus dem zarten Leibe. Darüber sann Rao, so oft er durch den stillen Garten ging. Und einmal fiel sein Blick auf Sah, die dunkel in ihrem Netz am Fenster hing, starr der weißen einsamen Rose zugewandt. Nun glaubte Rao den Zusammenhang zu ahnen. Sah und keine andere zog mit saugendem Blick das Leben aus dem lieblichen Blumenleib. Da bückte sich Rao und wollte einen Stein aufraffen, um ihn gegen die schwarze Spinne zu schleudern. Doch die starre Ruhe der großen Spinne berührte ihn seltsam, er ließ den Stein fallen und ging weiter.

Langsam schritt Rao, der Schloßherr, weiter durch den duftenden Garten.

Menschen erleben vieles. Der Schloßherr vergaß Sah und die weiße, traurige Rose. Etwas Neues, Freudiges beschäftigte seine Gedanken: Tyrial, die Schönste im Tale.

Er warb um sie, die unendlich Liebliche. Ihre dunkelblauen Augen waren schwer beschattet von rätselvoller Trauer. Und auch ein anderer warb um Tyrial: der junge Lith, ein Sänger. Da er kein Schloß besaß wie Rao, wies ihm Tyrials Vater mürrisch die Tür und gab sein Kind dem Schloßherrn zum Weibe.

Festlich war der Einzug von Rao und Tyrial. Das ganze Tal stand in Blüten. Die Mandelbäume und die Rosenfelder prangten in paradiesischer Schönheit. Hell sangen die Knaben und Mädchen. Auf feurigen Schimmeln zogen sie ein. Tyrial saß aufrecht im Sattel; über ihren blauen Augen lagen Schatten. Keiner merkte es, am wenigsten Rao. Vor dem Schlosse hielt der Zug, und Rao führte sein junges Weib in ein prächtiges Gemach. Es war jenes, an dessen hohem Fenster die Spinne Sah ihren Sitz hatte.

Warm lag die Mondnacht über dem stillen Garten. Als Rao schlief, trat Tyrial ans Fenster und blickte seufzend hinaus. Fern hörte sie traurigen Gesang. Sie wußte, daß es Lith, der Sänger, sei, der seinen Schmerz und seine Einsamkeit dem bestirnten Himmel anvertraute. Gedankenvoll stand die junge Tyrial am Fenster des Schlosses. Da traf ein silbriger Mondstrahl die schwarze Spinne. Sah, die oben am Fenster hing, im monddurchleuchteten Netz wie die dunkle Iris eines Teufelsauges. Tyrial seufzte leise, so leise, daß es den kosenden Hauch des Nachtwindes kaum übertönte.

Und das junge Weib des Rao ward bleich wie die einsame Rose vor ihrem Fenster. Es war, als sauge ein unsichtbarer Feind die junge Kraft aus ihrem blühenden Leib. Anfangs bemerkte es Rao nicht; als sie aber immer schwächer und schweigsamer wurde, richtete sich sein Verdacht gegen Sah, die schwarze Spinne. Und er beschloß, Sah zu töten. Sah hatte seinen Haß bemerkt und flüchtete beizeiten. Sie kroch schnellfüßig über den weißen Gartenweg und verbarg sich im Kelch der bleichen Rose, die nun noch bleicher und trauriger wurde, als ihr schwacher Schoß die Schreckliche umschließen mußte. Rao fand nur das leere Netz der Spinne und zerstörte es, daß kein Faden übrig blieb.

Unterdessen ging Tyrial durch den Garten. An den roten Rosen schritt sie vorbei, sie liebte sie nicht und suchte ihre blassen Schwestern, die weißen Rosen, die aussehen wie bleiche Töchter des Mondes. Und gerade die einsame Rose vor ihrem Fenster lockte sie, jene, in deren Schoß sich die schwarze Sah verborgen hielt. Tyrial neigte das Antlitz über den Blumenkelch, um den linden Duft zu atmen, da rief sie leiser Sang zum Gartentor. Dort wartete Lith, der Sänger. Er küßte den Saum ihres prächtigen Gewandes, das ein Brautgeschenk Raos war und an dem zwölf schwarze Mädchen Tag und Nacht hatten nähen müssen.

Sie zappelte vor Freude, und der schmale Rosenkelch war fast zu klein für ihren Uebermut.

Traurig schleppte sich Tyrial vom Gartentor heim. Rao kam ihr entgegen und war befremdet, so verändert war ihr Antlitz. Als er sie küßte, saß sie zur Seite und sprach kein Wort. Sie verschmähte fortan die Speisen und saß einsam sinnend in ihrem Zimmer. Rao brachte ihr köstlichen Wein aus dem Süden, doch sie wies ihn zurück, denn im bläulich schimmernden Kristall des Kelches glaubte sie Spinnen zu sehen, große, schwarze, regungslose Spinnen . . .

Ohne Rettung welkte Tyrial hin. Und Sah wanderte; sie suchte einen ruhigen Platz, wo [illegible] ihr nichts anhaben konnte. Auf der Gartenmauer ließ sich Sah nieder, dicht neben der Pforte und spann ein neues Netz. Dort konnte sie die heimlichen Zusammenkünfte von Tyrial und Lith besser belauschen und tückisch belächeln.

Und eines Tages ertappte Rao sein Weib. Seine Liebe zu Tyrial schlug in Haß um. Er drohte der Schweigsamen mit dem Tode. Schwach, hilflos, entkräftet stand sie vor dem Wütenden und erwiderte nichts. Wie das zu Körper gewordene, schuldgermürbte Gewissen eines Menschen, sank sie vor Raos Augen zu Boden, zuerst in die Knie, dann auf das Antlitz und blieb so mit gekrümmtem Rücken liegen. Rao neigte sich nieder und sah, daß sie tot war.

Er blieb ungerührt. Die Liebe in seinem Herzen war erstorben. Mit kalten Ehren begrub er sie. Das Schloß war erfüllt von dumpfer Festlichkeit. Es war um die Zeit, als von Mandelbäumen die Blüten fielen. Rao küßte die Lippen der Toten nicht, obwohl sie so seltsam-traurig lächelten, als wollten sie Verzeihung erbitten. Er setzte ihr der Sitte gemäß einen wundervollen Marmorstein, auf dem in prächtigen Goldlettern so manches stand, nur nichts von Liebe . . . Auch den Rosenstock mit der einsamen weißen Rose pflanzte er ihr aufs Grab. Als dies geschehen war, besuchte er sie nie wieder.

Und die schwarze Spinne Sah hatte endlich einen ruhigen Platz gefunden. Ungestört sann sie am Grabstein der toten Tyrial ein großes Netz. Schwarz hockte sie in dem Gewirr von Fäden wie das Auge des Teufels. Und der Rosenstock am einsamen Grab trieb Jahr um Jahr eine einzige, blasse, traurige Rose, der Sah mit gierigem Blick das Lebensmark aus dem Körper sog.

Der Ruf der Landstraße.

Vererbter Wandertrieb.

Sonnenschein und Vogelsang locken jetzt wieder mit magischer Gewalt ins Freie, und ein froher Wandertrieb packt die Unzähligen, die mit dem Rucksack auf dem Rücken oder nur mit leichtem Stabe auf den Straßen dahinziehen. Aber der Ruf der Landstraße kann auch eine verhängnisvolle Verführung bedeuten, die den Menschen aus seinen natürlichen Lebensbedingungen entwurzelt, ihn zum Landstreicher und Verbrecher macht. Es gibt Menschen, denen das Nomadenblut uralter Vorfahren zum Verhängnis wird, die es nicht an einer bestimmten Stätte, bei einer festen Arbeit aushalten, sondern wie von Dämonen rastlos durch die Welt getrieben werden.

Diese „ewigen Wanderer", um die die Dichtung eine gewisse Romantik gesponnen hat, sind in neuester Zeit von der Wissenschaft eingehender beobachtet worden, und zwar sind es hauptsächlich amerikanische Gelehrte, die sich mit den Ursachen dieses „modernen Nomadentums" beschäftigt haben. In der in Washington erscheinenden „Zeitschrift für Vererbungswissenschaft" faßt William T. Tinkle die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen, die sich auf 150 mit diesem Erbfehler behaftete Familien beziehen, in einer interessanten Abhandlung zusammen. Der krankhafte Wandertrieb, der den Vagabunden überfällt, unterscheidet sich von der natürlichen Wanderlust durch drei Merkmale:

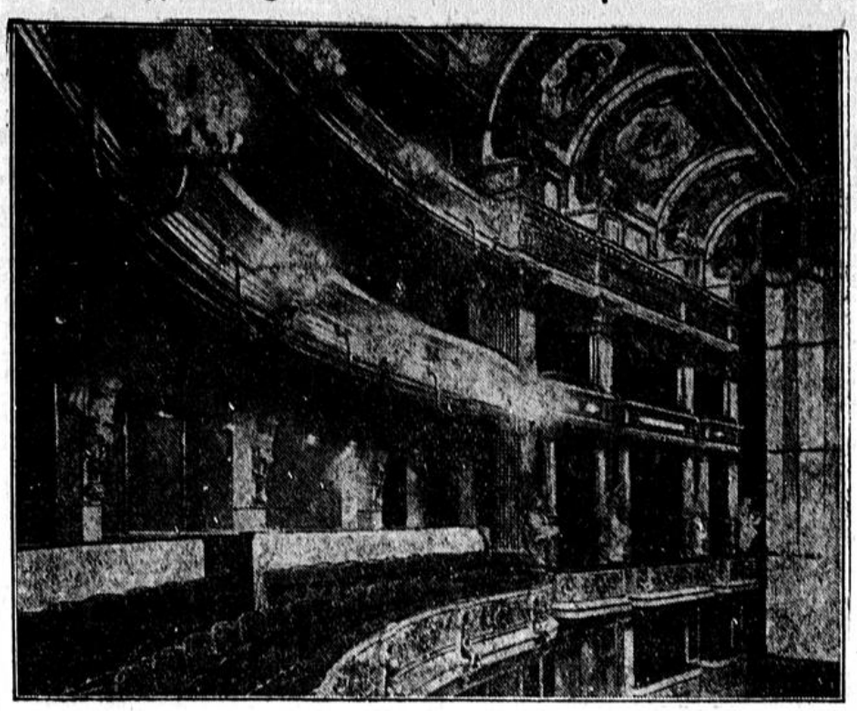
1. Der Wandertrieb ist impulsiv. Der typische Nomade handelt nicht aus Ueberlegung, sondern aus einem unwiderstehlichen Drang. Ein Mann kommt z. B. zum Essen nicht nach Hause; die Frau wartet lange, läuft dann in sein Zimmer und findet, daß er seine Sachen mitgenommen hat. Kein Zank ist vorgekommen, kein Grund besteht für die plötzliche Flucht. Oder ein Knabe kehrt vom Spielen nicht heim. Die Polizei greift ihn auf der Straße, weit entfernt von der Stadt schließlich auf. Als man ihn fragt, warum er nicht nach Hause gegangen sei, erwidert er: „Ich weiß nicht. Es trieb mich plötzlich fort."

2. Der Wandertrieb ist unvernünftig. Die davon Befallenen denken nicht an die Folgen, nehmen Not und Entbehrung auf sich und handeln so offensichtlich gegen ihr eigentliches Interesse, daß man jede Verstandestätigkeit ausschalten muß.

3. Der Wandertrieb ist gewohnheitsmäßig. Es ist nicht das begreifliche Bedürfnis des normalen Menschen, der einmal etwas anderes sehen und erleben will und nach einer Reise zu Hause wieder ganz zufrieden ist. Von diesen Nomaden gilt vielmehr das Wort: „Sie sind niemals zufrieden, wenn sie nicht „auf der Walze" sind. In manchen Fällen wirkt der Trieb unaufhörlich, in anderen stellt er sich periodisch ein.

Dieser Wandertrieb ist nun durch die Erforschung zahlreicher Familiengeschichten durch Vererbung erklärt worden; er vererbt sich nach den Mendelschen Gesetzen. In einer Familie, wo die Vorfahren solche Nomaden waren, folgt ein Teil der Kinder dem „Ruf der Landstraße", während andere seßhaftes Leben führen. Williams hat die Familien von 24 jugendlichen Verbrechern, die den Wandertrieb zeigten, mit den Familien von 24 anderen jugendlichen Verbrechern, die den Trieb nicht hatten, verglichen und festgestellt, daß in den ersteren Familien 30,4 Prozent aller Angehörigen dem Wandertrieb unterlagen, bei den anderen Familien nur 1,2 Prozent. Dem modernen Nomadentum verfallen mehr Männer als Frauen. Dies läßt sich daraus erklären, daß die Frau sich durch Mutterschaft und soziale Stellung stärker an die Scholle gebunden fühlt. Wenn diese Hemmungen beseitigt sind, dann verfällt auch die Frau dem Nomadentrieb, wie das zahlreiche Auftreten dieser Erscheinung und der Zigeunerinnen beweist.

Zur Eröffnung der Staatsoper in Berlin.



Blick auf den ersten Rang und die daneben liegenden Logen, die sich in ihrem neuen weiß-goldenen Gewande präsentieren.

Japans Filmkönig in Berlin.



Der noch jugendliche Filmmagnat Kawakita ist in Berlin eingetroffen, um Verhandlungen zu führen, die die stärkere Einfuhr deutscher Filme in Japan bezwecken. Kawakita beabsichtigt, als Gegengewicht gegen amerikanische Kitschfilme in Japan eine Reihe von Kinos zu errichten, in denen ausschließlich deutsche und japanische Filme gezeigt werden sollen.

Vermischtes.

ck. **Das Diner in der Orgel.** Tischmusik ist zu allen Zeiten bei Festlichkeiten üblich gewesen, wenngleich es nicht jedermanns Geschmack ist, sein Beefsteak stets bei den Klängen eines Jazz zu verzehren. Aber das Aeußerste an solchen „musikalischen Mahlzeiten" hat doch der englische Theaterdirektor C. B. Cochran geleistet, der kürzlich ein Diner im Innern einer Orgel gab. Er hatte sich dazu die größte Konzertorgel der Welt ausgewählt, das riesige Instrument, das in der Londoner Albert Hall steht. 20 Personen saßen bequem um den Tisch, der in diesem Raum aufgestellt war, umgeben von den 13 000 Orgelpfeifen, die glücklicherweise keinen Laut von sich gaben. Sonst wäre wohl jede Unterhaltung unmöglich gewesen. Die Musikliebe des Veranstalters dieses Banketts ging aber nicht soweit, nun auch noch mit einem Orgelkonzert aufzuwarten. Jedenfalls ist das „Orgel-Diner" etwas Neues und noch nicht so unoriginell wie die Mahlzeiten in Löwenkäfigen, bei denen die Könige der Tiere die „Musik" machen.

d. **Das letzte Großsäugetier.** Auf Sumatra hat man ein einhorniges Nashorn entdeckt, das als letzter Nachkomme der alten Großsäugetiere zu betrachten ist. Bisher kannte man dort nur das zweihornige, bedeutend kleinere Nashorn. In den sumpfigen Küstenwäldern von Südost-Sumatra lebt aber ein riesiges Tier, das größte Nashorn Asiens, das nur den chinesischen Händlern bekannt war und jetzt von dem Forscher G. C. Harzenwinkel festgestellt worden ist. Das männliche Tier ist einhornig, das Weibchen dagegen ohne Horn. Die Haut ist wohl zum Schutz gegen die dortige furchtbare Mückenplage mit Hornschuppen gepanzert. Wiederholt glaubte man das letzte, allerletzte Großsäugetier der Erde aufgefunden zu haben. Dann kamen von anderen Erdteilen neue Berichte von dortigen Entdeckungen. Auch das einhornige Nashorn von Sumatra ist gewiß nicht der letzte Zeuge einer vorsintflutlichen Tierwelt, dessen riesenhafte Exemplare uns heute wie Spukgestalten verklungener Sagen anmuten.

ok. **Nerventöne im Rundfunk.** Zwei Professoren der amerikanischen Universität von Iowa haben nach dreijährigen Versuchen eine Methode entdeckt, um „die Nerventöne des menschlichen Körpers im Rundfunk zu verbreiten." Durch die Verstärkung dieser Geräusche um das Achtmillionenfache sind sie imstande, sie im Rundfunkprogramm hörbar zu machen. Man wird also demnächst durch Radio hören können, wie die Nerven seines lieben Nächsten arbeiten.

Die Wahrheit über Lukutate!

Ueberraschende Heilerfolge – selbst bei Zuckerkrankheit.

Von Geh.-Medizinalrat Prof. Dr. med. L. Kulz.

Nicht nur für uns Menschenkinder ist das erste Lebensjahr das am stärksten von Entwicklungsstörungen bedrohte Alter; auch Kinder menschlicher Geisteskräfte haben ihre gefährlichsten Säuglingszeiten zu durchlaufen. Gerade jetzt steht wieder ein durch seine Eigenart rasch zu weitester Bekanntschaft gelangtes neues Präparat, Lukutate, mitten im harten Verteidigungskampf seiner Daseinsberechtigung.

Persönlich sah ich von einem über ein Jahrzehnt langen Tropenleben in den Lukutate-Früchten gute alte Bekannte wieder, die ich teils im fernen Osten, teils in Afrika als hochgeschätzte Genußmittel möglichst täglich auf unserem Tisch zu sehen bemüht war. Von den Lukutate-Früchten ist die Durian ein von Menschen und bemerkenswerterweise auch Tieren in ihrer Heimat gleich leidenschaftlich begehrtes Genußmittel, dessen Ruf dort durchweg in der Richtung eines verjüngenden Aphrodisiakums liegt.

Nachdem die Herstellung der Lukutate ohne wesentliche Beeinträchtigung der in ihrer Heimat bei ihnen vorhandenen Eigenschaften gelungen ist, zweifle ich nicht, daß uns damit nicht nur ein bedeutsames Mittel gegeben ist für das Problem der neuerdings so vielfach erörterten Verjüngung, sondern auch für die Verdauungsorgane und dadurch mittelbar für unseren Gesamtstoffwechsel überhaupt.

Von der Papaia, welche neben Durian noch in Lukutate verabreicht wird, ist der Gehalt eines fermentartig wirkenden, die Eiweißverdauung fördernden Stoffes bekannt; Mango ist ausgezeichnet durch eine als ätherisches Oel imponierende Substanz. Zusammen mit dem als Aphrodisiakum zu bewertenden Duriancharakter und der als eine Alliumart festgestellten Salpamisri in Lukutate erkennen wir bereits die Richtung, in der weitere Indikationen zu suchen sind.

Leider hat statt einer vorurteilsfreien Prüfung eine jeder sachlichen Beweisführung entbehrende, dafür aber an persönlichen Verunglimpfungen überreiche Ablehnung der Lukutate durch wissenschaftliche Autoritäten eingesetzt; wobei unter der Flagge zur Bekämpfung der Kurpfuscherei und des Geheimmittelunwesens die für Lukutate eintretenden Gutachter u. a. als „Soldschreiber" tituliert werden. Natürlich kann auf diese Weise die Frage über Wert- oder Wertlosigkeit dieses Präparates, auf deren einwandfreie Beantwortung die Allgemeinheit ein volles Recht und die Wissenschaft die unabweisliche Pflicht hat, niemals beantwortet werden. Von einigen Ergebnissen einer inzwischen von mir eingeleiteten Versuchsreihe sei hier kurz berichtet.

Der Einfluß von Lukutate auf den Gesamtstoffwechsel spiegelt sich nach außen hin am besten wieder im Körpergewicht und im zunehmenden Hämoglobingehalt des Blutes. Es wurden 8 Patienten 8—4 Wochen hindurch ohne jede andere Einflußnahme mit täglich 3 Eßlöffeln „Lukutate purum" behandelt. Bei allen dreien bestand eine Blutarmut mittleren Grades, mangelhafter Appetit bei herabgesetzter körperlicher Leistungsfähigkeit, und zwar bei einem Mädchen von 8 Jahren, einem Knaben von 10 Jahren und einer jungen Frau von 26 Jahren. — Das Endergebnis war eine Zunahme von 4 bzw. 3 bzw. 5 Pfund an Körpergewicht. Der Hämoglobingehalt des Knaben stieg gleichzeitig von 70 auf 85%. Auffällig war bei beiden Kindern die rasch erworbene frische Gesichtsfarbe, eine unverkennbare Zunahme der Munterkeit im ganzen Wesen und eine nachhaltige Steigerung der Eßlust.

Ein in seiner Art selbst für mich als Anhänger der Lukutate-Idee überraschender Erfolg stellte sich bei einem hochgradigen Zuckerkranken ein. Mit 34 Jahren als zuckerkrank erkannt, trat er mit 8% Zucker und Azeton in der Jenenser Klinik Anfang 1925 seine erste zehnwöchige Kur in ärztlicher Obhut an. Mitte 1926 war er bei 170 cm Körperlänge auf 100 Pfund Gewicht herabgesunken. — In verzweifelter hoffnungsloser Melancholie, von Selbstmordgedanken erfüllt, trat er Anfang März in meine ambulante Behandlung. Unter Einstellung auf geeignete Diät und unter zwei mäßigen Insulingaben am Tage, seit Mitte März bei sonst unverändertem Kurplan auch dreimaligem Lukutate-Genuß gelang verhältnismäßig rasch zunächst die völlige Befreiung von Zucker. 50 gr konzentriertes Lukutate-Mark täglich wurden ohne rückfällige Zuckerausscheidung vertragen neben der gleichen Kost wie zuvor. Als höchst bedeutsamer Neben-Erfolg schwand seit der Lukutate-Zufuhr außer dem Zucker auch das sich bis dahin hartnäckig behauptende Azeton. Beide sind bis heute nicht wieder aufgetreten. Nach der mit größter Entschiedenheit vertretenen Ueberzeugung des Kranken ist der entscheidende Wendepunkt im Tempo und Umfang der Genesung seit Einwirkung des Lukutate eingetreten. Als äußerer Beweis der Fortschritte sei das um 28 Pfund erhöhte 138 Pfund betragende Gewicht genannt! Die alte körperliche und geistige Regsamkeit ist wiedergekehrt. Von ihm selbst mit größter Bestimmtheit geäußert wird die völlige Wiederherstellung der ehelichen Neigung zum ehemaligen Normalzustand, die Hand in Hand mit dem Lukutate-Genuß ihren Einzug bei ihm hielt.

Von den abgeschlossenen Tier-Experimenten erstreckten sich eine Anzahl auf die Ergründung, ob Vitamine in Lukutate oder ihren Früchten nach ihrer Wirkung anzunehmen sind; und 2., ob in der Fruchtfubstanz Stoffe aus entsprechenden biologischen Wirkungen anzunehmen sind, deren Wirkung nicht quantitativ sondern nach Art der Fermente oder Katalysatoren zu bewerten ist, d. h. solchen die einen chemischen Vorgang schon in Spuren auslösen. Es wurden u. a. je 2 Tauben-Paare seit 1. März mit gekochtem Reis gefüttert, im Käfig gehalten. 1 Paar erhielt täglich Lukutate in kleiner Dosis zum Futter zugesetzt. Sonst völlige Uebereinstimmung. Ergebnis: Paar 1 ohne Lukutate nach 22 Tagen schwer avitaminotisch krank (Beriberi mit Lähmung), Paar 2 mit Lukutate ohne das geringste abnorme Symptom. Nach ca. 3tägigem Bestand des zuletzt lebensbedrohlichen Krankheitsbildes bekommt Paar 1 auch Lukutate. Ein Tier nach 2, das andere nach 4 Tagen dabei lückenlos genesen, nachdem Besserung schon am 1. Lukatate-Tag ganz unverkennbar war.

Sollten nicht die hier nur in großen Zügen skizzierten und erst als Bruchteil der ganzen zu erwartenden Summe von Forschungs-Ergebnissen anzusehenden Lukutate-Eigenschaften doch bereits die schwere Bedenklichkeit fühlen lassen, mit der sich ihre durch Vorurteil bestimmten Gegner beladen?

Nur eine Lösung hat unbeschränkte Geltung: Suprema lex salus aegroti! Das Wohlergehen des Kranken ganz allein wird in nie zu erschütternder Unantastbarkeit das oberste Gebot aller ärztlichen Heilkunst zu allen Zeiten bleiben.

Landkreis Bochum.

Laer, 30. April.

tr. **Allgemeiner Bauverein.** Am Sonntagmorgen waren die Mitglieder der neu ins Leben gerufenen Baugenossenschaft zu einer Generalversammlung einberufen worden. Alle Mitglieder waren erschienen. Geleitet wurde die Versammlung vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats Gemeindevorsteher Fischer. Die Gemeinde Laer ist mit 5, die Amtsversammlung Bochum-Süd mit 3 Anteilen der Genossenschaft beigetreten. Beide Körperschaften haben Vertreter in den Vorstand und in den Aufsichtsrat entsandt. Die 5 im Aufsichtsrat noch fehlenden Mitglieder wurden von der Versammlung vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Av. Petermann, als Schriftführer das Mitglied Korte im Aufsichtsrat bestimmt. Der Geschäftsführer des Vereins Schüler erstattete dann eingehend Bericht über die Versammlung des Verbandes westfälischer Baugenossenschaften in Dortmund vom 31. des Vormonats. Mit Interesse nahm die Versammlung den Bericht über die Entwicklung des Genossenschaftshaues in England auf. Ist eine Uebertragung englischer Einrichtungen auf unsere Verhältnisse auch nicht möglich, so kann man doch manch wertvollen Fingerzeig für die eigene Praxis daraus entnehmen. Da die Genossenschaft in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon Eigenkapital angesammelt hat, soll versucht werden, schon in diesem Jahre mit dem Bau eines Hauses zu beginnen. Um die Grundlage des Vereins noch zu verbreitern und ihn leistungsfähiger zu machen, sollen gedruckte Satzungen herausgegeben und eine Werbeversammlung in Kürze einberufen werden. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurden die Vorstandswahlen getätigt. Die provisorische Leitung wurde in die Hände der Baugenossen Grube und Schüler gelegt. Da die Grundlagen des Bauvereins gesund sind und Vorstand und Aufsichtsrat durch die Wahl geeigneter Persönlichkeiten die Gewähr zielstrebiger Arbeit bieten, ist mit einem Aufblühen des Bauvereins und dadurch auch mit einer Neubelebung der Bautätigkeit in Laer zu rechnen.

Querenburg, 30. April.

ld. **Licht-, Luft- und Solbad.** Das Licht-, Luft- und Solbad der Gemeinde Querenburg ist ab Mittwoch, 2. Mai, auch wieder für Frauen geöffnet. Die Badezeiten werden wie folgt festgesetzt: 1. für weibliche Personen jeden Mittwoch von 2 Uhr nachmittags ab; 2. für männliche Personen jeden Samstag, ebenfalls von 2 Uhr ab. Der Preis für jedes Bad beträgt 30 ₰.

ld. **Baugenossenschaft.** Am Sonntag, 6. Mai, vormittags 10½ Uhr, findet im Lokale Hahne die diesjährige Generalversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. folgende Punkte: Geschäftsbericht, Kassenbericht, Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung wegen Verteilung des Reingewinns, Bericht über die gesetzliche Prüfung, Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat, Neuwahl eines Mitgliedes zur Wohnungskommission. Weiter gibt die Genossenschaft bekannt, daß die Wohnungsbewerbungen für die 3 Wohnungen in der Otto Hue-Straße bis zum 4. Mai beim Vorstandsmitglied Wellhardt abgegeben sein müssen.

Werne, 30. April.

ro. **Rentenzahlungstage.** Die Ruhrknappschaft hält im Mai an folgenden Tagen Rentenzahlungen ab: Bezirk 1 in der „Deutschen Flotte" am 4. Mai um 2,30 Uhr für die Witwen- und Waisenrente und um 3 Uhr für die Alters- und Invalidenrentner; Bezirk in der „Glocke" (Fritz Kersten) am 9. Mai um 2,30 Uhr und 3 Uhr und für Bezirk 3 in der „Deutschen Flotte" am 9. Mai um 2,30 und 3 Uhr.

ro. **Kirchlicher Unterricht.** Der kirchliche Religionsunterricht beginnt wieder in dieser Woche und zwar jeden Dienstag vormittags 7,30 Uhr für die Konfirmanden und für die Katechumenen jeden Mittwoch um 2,30 Uhr. Die Konfirmanden des ersten Pfarrbezirks (Pfarrer Schmerkotte) werden in der Vollmondschule, die des zweiten Pfarrbezirks (Pfarrer Rummeld) in der Arnoldschule und die des dritten Pfarrbezirks (Pfarrer Schloemann) in der Schillerschule unterrichtet. Der Katechumenen-Unterricht findet statt für die Kinder des ersten Pfarrbezirks in der Vollmondschule, für die des zweiten Pfarrbezirks in der Friedhofschule, für die des dritten Pfarrbezirks in der Schillerschule. Der Konfirmanden-Unterricht der Kinder, die höhere Schulen besuchen, ist Mittwochs 5 Uhr im Gemeindehaus, der Katechumenen-Unterricht höherer Schulen Mittwochs 3,30 Uhr in der Schillerschule. In den Katechumenen-Unterricht werden die Kinder aufgenommen, die bis zum 30. September d. J. das 12. Lebensjahr vollendet haben.

Langendreer, 30. April.

ro. **Zahltage der Ruhrknappschaft.** Im Mai sind in den sechs Bezirken seitens der Ruhrknappschaft folgende Zahltage angesetzt: Bezirk 1 in der Wirtschaft Lindemann, Hauptstraße, am 2. Mai um 2,30 Uhr für die Witwen- und Waisenrente und um 3 Uhr für die Alters- und Invalidenrentner; Bezirk 2 in der Wirtschaft Rees (im Holz), am 5. Mai 3 Uhr und 3,30 Uhr, Bezirk 3 in der Wirtschaft Merkel, am alten Bahnhof, am 9. Mai um 2,30 und 3 Uhr; Bezirk 4 in der Wirtschaft Merkel am 2. Mai um 2,30 und 3 Uhr; Bezirk 5 in der Wirtschaft Goldberg, Wilhelmshöhe, am 2. Mai um 2,30 und 3 Uhr; Bezirk 6 in der Wirtschaft Lindemann, Kalkehardt, am 10. Mai um 2,30 und 3 Uhr.

ro. **Steuerhebetermine.** In der Meldestelle Stockum finden am 3. Mai von 15 bis 17 Uhr und in der Meldestelle Somborn am 4. Mai von 15 bis 17 Uhr Steuerhebe- und Auszahlungstermine statt.

Neue Auflage von Sonntagskarten. Von Mitte Mai ab werden Sonntagsrückfahrkarten auch von Langendreer nach Bredenscheid, Dorsten, Haltern (Westfalen), Hohenlimburg, Kettwig, Schwerte, Siegen und Werden, außerdem nach Herdecke und nach Münster (Westfalen) über Bochum Nord — Haltern eingeführt. Die schon vorhandene Verbindung mit Duisburg ist erweitert worden. Die Karte gilt jetzt auch zur Fahrt nach und von Duisburg-Ruhrort oder Werden.

ro. **Die Stimm- und Wählerlisten** liegen in der Zeit vom 29. April bis einschl. 6. Mai auf dem Amte zu jedermanns Einsicht offen. Das Nähere ist aus den in den Publikationskästen der Amtsgemeinden und in den Ortsteilen angeschlagenen Bekanntmachungen zu ersehen.

Belästigt wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag gegenüber dem alten Sägewerk (Rheinische Straße) die Ehefrau Sch. von hier, die sich energisch zur Wehr setzte. Sie beschreibt den Täter als etwa 20—22-jährigen Menschen, der mit blauem Anzug und blauer Mütze bekleidet war und in der Dunkelheit entkommen ist.

o. **Unfall.** Mit seinem Motorrad verunglückte auf einer Fahrt ins bergische Land der Motorradfahrer W. mit seiner Frau. W. trug schwere Knieverletzungen davon und mußte in einem Krankenhaus behandelt werden. Frau W. kam mit leichten Verletzungen davon.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 30. April.

-pp- **Im goldenen Jubelkranz.** In seltener Rüstigkeit können am Freitag, den 4. Mai die hier im Dorfe Hiltrop wohnenden Eheleute Heinrich Cremer das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Während der Jubilar 75 Jahre zählt, zählt die Jubelbraut 69 Jahre. In Hiltrop bezw. in Harpen geboren, sind die Genannten alte achtbare, angesehene Bürger. Möge dem Jubelpaare noch ein recht langer gesegneter Lebensabend beschieden sein.

-pp- **Bürgerschützenverein.** Der Verein hält am kommenden Sonntag, vormittags 11½ Uhr, im Vereinsheim Lücke eine Monatsversammlung ab, auf welche die Mitglieder aufmerksam gemacht seien.

-pp- **Verbandsschießen des Kriegervereins.** Der Kriegerverein Gerthe hielt am letzten Samstagnachmittag ein weiteres Probeschießen ab, bei welchem endgültig die besten Schützen für das am 6. Mai stattfindende Verbandsschießen des Kreis-Kriegerverbandes Bochum-Land ausgesucht wurden. Das Schießresultat war außerordentlich gut. Die erschossene Ringdurchschnittszahl betrug 32 Ringe. Hoffentlich ist auch am Entscheidungstage ein derartiges Resultat zu verzeichnen.

-pp- **Müllabfuhr.** Die Gemeindevertretung Gerthe hat beschlossen, die Müllabfuhr für a) die Eckse, b) den Friedensweg, c) die Häuser auf dem Norrenberge Nr. 69 und 69a, d) die neue Straße an dem Hof von Schulte-Hiltrop vorbei — von der Freiligrathstraße bis zum schmalen Hellweg —, e) die Nikolausstraße sowie die Häuser Hiltroper Straße Nr. 95, 97, 99, 101, 103, 105 und 107 einzuführen. Die Abfuhr des Mülls erfolgt zu a), b) und c) am Montag jeder Woche, erstmalig am 5. Mai 1928, e) d) am Samstag jeder Woche, erstmalig am 5. Mai 1928, e) am Mittwoch jeder Woche, erstmalig am 2. Mai 1928, f) am Freitag jeder Woche, erstmalig am 4. Mai 1928, und zwar in den Wintermonaten (Oktober—März) von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und in den Sommermonaten (April bis September) von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Fällt der Abfuhrtag auf einen Feiertag, so findet die Abfuhr an dem vorhergehenden Werktage statt. Müllbehälter, die aus Metall bestehen müssen, haben die Haushaltungsvorstände zu beschaffen. — Auf die Polizeiverordnung vom 10. 8. 1926 betr. die Abfuhr des Hausmülls in der Gemeinde Gerthe wird besonders hingewiesen.

Wünsche und Forderungen der Hausbesitzer.

Auf der ordentlichen Tagung des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine am Sonntag in Dortmund, auf der man auch die volksparteilichen Abgeordneten Winnefeld und Berkemeyer sah, erstattete der Verbandsvorsitzende Dr. Düppe den Geschäftsbericht. Ihm ist u. a. zu entnehmen: Die Mitgliederzahl ist mit etwa 40 000 ungefähr die gleiche geblieben wie im Vorjahre. In steuerlicher Hinsicht ist eine Minderung der Lasten nicht eingetreten. Der Wohnungsneubau, der im Berichtsjahr einen erfreulichen Aufschwung genommen hatte, hat durch die starke Verschlechterung des Hypothekenmarktes die zum Teil phantastischen Hoffnungen auf eine lebhafte Bautätigkeit enttäuscht. Universitätsprofessor Dr Bredt, M. d. R., hielt im Anschluß an den Geschäftsbericht einen Vortrag

„Der Hausbesitz in schwerer Zeit".

Er sprach über den Begriff der Enteignung. Nach dem neuen Städtebaugesetz sollen bis zu 50 Proz. des Grundbesitzes enteignet werden können. Wohnungsmangelgesetz, Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz seien Reichsgesetze, gegen die es keine Berufung gebe. Die Hauszinssteuer sei in ihrer Begründung niemals als eigentliche Steuer hingestellt worden. Hätte man die Vorkriegsmieten den Hausbesitzern nach der Inflation zugestanden, dann hätten die Hausbesitzer auch die Vorkriegshypotheken mit 100 Proz. aufgewertet. Redner kam weiterhin auf die bodenreformerischen Ideen und ihre Auswirkung zu sprechen, die sich eigentlich wenig von der heutigen Zwangswirtschaft unterschieden. In einer Gegenüberstellung der fast ganz aufgehobenen Zwangswirtschaft in der Tschechoslowakei mit der Zwangswirtschaft in Oesterreich, wo sie zu einem außerordentlichen Verfall der Häuser geführt hat, zeigte Redner den Weg, der auch bei uns eingeschlagen werden müsse. Anschließend hielt der Syndikus des Dortmunder Haus- und Grundbesitzervereins, Dr. Drescher, einen interessanten Vortrag über Wertbegriff und Wertbildung im städtischen Haus- und Grundbesitz.

Anschließend fanden Annahme folgende

Entschließungen:

Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine für das rheinisch-westfälische Kohlenrevier e. V. stellt mit großem Bedauern fest, daß die von den Spitzenorganisationen vertretenen Forderungen in der Gesetzgebung unbeachtet geblieben sind. Das ist umso unverständlicher, als die verantwortlich denkende Oeffentlichkeit längst zu der Einsicht gelangt ist, daß die

bisherigen Wege der Wohnungspolitik verfehlt

waren. Wenn die Wohnungsnot noch weiter gestiegen ist, so ist damit das völlige Fiasko der Zwangswirtschaft klar erwiesen. Mit umsomehr Grund erheben wir aufs neue die Forderung: Der beschleunigte Abbau des Zwangssystems im Wohnungswesen darf nicht mehr länger hinausgezögert werden! Es ist auch, je länger je mehr, ein unmöglicher Zustand, daß ein immer größer werdender Teil des Volkes in teuren Neubauten wohnt, während der andere Teil zur Befriedigung des Wohnbedürfnis eine Miete aufzuringen hat, die erheblich unter dem allgemeinen Lebenshaltungsindex liegt. Hier muß zielbewußt auf einen Ausgleich hingearbeitet werden. Aus wirtschaftlichen Gründen ist auch ein Abbau der Hauszinssteuer dringend erforderlich, damit dem Hausbesitzer weder genügende Mittel zur Ausführung der Instandhaltungsarbeiten verbleiben und er dadurch wieder zu dem bedeutsamen Auftraggeber für das Bau- und die Bau-Nebengewerbe wird. Es muß mit allen Mitteln angestrebt werden, daß der Wohnungsneubau wieder grundsätzlich Sache der Privatwirtschaft wird.

Mit wachsender Besorgnis beobachtet der Haus- und Grundbesitz das Vordringen bodenreformerischer Einflüsse in der Gesetzgebung, die dem privaten Grundeigentum die Rechtsgrundlagen und die wirtschaftliche Existenzmöglichkeiten entziehen möchten. So ist es bodenreformerischer Geist, der aus dem preußischen Entwurf eines Städtebaugesetzes spricht. Dieser Entwurf, sowohl in der Fassung der Regierungsvorlage als auch in der Fassung, die der zuständige Landtagsausschuß in der zweiten Lesung beschlossen hat, wird, soweit die Bestimmungen über den Flächenaufteilungsplan und die Entschädigung in Frage kommen, von Haus- und Grundbesitz entschieden abgelehnt. Angesichts der bevorstehenden

Reichstags- und Landtagswahlen

richtet der Verbandstag an die auf den bürgerlichen Wahllisten aufgestellten Kandidaten das dringende Ersuchen, als Abgeordnete an eine ernste Prüfung der Fragen wohnungs-, boden- und steuerpolitischer Natur mit der gebotenen Vorurteilslosigkeit heranzutreten und sich bei ihren Entscheidungen nicht irre machen zu lassen durch die Vorstellungen verantwortungsloser Kreise, die zugunsten scheinbarer Augenblicksvorteile die wahren, wohlverstandenen Bedürfnisse des Volksganzen verkennen. Die gleiche Forderung wird gegenüber der Reichs- und Landesregierung mit allem Nachdruck erhoben.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 1. Mai.

-op- **Eine Besichtigungsreise des Haupt- und Bauausschusses.** Der Oberbürgermeister hat die Mitglieder des Haupt- und Bauausschusses zu einer am Mittwoch, 2. Mai, stattfindenden Besichtigungsfahrt eingeladen. Die Mitglieder der Ausschüsse versammeln sich 7,15 Uhr vormittags am Verwaltungsgebäude 2, von wo um 7,30 Uhr die Abfahrt erfolgt. Zuerst sollen die Siedlung Heimaterde, das Rathaus und die Stadthalle in Mülheim-Ruhr besichtigt werden. Alsdann erfolgt Weiterfahrt nach Duisburg, wo das Säuglingsheim, das Stadion, die Wittelsbachsiedlung und ein Friedhof in Augenschein genommen werden sollen. Dann Weiterfahrt nach Hamborn zur Besichtigung der Berufsschule, des Stadions und verschiedener Straßen und Grünanlagen. Hier wird auch zwischen 1 und 2 Uhr das Mittagessen im Ratskeller eingenommen. Für den Nachmittag sind folgende Besichtigungen vorgesehen: In Bottrop Besichtigung der städtebaulichen Anlagen und öffentlichen Gebäude in der Umgebung des Rathauses, in Gladbeck Besichtigung einer Volksschule und des Stadions und in Buer die Besichtigung verschiedener Straßenbauten und der Anlagen bei Haus Berge. Zum Schluß soll noch das Stadion bei Haus Grimberg in Gelsenkirchen besichtigt werden. Die Reise wird voraussichtlich bis abends gegen 8 Uhr dauern. Zu dieser Zeit hofft man im Stadion Beckmannshof einzutreffen.

-op- **Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten.** Heute vormittag erfolgt seitens der Post die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags in der Wirtschaft Bien, Hochstraße.

Vom Schrebergartenverein der Zeche Centrum/Morgensonne. Die im Vereinslokal Meier am letzten Sonntag anberaumte Generalversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Heinrich Barmeier eröffnet und geleitet. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll wurde von der Versammlung genehmigt. Der 1. Vorsitzende ging sodann in längeren Ausführungen auf die aus Mitgliederkreisen geäußerten Wünsche auf Gestellung der Gartenwache durch vom Verein bezahlte Wächter ein. Durch rege Aussprache wurde aber festgestellt, daß es zweckmäßig sei, es bei der bisherigen Regelung, nach der jedes Mitglied zur Wache herangezogen wird, zu belassen. Die Wache wird vom 15. Juni bis 15. Sept. eingeteilt werden. Ferner berichtete der 1. Vorsitzende über den Vortrag Dr. Walter-Bochum zwecks Bekämpfung des Kartoffelkrebses in hiesiger Gemarkung. Die Versammlung stellte sich in dieser Angelegenheit auf folgenden Standpunkt: Der Vorschlag Dr. Walter, nur zwei krebsfeste Kartoffelsorten anzubauen, ist vom wirtschaftlichen Standpunkte des Kleingärtners nicht ratsam, denn für uns kommen nur ganz frühe Sorten in Betracht, die uns über die größte Kartoffelknappheit und Teuerung im Vorsommer hinweghelfen, und gerade die frühesten Sorten sind nach den Ausführungen Dr. Walters nicht krebsfest. Die vom Referenten warm empfohlene Juli-Niere ist nur halbfrüh. Die Mitglieder wurden vom Vorsitzenden gebeten, zu Beginn der warmen Jahreszeit darauf zu achten, daß die Wasserfässer im Garten nicht trocken werden, weil sie sonst auseinanderfallen. Zur Sterbekasse wurde dann noch Stellung genommen, weil aus Mitgliederkreisen die Anregung kam, ob es nicht zweckmäßig sei, die Vereinssterbekasse aufzuheben und dafür einem Beerdigungsinstitut beizutreten. Nach lebhafter Aussprache beschloß man, die Sterbekasse in der heutigen Form beizubehalten, den zur Auszahlung kommenden Betrag aber auf 100 Mark festzusetzen.

-x- **Das silberne Geschäftsjubiläum** kann am 1. Mai das Zigarrengeschäft Heinrich Weller feiern.

-x- **Ein ganzes Hehlernest** wurde von der Kriminalpolizei in Gladbeck entdeckt. Unter anderm fand man dort Sachen von dem großen Einbruch bei der Firma Gebr. Kaufmann. Mehrere Hehler konnten festgenommen werden.

-x- **Ein schwerer Motorradunfall** passierte gestern mittag am Amtsgericht. Ein von Iserlohn kommender Motorradfahrer mit einer Dame auf dem Soziussitz wollte vor den Wagen der elektrischen Straßenbahn vorfahren; dem ersten Fahrer gelang es, während der zweite mit der Straßenbahn zusammenstieß. Der Begleiterin wurde dabei das rechte Bein zersplittert und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo die Operation sofort vorgenommen wurde.

-x- **Noch gerettet.** Der 10jährige Sohn des Bergmanns J. S., Hansastraße, spielte am Goldbach mit mehreren Kindern. Der Junge fiel die Böschung hinunter in den stark treibenden Bach und wurde trotz aller Anstrengungen abgetrieben. Auf das Hilfegeschrei seiner Kameraden eilten Spaziergängen herbei und zogen den Knaben aus dem Bach.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 30. April.

e. **Schwere Unfälle.** Auf Revier 12 der Zeche Shamrock 3/4 fiel dem Hauer B. ein kleiner Staubstein ins Auge. Das Auge lief sofort aus. B. wurde dem Bochumer Bergmannsheil zugeführt. — Auf der Winterstraße rannte ein sinnlos Betrunkener direkt in einen noch obendrein langsam fahrenden Kraftwagen. Der Mann wurde überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Wagenlenker schaffte ihn ins Spital.

e. **Blutige Stecherei unter Betrunkenen.** Nach einer ergiebigen Bierreise über Buer, Resse, Herten kehrten der Bäcker Sch. und ein Bekannter auf dem Heimweg nochmals in einem Lokal auf der Dorstener Straße ein. Hier kam es zwischen den beiden einerseits und zwei Arbeitern anderseits zu einem Meinungswechsel, den der Wirt jedoch beilegen konnte. Als nun die beiden Arbeiter das Lokal verließen, ging der wohl wütend gewordene Bäcker den beiden nach, stellte einen von ihnen und stach blindlings auf ihn ein. Der Mann, der ohne Besinnung in seinem Blute lag, wurde ins Krankenhaus geschafft, wo Lebensgefahr festgestellt wurde. Die Stiche haben teilweise edle Organe getroffen. Der stichwütige Bäcker wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Raketenwagen und Raketenflugzeug.

Köln, 30. April. Als vor mehreren Wochen die ersten Berichte über die Probefahrt eines Raketenwagens in der Presse erschienen, erregten diese allseitig großes Aufsehen, und gespannt wartete man auf das, was noch kommen wird. Insbesondere wurde die Frage aufgeworfen, inwieweit in erreichbarer Zukunft ein Flug in den Weltenraum möglich sei. Diesem Problem gegenüber war es nun dankbar zu begrüßen, daß der „Mittag" den Erfinder Max Valier veranlaßte, in der Kölner Lesegesellschaft einen Vortrag über die mit diesen Fragen zusammenhängenden Dinge zu halten. Valier schilderte nach einem eingehenden Ueberblick den gegenwärtigen Stand der Forschungen, das Wesen und die Konstruktion der in Betracht kommenden Rakete. Die theoretischen Erörterungen wurden durch ausgezeichnete Lichtbilder ergänzt. Die Versuche sollen noch weiter fortgeführt werden. Auf der Avusbahn in Berlin und später auf einer Eisenbahnstrecke hofft man, die besten Voraussetzungen für die nächsten Versuche mit dem Raketenwagen zu finden. Eingehend erläuterte Valier schließlich das Raketenflugzeug, das befähigt sein soll, in unfaßbar kurzer Zeit gewaltige Entfernungen zu bewältigen. Phantastisch muteten die wissenschaftlich interessanten Darstellungen von einer Reise nach den übrigen Himmelskörpern an. Der außerordentlich fesselnde Vortrag wurde von Laien wie Fachleuten mit großer Anteilnahme verfolgt und mit starkem Beifall aufgenommen.

Um ein paar hundert Mark zu sparen, nach Essen fahren?

Das allein mag Ihnen nicht lohnend genug erscheinen, deshalb möchten wir hinzufügen: unsere geradezu

unerhört schöne und große Ausstellung zwingt Sie dazu,

vor dem Einkauf Ihrer Wohnungs-Einrichtung oder der Neuausstattung einzelner Räume zu uns zu kommen.

Gebrüder Schürmann, A.-G., Essen, u. Gebr. Schürmann, Köln

Grösstes Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	30. April Geld	30. April Brief	27. April Geld	27. April Brief	Spanne
Holland	Gulden	100%	168,34	168,68	168,38	168,72	0,170
Belgien	Belga	100%	58,33	58,45	58,35	58,47	0,80
Norwegen	Kron	100%	111,8	112,02	111,71	111,93	1,125
Dänemark	„	100%	112,56	112,28	112,02	112,24	1,125
Schweden	„	100%	112,03	112,25	112,01	112,23	1,120
Italien	Lire	100%	22,01	22,05	22,02	22,06	0,80
England	Pfund	100%	20,38	20,42	20,36	20,42	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,17	4,18	4,17	4,18	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,43	16,47	16,43	16,47	0,81
Schweiz	„	100%	80,49	80,65	80,49	80,65	0,81
Spanien	Pes.	100%	69,34	69,47	69,68	69,82	0,80
Tsch.-Oest.	Kron	100%	58,79	58,91	58,77	58,89	0,80
Tsch.-Slow	„	100%	12,37	12,39	12,37	12,39	0,80
Ungarn	Pengö	100%	72,89	73,03	72,93	73,07	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Elektro-Industrie.

Die elektrische Industrie war während des ersten Kalendervierteljahres fast in allen Zweigen befriedigend beschäftigt. Um die Jahreswende hat sich das um diese Zeit natürliche saisonmäßige Nachlassen des Bestellungseingangs geltend gemacht. Manche Zweige wurden davon mehr, manche weniger, manche gar nicht betroffen. Das für Ausgang des Winters erhoffte Wiederansteigen des Auftragszugangs ist zwar vielfach eingetreten, jedoch nicht für alle Gebiete gleichmäßig und hat noch nicht überall zu der im vorigen Jahre erreichten Höhe geführt. Auf manchen Gebieten ist die Lebhaftigkeit des Geschäfts nicht mehr auf der Höhe, die sie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres erreicht hatte. So hat der Eingang von Bestellungen aus manchen Teilen der Industrie etwas nachgelassen. Die gesamte Industrie hatte während des Aufschwungs im vorigen Jahr naturgemäß das Bestreben, bisher nicht möglich gewesene Betriebsverbesserungen und -erleichterungen so schnell wie möglich vorzunehmen. Demgemäß hatten sich im Sommer und Herbst die Bestellungen besonders stark gehäuft. Nach diesem ersten Ansturm muß ein gewisser Rückgang nicht in jedem Fall ein Abflauen der Konjunktur bedeuten.

Auch der Bestellungseingang von seiten der Stromversorgungsunternehmungen liegt zurzeit noch eher etwas unter dem der vergangenen Monate, jedoch nicht in dem Maße, daß ein entscheidendes Nachlassen behauptet werden kann.

Nach wie vor unverändert gut sind die Abschlüsse in den Erzeugnissen, die für den letzten Verbraucher bestimmt sind, wie z. B. Zähler, Meßinstrumente, Haushaltungsgegenstände aller Art. Auch das Geschäft in Fernsprechapparaten und -anlagen ist, soweit die private Kundschaft in Frage kommt, auf unveränderter Höhe geblieben. Sehr erheblich zurückgegangen dagegen sind die Bestellungen der Reichspost, und dieser Rückgang wird sich in den nächsten Monaten noch weiter verstärken.

Lebhaft waren auch weiterhin die Bestellungen von seiten der Reichsbahn, mit Ausnahme der Aufträge auf Eisenbahnsicherungsanlagen, ferner hat sich u. a. das Geschäft in Feuermeldern, Uhren und Elektrokohleerzeugnissen befriedigend entwickelt.

Von einem Konjunkturumschwung in der elektrotechnischen Industrie kann daher noch keineswegs gesprochen werden.

* **Erhöhung des Privatdiskonts.** Der Privatdiskont ist für beide Sichten um je ein Achtel auf je 6¾ Proz. ermäßigt worden.

* **Verlängerung des ostelbischen Braunkohlensyndikats.** Das im Monat Mai ablaufende ostelbische Braunkohlensyndikat ist um drei Tage durch freiwilligen Beschluß der Werke verlängert worden, da die bestimmte Hoffnung besteht, daß innerhalb der Frist ein freiwilliger Zusammenschluß auf längere Zeit zustande kommen wird. Die bei der Kürze der Frist nicht erreichbaren Werkbesitzer, deren Anteil an der Gesamtproduktion des Syndikats im Verhältnis gering ist, sind auf Verordnung des Reichswirtschaftsministers beigeschlossen worden.

* **Vom Aluminium-Walzwerksverband.** Der Verband teilt mit: Der Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate beträgt bei Aufträgen von 252 bis 268 *M*, bei Abschlüssen 268 *M* je 100 Kilogr. mit der Maßgabe, daß von den Walzwerken je nach den tatsächlich abgenommenen Mengen eine Rückvergütung von 3—15 *M* je 100 Kilogr. gewährt wird.

* **Dürener Metallwerke A.-G. in Düren (Rhld.).** Nach Abschreibungen in Höhe von 378 877,34 *M* verbleibt einschl. des Gewinnvortrags aus dem Vorjahr ein Reingewinn von 703 309,15 *M*. Hieraus erhalten die Aktionäre 10 Proz. Dividende. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 279 909,15 *M*. Das Berichtsjahr verlief im allgemeinen befriedigend.

Berliner Börsenbericht.

Freundliche Ultimostimmung.

Berlin, 30. April.

Nach einem verhältnismäßig ruhigen Vormittagsverkehr eröffnete auch die offizielle Börse ohne richtiges Geschäft. Spezialpapiere waren zwar wieder — angeblich hauptsächlich vom Auslande — gefragt, im allgemeinen war die Tendenz aber nur als freundlich und die Kurse als behauptet zu bezeichnen. Nennenswerte Anregungen lagen nicht vor. Der Dresdner Bankbericht stimmte in seinen Ausführungen etwa mit den Veröffentlichungen der übrigen Großbanken in der letzten Zeit überein. Die bevorstehenden Kohlenpreiserhöhungsverhandlungen beurteilt man speziell für den Montanmarkt günstig, da sicherlich der Profit für die Werke über die durch die Lohnerhöhungen entstandenen Verluste hinausgehen werde. Die Spekulation zeigte zu den ersten Kursen eher Realisationsneigung, die herauskommende Ware fand aber ziemlich schlanke Aufnahme. Das Interesse der Provinzkundschaft kommt in kleinen Kauforders für den Kassamarkt zum Ausdruck. Während im allgemeinen die Schwankungen nach beiden Seiten nur selten über 2 Proz. hinausgingen, erzielten die alten Favoriten Kursgewinne bis zu 13 Proz. Kunstseidewerte lagen 7 bezw. 8 Proz. höher. Karstadt plus 7¼ Proz., Tietz plus 6 Proz., Schubert & Salzer plus 8 Proz., Ilse plus 11 Proz. und Polyphon plus 13 Proz. Auch Holzmannaktien konnten ihren heutigen Dividendenabschlag teilweise wieder einholen. Bemerkenswert schwach eröffneten Deutschatlanten minus 5 Proz. Nach den ersten Kursen zunächst weiter etwas fester, überwog später die Realisationsneigung der Spekulation, die auf die Meldungen über eine englisch-amerikanische Spannung auf eine Verkleinerung ihrer Engagements bedacht war. Ziemlich starke Schwankungen hatten Polyphonaktien, die mit 461 bis 469 bis 466 umgingen. Elektropapiere konnten ihre Anfangsgewinne nicht voll behaupten, nur Schlesische Gas waren bis 217 Proz. gefragt. Deutschatlanten konnten ihren Anfangsverlust voll wieder aufholen.

Anleihen eher schwächer, Ausländer uneinheitlich, Serben, Bosnier und Rumänen eher fester. Mexikaner nachgebend. Pfandbriefe bei ruhigem Geschäft wenig verändert. Devisen stärker angeboten, Dollar relativ fest, Spanien und Yen schwach. Geld war heute zum Zahltag, der als überwunden gilt, noch teuer, aber vorhanden. Tagesgeld und Geld über Ultimo 8—9½ Proz. Monatsgeld 7½ bis 8½ Proz. nominell, Warenwechsel ca. 7—7¼ Proz. Für Privatdiskonto bestand verstärkte Nachfrage. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ein Achtel Proz. auf 6¾ Proz. ermäßigt.

Der Kassamarkt zeigte geteilte Haltung, das Geschäft nahm lebhaftere Formen an. Während die Abschläge nur 1—2 Proz. betrugen, gingen die Gewinne nicht selten bis 5 Proz. Lindström notierten 25 Proz. höher und wurden bei 8000 *M* Umsatz mit 50 Proz. repartiert. Annener Guß plus 7½ Proz., Pongs & Zahn auf Kapitalerhöhungsgerüchte plus 8½ Proz., Keramak weiter 5 Proz. höher, Glasfabrik Brockwitz büßten dagegen 6 Proz. ein. Die Ermäßigung des Privatdiskonts und eine Spezialbewegung in Farben, die auf Käufe einer Großbank und Deckungen der Kulisse bis auf 276 anzogen, führten vereinzelt zu leichten Erholungen. Trotzdem schloß die Börse immer noch nervös und sehr ungleichmäßig. Teilweise waren Rückgänge bis zu 4 Proz., teilweise Erholungen in demselben Ausmaß festzustellen. Reichsbank hatten 4½ Proz. verloren, Karstadt 5½ Proz., Chadeaktien 7 *M*, Bemberg 8 Proz., Berger 7 Proz. usw., dagegen Schubert & Salzer 11 Proz., Sarotti 4½ Proz. und Polyphon 5 Proz. höher.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 30. April.

Die Abendbörse verkehrte in ruhiger Haltung und war im Grundton nicht mehr ganz fest. J. G. Farben hatten bei gut erhaltem Kurs einige Umsätze. Montanwerte lagen wenig verändert. Ilse Bergbau gaben um 5 Proz. nach. Kaliwerte gut gehalten. Auf dem Elektromarkt sind die Hauptwerte knapp behauptet. Felten gesucht. Von Autowerten stehen Daimler weiterhin in guter Nachfrage. Bankaktien zeigten uneinheitliche Haltung. Renten ohne Nachfrage. Von sonstigen Werten sind Bankaktien unverändert fest. Karstadt lag um 6 Proz. schwächer im Angebot. U. a. notierten: Gelsenkirchener 141, Harpener 172, Klöcknerwerke —, Mannesmann 154, Phönix 100½, Rheinstahl 168¼, Ver. Stahlwerke 97½, A. E. G. 168½, Bergmann 185¼, Elektr. Licht und Kraft 228, Elektr. Lieferungen 172½, Gesfürel 291, J. G. Farben 275, Felten & Guilleaume 139¼, Goldschmidt 106, Zellstoff Waldhof 305¼.

Essener Kurzenbörse.

Fest.

Essen, 30. April.

Die heutige Kurzenbörse zeigte das gewohnte Bild. Zu einer Belebung kam es auch heute nicht. Am Kohlenkurzenmarkt lagen Graf Schwerin etwa 300 *M* höher im Angebot. Im Verkehr lagen noch einige Deutschlandkure zu letzten Preisen, während Langenbrahm etwas billiger vereinzelt umgesetzt wurden. Von Kohlenaktien waren Lothringen infolge der Preismeldung, daß eine Zusammenlegung der Aktien ausgeschlossen sei, lebhafter. Der Kurs zog bei erheblichen Käufen etwa um 3½ Proz. an. Letzte Notizen wiesen Ahler und Dahlbusch auf, während Niederrheinische Bergbau eine Kleinigkeit zur Schwäche neigten. Von Braunkohlenwerten wurden Bruckdorf Nietleben bei weiterhin guter Nachfrage zu letzten Preisen umgesetzt. Die Michel-Kure lagen im Preise unverändert. Von Kali-Kuren erhielt sich gute Nachfrage für Siegfried I, Einigkeit, Erichsegen. Umgesetzt wurden ferner Mariaglück plus 50 *M*, Beienrode und Volkenroda sowie Hansa Silberberg und Ransbach zu letzten Preisen. Von Kaliaktien stellten sich Krügershall bei einigem Verkehr etwa 2 Proz. höher. Fester lagen noch Hallesche und Wittekind sowie Adler. Letzte erzielten bei einigen Umsätzen eine Kurserhöhung von 1 Proz. Von Industrieaktien lagen Sachtleben weiterhin um einige Prozent gebessert, ohne kulantes Angebot. Im Verkehr waren sonst noch Uerdinger Waggon, Kabel Rhendt und Rumpuswerke, letztere plus 2 Proz. Nächste Börse Dienstag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Fest; Schluß etwas abgeschwächt.

Essen, 30. April.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in fester Haltung. Die Kurse konnten sich gegen Schluß jedoch nicht behaupten. Die Umsätze waren ziemlich lebhaft. Gehandelt wurden Kali-Industrie, Rheinstahl, Mannesmann und Barmer Bank-Verein. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 142G 142½G, Gelsenkirchener 143¾B 141½B, Goldschmidt 108G 107G, Harpener 173G 171¾G, Mannesmann 156B 154½, Rheinstahl 167¼ 168¾B, Ver. Stahlwerke 99¼B 97G, Kali-Industrie 202 200¾bzG, Köln-Neuessen 148¾ 148B.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 30. April.

Der hiesige Markt blieb von der aus Chikago gemeldeten weiteren Hausse nicht nur unbeeinflußt, sondern bei stillem Geschäft zeigte sich hier eher schwächere Stimmung. In der Hauptsache ist hierfür die nicht mit der Befestigung der Terminpreise im Einklang stehende nur mäßige Erhöhung der Cifofferten maßgebend, außerdem wird mit stärkeren Mai-Andienungen gerechnet. Inlandsweizen ist ausreichend angeboten, bei kaum veränderten Preisen halten sich die Umsätze in engsten Grenzen. Lieferung späte Sicht per Mai schwächer. Am Roggenmarkt spielt das gute Wetter eine maßgebende Rolle für die Bewertung von Julirogaen, der 1,50 *M* niedriger eröffnet wurde. Auch Mai- und Septemberrogaen war leicht rückgängig. Prompte Ware ist in nach Berlin und zum Export nach Polen passenden Partien eher reichlich angeboten, von Exportverkäufen ist nur ganz vereinzelt etwas zu hören, die Inlandsmühlen verhalten sich angesichts des schlechten Roggenmehlgeschäftes allgemein reserviert. Roggen- und Weizenmehle haben bei unveränderten Offerten sehr ruhiges Geschäft. Hafer liegt völlig lustlos, die im Konsum erzielbaren Preise halten sich beträchtlich unter den Provinzforderungen, Gerste still, aber behauptet.

Viehmärkte.

* **Bochum**, 30. April. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 18 Stück Großvieh, 192 Kälber, 934 Schweine, 358 dänische Rinderviertel. Marktverlauf: mittel. Preis für 50 Kg. Schlachtgewicht: Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 95 bis 100 *M*; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 94 bis 98 —, fleischige 82—90 *M*, gering genährte 60 bis 70 *M*; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 125 bis 130 *M*, mittlere Mast- und Saugkälber 105—115 *M*, geringe Saugkälber 80—90 *M*; Schweine: vollfleischige von ca. 200—300 Pfund Lebendgewicht 75 *M*, vollfleischige von 160—200 Pfund Lebendgewicht sowie fleischige von 120—160 Pfund Lebendgewicht 74—75 *M*, Sauen 65—68 *M*.

* **Dortmund**, 30. April. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben 769 Stück Großvieh, 740 Kälber, 13 Schafe, 5 Ziegen und 3540 Schweine. Der Handel war in Großvieh schlecht, in Kälbern langsam und in Schweinen gut. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 60 bis 62 *M*, b) 57—59 *M*, c) 53—56 *M*, d) 50—52 *M*, e) 45—49 *M*, f) 30—44 *M*; Bullen: a) 55—57 *M*, b) 50—54 *M*, c) 45—49 *M*; Kühe: a) 50—51 *M*, b) 47 bis 49 *M*, c) 42—46 *M*, d) 26—41 *M*; Färsen: a) 56—58 *M*, b) 50—55 *M*, c) 44—49 *M*; Kälber: b) 75—80 *M*, c) 60—74 *M*, d) 40—59 *M*; Schweine: a) 52—54 *M*, b) 55—57 *M*, c) 55—58 *M*, d) 53—55 *M*, e) 50—52 *M*.

* **Essen**, 30. April. Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage: 332 Stück Großvieh, darunter 9 Ochsen, 67 Bullen, 219 Kühe, 21 Färsen und 16 Fresser, ferner 979 Kälber, 7 Schafe und 4560 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 29 Stück Großvieh, darunter 29 Kühe, ferner 62 Kälber, 5 Schafe und 567 Schweine. Der Handel verlief in Großvieh und Kälbern schleppend, in Schweinen ziemlich lebhaft. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: b2) 51—54 *M*, c) 44—48 *M*; Bullen: a) 53 bis 57 *M*, b) 48—52 *M*, c) 45—47 *M*; Kühe: a) 53 bis 56 *M*, b) 48—52 *M*, c) 40—46 *M*, b) 28—35 *M*; Färsen: a) 60—62 *M*, b) 54—56 *M*; Fresser: a) 40 bis 45 *M*; Kälber: a) 85—105 *M*, b) 65—75 *M*, c) 55—62 *M*, d) 43—53 *M*, Schweine: a) 54—56 *M*, b) 56—58 *M*, c) 56—58 *M*, d) 54—56 *M*, e) 52—53 *M*, a) 46—52 *M*.

* **Köln**, 30. April. Zum Kölner Viehmarkt waren aufgetrieben 1191 Stück Großvieh, 416 Ochsen, 105 Bullen, 577 Kühe, 85 Färsen, 8 Fresser, 1492 Kälber, 25 Schafe und 7012 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 60—64, a2) 53—58, b1) 50—55, b2) 42—48, c) 24 bis 39 Bullen: a) 52—55, b) 46—50, c) 42—45, Kühe: a) 50—54, b) 43—48, c) 34—40, d) 23—33, Färsen: a) 57—60, b) 50—54, c) 45—49, Fresser: 40 bis 50, Kälber: a) 90—110, b) 68—73, c) 57—65, d) 40—55, Schweine: a) 52—55, b) 54—58, c) 55 bis 58, d) 52—58, e) 50—54, f) —, g) 40—48 Mark. Tendenz: Großvieh, beste Tiere auch nicht höher bezahlt, in guten Tieren ziemlich belebt, im übrigen ruhig, geräumt; Kälber und Schafe sehr langsam, geräumt, Schweine ziemlich belebt, fette Tiere vernachlässigt, geräumt.

Getreidemarkt.

* **Essen**, 30. April. Es wurden notiert: Inl. Weizen 26,50—27 *M*, inl. Roggen 27,50—28 *M*, pomm. Weißhafer 30—30,25 *M*, ausl. Weizen 31—33 *M*, ausl. Roggen 31—32 *M*, ausl. Hafer 29,25—31 *M*, ausl. Gerste 25,50—26,50 *M*, Plata-Mais 24,50 bis 25 *M*, Cinquantanomais 25,25—26, Bäckermehl 38,25 bis 39 *M*, 70proz. Roggenmehl 42,50—43 *M*, Weizenkleie 16—17,25 *M*, Weizenbollmehl 17,50—18,50 *M*, Roggenkleie 17,25—17,50 *M*, Trockenschnitzel 17,50 *M*, Steffens Zuckerschnitzel 23,50—23,75 *M*. Tendenz: fest.

* **Duisburg**, 30. April. Es wurde notiert: inl. Weizen 26,50—27, inl. Roggen 27,50—28, pomm. und schles. Hafer 30, ausl. Weizen 31,50—33, ausl. Roggen 31,75—32,75, ausl. Hafer 29—31, ausl. Gerste 25,25—26,50, Plata-Mais 24,25, Cinquantinomais 25, Bäckermehl 38—38,50, Weizenmehl —, Roggenmehl 42—42,50, Weizenbollmehl 18—18,50, Weizenkleie 15,75—17,25, Roggenkleie 17—17,25, Steffens Zuckerschnitzel 23,25—24 Mark. Tendenz: fest.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 30. April 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Vers. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Vers. R.-M.
Alte Hase	310	—	Graf Schwerin	4400	4700
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	8300	Heinrich	—	4400
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	1500
Dierg. a. t.-Mev	2700	2800	König Ludwig	35500	37000
Deutschland	185	195	Langenbrahm	16300	16500
Ewald	17750	16250	Westfalen	—	—
Glückaufsegen		3100			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bollerhammer	—	—	Michel	9650	10100
Bruckd. Nietl.	8200	8450	Vesta	—	—
Gute Hoffnung	—	—	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	—	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	57,0	58,0	Baicke Masch.	128,0	0,0
Dahlbusch	132,0	133,5	Dortm. Ritterbr.	348,0	0,0
Lothringen	63,5	68,0	Schleg.-Brauer.	229,0	0,0
Köln-Neuessen	—	0,0	Kabel Rheydt	183,0	187,0
Niederrh. Berg.	58,0	61,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	5,0
Gebr. Alsberg	133,0	0,0	Uerd. Waggon	125,0	127,0

Kalikuxe

Alexanderhall	—	—	Hugo	7100	—
Asse	3750	3900	Hüpstedt	—	—
Beienrode	525	575	Immenrode	—	—
Bergmannssegg.	—	11300	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	2450	2550	Mariaglück	2750	2950
Burbach	2000	2100	Marie	390	410
Carlsfund	—	—	Marie Luise	390	410
Carlshall	—	—	Max	390	410
Desdemona	4000	4300	Neusollstedt	1250	—
Einigkeit	2950	3100	Neustassfurt	—	—
Erichsegen	4400	—	Oberhof	3500	—
Felseneck	—	—	Ransbach	1500	1600
Friedrichroda	—	—	Reinhardsbr.	3500	—
Fürstenhall	4200	—	Rössing-Barnt	3300	—
Gebra	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Salzmünde	—	—
Grossnerz. W. E.	—	—	Schwarburg	1250	1350
Günthershall	1050	—	Siegfried I u. II	2500	2675
Hansa Silberb.	3300	3450	Siegfried Gies.	7600	8100
Hedwigsburg	410	425	Volkenroda	2325	2425
Heimboldthaus.	1040	1080	Walbeck	—	—
Herfa	—	—	Walter	—	—
Heringen	—	—	Wilhelmshall	—	—
Hildasglück	700	—	Wilh. Oelsburg	—	675
Hindenburg	7600	8100	Wintershall	—	—
Hope	—	—			

Kaliaktien

Adler Kali	61,0	64,0	Niedersachsen	117,0	120,0
Hallesche Kali	161,0	165,0	Ronnenberg	0,0	0,0
Hannov. Kali	64,0	0,0	Salzdethfurt	—	—
Heldburg-Vorz.	82,0	84,0	Wittekind	79,0	81,0
Friedrichshall	0,0	0,0	Bank f. Landw.	45,0	0,0
Krügershall	148,0	150,0			

Berliner Börsenkurse vom 30. April 1928.

	30	27.		30	7.		30	27		30.	27.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	0,0	0,0	Hösch Stahlw.	146,5	143,0	Rhein. Braunk.	294,2	283,0
Barmer Bankv.	140,2	139,5	Chem. F. Heyden	125,8	123,5	Hohenlohe	95,0	92,2	Rhein. Metallw	0,0	—
Berl. Handelsges.	265,0	262,4	Chem. Ind. Gela	79,2	79,0	Holzmann Phil.	167,5	161,0	Rh. Nassau Berg	0,0	0,0
Comm. u. Privatb.	178,1	177,0	Cont. Caoutsch.	132,5	130,5	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	166,2	160,0
Darmstädt. Bank	256,5	249,5	Daimler Mot.	114,7	107,0	Humboldt Masch.	0,0	0,0	Rhein. Textil	82,0	80,0
Deutsche Bank	163,5	161,0	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	310,0	289,7	Rh.-Westf. Kalk.	130,2	128,5
Disconto-Ges.	154,0	151,7	Dessauer Gas	210,0	203,0	Junghans Gebr.	89,0	89,0	Rh.-Westf. Elekt.	187,0	180,0
Dresdner Bank	159,0	155,5	Dtsch.-Atl. Tel.	171,0	173,7	Kahla Porz.	112,5	114,5	Rh.-Westf. Spr.	113,0	102,7
Reichsbank	233,0	236,2	Dtsch. Luxemb.	0,0	0,0	Kali Aschersleb.	191,7	186,0	Riebeck Montan	155,0	153,5
			Dtsch. Erdöl	136,0	132,5	Kalker Masch.	15,1	14,6	Rombach. Hütte	0,0	0,0
Bauer Aktien:			Dtsch. Gl. u. Spieg.	106,2	107,2	Klöckner	128,7	121,8	Rosenth. Porz.	116,7	117,0
Schultheiß Patzenh.	369,2	367,0	Dtsch. Jute Spin.	155,5	150,0	Knorr-Bremse	165,0	161,5	Rositzer Braunk.	0,0	0,0
Boch. Viktoria	129,5	128,2	Dtsch. Kabel	71,0	70,0	Köln-Neuessen	148,5	143,6	Rositzer Zucker	67,7	67,0
Dortm. Aktien	232,0	233,0	Deutsche Kali	0,0	0,0	Köln-Rottweiler	0,0	0,0	Rütgerswerke	104,0	103,0
Dortm. Ritter	348,0	346,5	Deutsche Masch.	51,0	53,0	Körting Gebr.	79,7	77,0	Sachsenwerk	137,0	133,5
Dortm. Union	262,0	263,0	Dtsch. Schachth.	93,2	94,5	Küppersbusch	179,0	194,0	Sächs. Cartont.	0,0	22,0
Glückaf, Gelsenk.	136,0	136,0	Dtsch. Steinzeug	248,0	246,5	Lahmeyer & Co.	181,0	182,0	Salzdetfurth	309,5	303,7
Müser Langendr.	0,0	0,0	Dresd. Gardin.	145,0	145,0	Laurahütte	85,0	84,5	Sarotti Schokol.	196,0	192,2
Schleg. Bochum	231,0	227,5	Dürkopp	62,5	64,0	Lindes Eismasch.	179,0	178,0	Scheidemandel	31,4	32,0
Wicküler Küpp	243,0	243,0	Dynamit Nobel	121,5	120,0	Lothr. Portl.-C.	—,—	—,—	Schering	234,0	224,0
			Eintr. Braunk.	157,0	159,8	Lüdke-Hoffmann	0,0	0,0	Schuckert Co.	198,0	198,2
Schiffahrtsaktien			Elektr. Lieferg.	226,0	228,0	Ludw. Loewe	263,7	258,0	Schwelm. Eisen	166,0	166,0
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0	Elektr. Lieferg.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	103,0	102,0	Seebeck Schiff	50,5	50,0
Hamb.-Am. Pak.	158,7	157,7	Elektr. L. u. Kraft	262,5	263,7	Magdeb. Bergw.	80,0	77,5	Siegen-Sol. Guss	42,5	43,0
Hamb.-Südamer.	223,5	231,7	Ernemann-W.	0,0	0,0	Mannesm. Mulag	0,0	0,0	Siemens-Halske	314,0	311,5
Hansa-Dampf.	236,0	233,7	Eschw. Bergw.	67,4	65,2	Mannesmann	153,8	153,0	Stettiner Vulkan	0,0	0,0
Kosmos	0,0	0,0	Essener Steink.	142,0	137,5	Mansfeld. Bergb.	121,0	126,2	Stöhr Kammg.	240,0	239,7
Nordd. Lloyd	157,0	155,0	Faber Bleistift	127,1	131,0	Marx Portl.-C.	0,0	0,0	Stoewer Nähm.	42,0	42,0
			Fahlb. List & Co.	273,0	268,5	Masch. Baum	0,0	0,0	Stolberg Zink	182,2	180,0
Industrieaktien:			H. J. Farbenind.	203,0	204,0	Masch. Buckau	153,0	151,0	Stollwerck	146,0	146,5
Aachener Leder	0,0	0,0	Feldmühle Pap.	137,0	132,5	Masch. Kappel	110,0	107,0	Thale Eisen	—,—	—,—
Adlerwerke	95,0	94,2	Felten u. Guill.	0,0	0,0	Mayer Herm. T.	184,0	181,5	Thoeris Obl	97,0	96,7
Alexander-Werke	67,8	67,0	Flender Brücken	103,0	105,5	Mech. Web. Lind.	213,0	216,0	Tietz Leonh.	286,2	278,7
Allg. Elektr.-Ges.	169,5	167,5	Flensb. Schiffsb.	28,0	28,5	Dr. Paul Meyer	0,0	0,0	Tuchf. Aachen	134,0	131,0
Ammendorf. Pap.	218,0	220,0	Gaggenau, Eisen	140,5	137,5	Meyer Kauffm.	83,2	83,5	Union Bauges.	62,0	64,0
Anglo Continent	0,0	0,0	Gelsenk. Bergw.	0,0	0,0	Mix & Genest	164,5	166,7	V. Dtsch. Nickel	165,0	163,0
Annener Guß	106,0	105,0	Gelsk. Gusstahl	140,0	137,0	Motoren Deutz	57,2	57,2	V. Glanzst. Elbf.	769,0	764,5
Augsb. Nürnberg	127,0	128,0	Gerresh. Glash.	293,5	290,0	Mülh. Bergw.	113,2	118,0	Vogtländ. Masch.	91,0	89,0
Baicke Masch.	25,0	25,0	Ges. f. elektr. U.	0,0	0,0	Nation. Autom.	101,5	98,5	Vorwohl. Pf.-C.	182,5	179,5
Bamag	97,0	98,0	Gladb. Textil	179,7	182,0	Neckarwerke	145,0	144,7	Wanderer Fahr.	185,0	186,0
Baroper Walz	90,1	90,5	Glas Schulke	196,0	195,5	Neptun Schiffsw.	—,—	—,—	Warst. Gruben	139,0	136,5
Basalt A.-G.	0,0	0,0	Goldschmidt	105,2	106,0	Niederlaus. Kohl.	155,2	158,8	Weser A.-G.	—,—	—,—
Bedburger Woll	0,0	0,0	Görlitz. Waggon	24,0	23,5	Nordd. Wollkäm.	211,0	214,0	Westereg. Alkali	205,0	203,0
Bemberg Bmw	577,0	575,0	Gothaer Waggon	0,0	0,0	Oberschl. Bed.	114,0	112,5	Westf. Dinnend.	59,2	0,0
Bergm. Elektr.	185,0	190,0	Gritzner Masch.	138,0	137,0	Oberschl. Caro	—,—	—,—	Westf. Drahtw. L.	0,0	0,0
Bing Nürnberg	0,0	0,0	Hackethal Draht	92,7	93,0	Oberschl. Koks	107,0	105,0	Westf. Kupfer	85,0	81,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0	Hannov. Masch.	60,0	59,5	Oeking Stahlw.	39,2	38,0	Wicking Zement	184,7	183,5
Böhler u. Co.	65,0	0,0	Hannov. Waggon	0,0	0,0	Orenst. & Koppel	131,5	129,5	Wickrath Leder	99,0	99,0
Bösperde Walz.	176,5	176,0	Hansa-Lloyd	0,0	0,0	Osnabr. Kupfer	0,0	0,0	Witten. Gussstа	59,0	61,5
Braunk. u. Brikett	233,5	224,0	Harburger Eisen	117,0	119,5	Phoenix Bergw.	100,7	98,7	R. Wolf	55,5	54,7
Braunsch. Kohle	0,0	0,0	Harkort Bergw.	28,2	27,7	Phoenix Braunk.	87,0	89,7	Zeitzer Maschin.	155,5	151,0
Bremer Vulkan	232,0	230,0	Harpen. Bergw.	0,2	171,0	Pintsch Jul.	175,0	176,0	Zellstoff Waldhof	312,0	304,0

HAMBURG-AMERIKA LINIE



ÜBERSEEREISEN

nach allen Häfen der Welt

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

Mittelmeer- und Orientfahrten
Nordlandfahrten
Reisen um die Welt
Westindienfahrten

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 / Alsterdamm 25

und die Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

Vertretung in
Bochum, Verkehrsverein E. V.
Markt 1 (Hotel Kaiserhof)

Wollen Sie wirklich
moderne und
billige Tapeten
kaufen, so empfehle ich Ihnen meine **große Auswahl. Reste zu besonders billigen Preisen.**

Gustav Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4

Kaufm. Privat-Schule
M. PYRA
Anmeldungen
nur Rottstraße 37
am Bahnübergang
Gegr. 1894 Ruf 1364

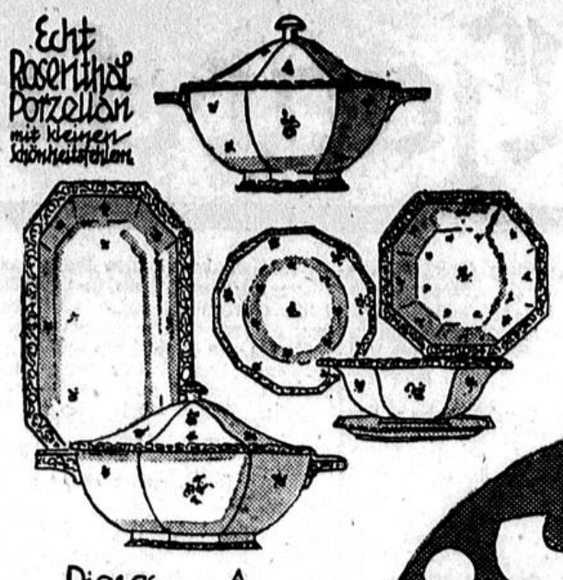
Fernspr. 5777 Fernspr. 5777
Grabmalkunst
Gebrüder Greve
Bochum, Blumenstrasse.
Anfertigung von Grabdenkmälern nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Schadhafte Teppiche
werden in eigener Werkstatt
kunstgestopft
Schettel & Rabanus
Bochum, Buddenbergstr. 9

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261

Weisskalk zum Düngen
in Stücken und gemahlen
Ia. Gartenkies
sowie sämtliche Baustoffe stets vorrätig.
W. Eisenkrämer
Baumaterialien
Telefon 154 Humboldtstrasse 71 Am Hauptbahnhof

Echt Rosenthal Porzellan mit kleinen Schönheitsfehlern



Dieses Tafel-Service für 12 Personen 45 tlg. kostet nur
59.00

Dieses Tafel-Service für 6 Personen 23 tlg. kostet nur
27.50

Echt Rosenthal Porzellan mit kleinen Schönheitsfehlern



Wie ist das möglich?

Eine Frühjahrs Überraschung für unsere Kunden (Nicht für Wiederverkäufer)

Mengen Abgabe behalten wir uns vor

Echt Rosenthal Porzellan mit kleinen Schönheitsfehlern



Dieses Kaffee-Service für 12 Personen 29 tlg. kostet nur
25.00

Dieses Frühstücks-Service für 2 Personen 5 tlg. kostet nur
4.50

Echt Rosenthal Porzellan mit kleinen Schönheitsfehlern



Beachten Sie unsere Spezial-Fenster.
Riesenauslagen und Verkauf 3. Stock.

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

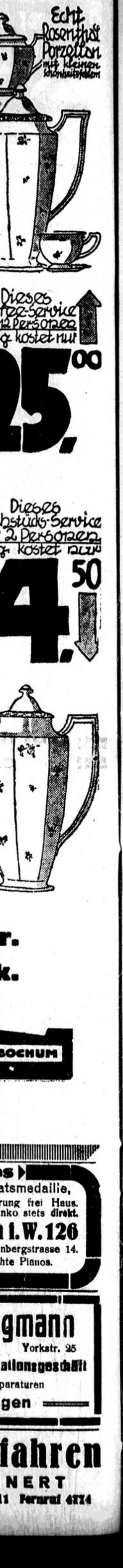
Wirklich gute und preiswerte
Wohnungs-Einrichtungen
finden Sie bei
W. Köllermann jr.
Hellweg 12—22 Bochum Hellweg 12—22
Seit zirka 50 Jahren führendes Spezial-Geschäft.

Roth & Junius Pianos
präm. mit Staatsmedaille,
sind billig und gut. Bequeme Bedingungen, Lieferung frei Haus. Lange Garantie. Man fordere Katalog gratis u. franko stets direkt.
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**
Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstrasse 14.
In Sonder-Abteilung: Harmoniums und gebrauchte Pianos.

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 M. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 58 64 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M.; weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 276 M. usw. Großes Lager. Zahlungs-Erleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Koonstr. 87 nähe Marienstr.

Gebr. Menningmann
Fernrut 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774



Bläckisches Unterhaltungs Sprecher Rundschau

3. Blatt – Nr. 102 | Bochumer Zeitung | 1. Mai 1928

Frieden.

Wolken heben den blassen
Mond aus dem Tann,
Der Abend geht durch die Gassen
Und zündet die Lichter an.

Ueber Türme und Dächer
Schwingt Glockenton,
Schwächer, immer schwächer,
Verklungen schon . . .

Als ob eins auf Sammet schritte,
Scheu und sacht,
Tasten leichte, leise Tritte:
Die Nacht.

Aus den Fliederzweigen
Noch ein Vogelschall.
Nun tiefes, tiefes Schweigen
Ueberall . . .

Bruno Wunderlich.

Audienz.

Groteske von Ludwig Schuster-Dünzelbach.

Audienz ist etymologisch verwandt mit Auditorium. Das Auditorium umfaßt mehrere, Audienz einen allein. Letzteres ist schwieriger als ersteres. Und beklemmender. Es regt meist auf. Koffeinfreie Audienzen gibt es noch nicht. Neulich erhielt ich eine sehr schmeichelhafte Einladung. Die hohe Persönlichkeit wünsche mich persönlich kennen zu lernen, hieß es. Das überraschte mich. Aber ich suchte sogleich meinen Frack herbei. Er roch nach Mottenkugeln. Er ist nämlich schon jahrelang für eventuelles Berühmtwerden eingeweckt. Und nun war es mit einem Mal so weit. Mit feierlicher Genauigkeit knotete ich den Binder. Meine Hände zitterten. Hätte ich eine Blinddarmoperation machen müssen, sie hätten weniger gezittert, obwohl ich nicht Mediziner bin, sondern Kakteenliebhaber. Dann ging ich. Um mir Mut zu machen, trank ich zuvor noch ein Gläschen Audienzian. In jeder Kniekehle fühlte ich einen chapeau claque, als ich die hohe Persönlichkeitstreppe hinauf ging. Ein Lakai empfing mich. In meiner Verwirrung redete ich ihn mit „Herr Kommerzienrat" an. Er lachte aber nicht. Wenn ich eine Fliege wäre, würde ich nur über Lakaiengesichter kriechen. Er hielt mir ein silbernes Tablett hin. Ich legte ein Fünferl drauf. Er schaute mich schonend an. „Entschuldigen Sie," sagte ich, „ich bin auf dem Land aufgewachsen, bei der Bauernhochzeit haben sie auch solche Teller." Er lachte nicht. Er sagte nur: „Ihre Karte!" Sein Mund bewegte sich dabei kaum; er muß Bauchredner sein. Ich hatte aber keine Karte. Bestürzt wühlte ich in meiner Brieftasche, als ob ich eine hätte. Ich wußte aber ganz genau, daß ich keine hatte. Ich wollte nur verschleiern. In den Korridoren hoher Persönlichkeiten macht man es so, ich wußte das. Aber das Tablett war von taktloser Beharrlichkeit. Alle meine intimen Photographien fielen mir auf den Parkettboden. Schließlich legte ich die Typenbescheinigung meines Motorrads auf die Platte. So kam ich ins Wartezimmer.

Ich hätte aufgejubelt, wenn eine gute Fee gekommen wäre und gesagt hätte: „Mein Lieber, das ist gar nicht das Vorzimmer der hohen Persönlichkeit, sondern der Warteraum von einem Zahnarzt." Aber es kam keine. Es lagen auch keine Zeitschriften auf dem Tisch. Hätte ich wenigstens ein bißchen in der „Boxwelt" lesen können! So aber mußte ich die Wände anschauen. Gramvoll schaute ich sie an. In einem Kästchen hing eine Schmetterlingssammlung. Sofort spürte auch ich eine Nadel durch meine Brust gehen. Als ich aber näher hinsah, waren es gar keine Schmetterlinge, sondern Orden. „Das ist inhuman", dachte ich. Aber da knarrte auch schon die hohe Türklinke. Das lud meinen Stuhl mit Hochfrequenz. Ich schnellte empor. Selbst der geübteste Nordseefischer hätte mich in diesem Moment von einem Zitterochsen nicht unterscheiden können. „Haltung!" kommandierte mein Unterbewußtsein. Aber es half ihm nichts. Mein Astralleib hat heute noch keine Ahnung wie er über die schwierige Schwelle kam. Und nun stand ich drinnen wie das Hüterbüberl beim Kaiser Karl im Untersberg. „Guten Morgen", sagte die hohe Persönlichkeit. Ich sagte nichts. Ich hatte den Mund voll Wüstensand. Ich ließ nur meine Hutkrempe zwischen den Fingern rotieren. Die hohe Persönlichkeit wandte sich mir zu. Ich sah sie nicht. Ich sah nur Filmleinwände, auf denen es hagelt, und Seifenblasen und parapsychologische Existenzen. Die hohe Persönlichkeit fragten mich nach meiner Erfindung. Ich aber lächelte nur selig. Hierauf roch die hohe Persönlichkeit an meinem Frack. „Sie scheinen auch ganz in Ihrem Beruf aufzugehen", sagte die hohe Persönlichkeit. Da mußte ich niesen. —

Auf einmal stand ich wieder unten auf der Straße. Ich wunderte mich, daß an den Telegrammtafeln kein Erdbeben angeschlagen war. Zwei Tage später erhielt ich vom Sekretariat der hohen Persönlichkeit einen Brief. Er war nicht schmeichelhaft. Ich war nämlich gar nicht der berühmte Chemiker, den man zu sehen gewünscht hatte, sondern nur sein Namenskollege . . . Das ist doch ärgerlich!

Sanssouci im Frühling.

Von Wolfgang Loeff.

Ein Hauch des ersten zarten Grüns webt um den stillen Park hoffnungsfreudigen Schimmer. Verlassen liegen die Wege, die Wasserspiele sind noch stumm und träumen wohl von vergangenen Tagen, da ein einsamer, stiller Mann, von seiner Biche, dem Lieblingswindspiel begleitet, in den funkelnden Tropfenpyramiden sinnend schaute.

Sanssouci, das Schloß liegt im Dornröschenschlafe. Die Fenster, hinter denen so viele Mühen und Arbeit geleistet, sind verhängt; aber an einer Stelle ist der Vorhang gerissen, man blickt in die Bibliothek: sauber geordnete Bände stehen da fein ausgerichtet wie preußische Bataillone, ein Pult, ein Stuhl davor, da saß der König und hat wohl auch einmal einen Blick von dort durch dieses Fenster geworfen wenn die Buchfinken und Drosseln ihm von draußen lockend den Einzug des Frühlings im Park von Sanssouci kündeten.

Und dann ging er wohl durch seinen Park mit dem Herzen voll Sorgen um sein Preußen, und in Gedanken an sein Tageswerk, das nicht aufhörte, solange er lebte.

Nach Sanssouci kann man zu jeder Jahreszeit gehen, man wird immer eine ganz kleine, gerade für diesen Zeitpunkt passende Besonderheit neu entdecken können. Die alten Bäume, die den großen König sahen, die lauschigen Plätze und sinnigen Denkmäler liebgewordener Stunden strahlen immer wieder neue zaubernde Eindrücke in Herzen und Sinne.

Zwischen schmiegsamem frischen Grün, von Beeten umfriedet, schimmert ein ernster einfacher Bau: der Antike Tempel. Nichts Düsteres verrät den heiligen Schmerz, der hier der Erlösung entgegenschlummert, nur die Gräser und Knospen weinen ihre Tauperlen in den Boden des frühlingsfarbenen Haines. Unendlich viel Liebe hat Kränze und Sträuße um den schlichten Wallfahrtsort schmückend gehäuft; rührend ein paar Frühlingsblümchen zusammengebunden auf den Treppenstufen liegend mit einen Zettelchen, auf dem wie von Kinder- oder Altmütterchenhand zu lesen steht: „Uns liebbehalten, auch dort oben!"

Nicht weit von dieser Stelle habe ich vor Jahr und Tag gestanden auch an einem Frühlingstage; da waren alle die Großen des alten Reiches herbeigeeilt, um ihrer Kaiserin das letzte Geleit zu geben.

Tiefblauer Himmel leuchtet heute durch Geäst und Büsche; Werden und Leben kündet der Frühling auch an diesen Plätzen, die längst Geschichte wurden. Es ist ja gerade das Schöne, daß man von diesem Boden den Blick hoffnungsfroh in den Himmel senden kann. Die Sonne hat sich siegreich Bahn gebrochen — es ist dieselbe Sonne, die einst das Schlachtfeld von Leuthen vergoldete, die über Leipzig das blutige Herbstlaub leuchten ließ.

Nichts ist umsonst geschehen, was je einer für Deutschland tat, lebte, litt oder starb, das will dieser Frühling über Sanssouci jedem zurufen.

Die verschlungenen Wege sind schon von den ersten Frühlingsgrüßen lieblich umlächelt. Ein paar schüchterne Veilchen, Schneeglöckchen und knospende Maiblumen lugen hervor.

Menschen trifft man am Alltag kaum; man soll auch hier nach Möglichkeit diese Gesellschaft meiden. Sanssouci soll ein Heiligtum bleiben und nicht durch Geschnatter von Ausländern und umherliegendes Frühstückspapier entweiht werden.

Schwer dröhnt die Glocke der Friedenskirche herüber und die anderen Glocken Potsdams fallen ein. Sie singen und sagen von dem einen großen Gott, der auch heute noch über Schicksal und Feindesgewalt Macht hat, und der Frühling will diesen Sieg des Guten auch äußerlich den trüben Sorgenaugen zeigen. So wehte Glockenschall durch die Baumwipfel auch zu dem Nimmerruhenden, wenn er als Greis, von den toten Getreuen getrennt, einsam in seinem Lehnstuhl auf der Terrasse saß und mit dem Krückstock Figuren in den Sand zeichnete. So klingt Glockengeläut und Vogelsang versöhnend über dem Antiken Tempel, schmerzlindernd und tröstend auch uns.

Ein ehernes Tor festgeschlossen, endet einen breiten Querweg. Durch dieses Tor gehen nur die toten preußischen Könige, für sie wird es dann geöffnet. Das ist der Weg, den Friedrich der Große zum letzten Male aus seinem geliebten Sanssouci ging; damals strahlte Sommerglanz durch den Park und Blumen und Pflanzen standen in märchenschöner Blüte, um die letzte Fahrt des Scheidenden zu verschönen.

Auch heute liegt sommerliches Leuchten über Sanssouci. Zum ersten Male, daß nach rauhen Tagen wieder erwärmende Sonne und linder Wind Büsche und Bäume umfächelt. Der Frühling ruht in Sanssouci.

Der Hautschmuck des Negers.

Die Neger sind ein sehr schmuckliebendes Volk und „verschönern" sogar ihre Haut, während der Weiße diese in möglichster Reinheit und Glätte erscheinen läßt. Felix Bryk führt in seinem bei A. Marcus & Weber in Berlin erschienenen Werk „Neger-Eros", das zum ersten Mal einen umfassenderen Ueberblick über die Liebe bei den Schwarzen gibt, dafür als Grund an, daß den Neger die Haut als solche nicht ästhetisch befriedigt und er ihr daher durch Bemalung, Einölung oder Verwundung neue Schönheitswerte verleiht. Da die bei besonderen Gelegenheiten übliche Bemalung nicht lange vorhält, so versucht er, diesen Körperschmuck durch Tätowierung dauerhaft zu machen, und ritzt Zeichnungen in die Haut ein. Noch eigenartiger sind die in Afrika so beliebten Ziernarben, die vielleicht Erinnerungen an stolz getragene Verwundungen darstellen und jedenfalls als Abwechslung in der glatten Hautfläche für schön gehalten werden. Es gibt Brandnarben und Schnittnarben, beides schmerzvolle Operationen, denen sich der eitle Mensch unterzieht, um Schönheit zu erkaufen. Schnittnarben sind weiter verbreitet und werden besonders von Frauen bevorzugt, weil sie sich viel leichter, schneller und regelmäßiger ausführen lassen. Diese Ziernarben, die an allen Teilen des Körpers, aber besonders am Bauch zu finden sind und stets in einer linearen Reihenfolge ausgeführt werden, sind meist mehr oder weniger stark erhaben und haben manchmal die Größe einer Erbse oder Kirsche. Diese erhöhten Narben erglänzen im Sonnenlicht in reichen Lichtern. Während die Brandwunde mit einem Zündhütchen rasch eingebrannt wird, werden die Schnittnarben mit den Dornen einer rosenblätterähnlichen Schlingpflanze erzeugt und dann mit dem Messer nachgezogen. Sie werden nicht nur aus Schönheitsgründen sondern auch zur Heilung von Krankheiten hervorgebracht, und so weist die Negerin häufig einen großen Reichtum an Narben auf: auf der Schläfe die Brandwunde gegen Krankheiten, dann Impfnarben, daneben Ziernarben auf Oberarm, Schenkeln und anderen Körperteilen

Merkwürdiges Testament.

„Möge der Allmächtige dir das Verbrechen vergeben, das ich beging, als ich meinen Freund tötete. Ich sehne mich danach, etwas von diesem Verbrechen wieder gut zu machen, und habe deshalb beschlossen, daß nach diesem meinen letzten Willen und Testament mein ganzer Besitz an die Kinder meines Rivalen fallen soll . . ." Diese Worte, die der verstorbene ungarische Gutsbesitzer Benno Galffy in seinem Testament schrieb, haben zu einem der merkwürdigsten Prozesse geführt, der je vor einem ungarischen Gericht verhandelt wurde. Die Vorgeschichte reicht weit zurück und bietet den Stoff zu einem romantischen Drama. Galffy war der innigste Jugendfreund des Grafen Aurenberg mit dem er unzertrennlich verbunden war, bis sich beide in dasselbe Mädchen verliebten. Da verwandelte sich die Freundschaft in Eifersucht und Haß, denn jeder von beiden hoffte, die Angebetene zu erringen. Der Glückliche war Graf Aurenberg; er verheiratete die Schöne und von diesem Augenblick an wollte Galffy von seinem Freund nichts mehr wissen.

Er heiratete ebenfalls, und viele Jahre vergingen, bevor das Schicksal die beiden wieder zusammenführte. Sie trafen sich im Hause eines gemeinsamen Freundes während der Feier einer Silberhochzeit. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung, deren Ende eine Duellforderung war. Der Zweikampf wurde mit Degen ausgefochten, und obwohl Galffy kein so guter Fechter war wie sein früherer Freund, stieß er doch seinen Degen in Aurenbergs Herz. Der Graf starb; seine Frau, die wenige Tage vorher einem zweiten Kinde das Leben geschenkt hatte, überlebte den Tod ihres Gatten nicht lange, und ihre beiden Kinder blieben als Waisen zurück. Beide Familien wurden nun vom Unheil verfolgt. Galffy wurde von Gewissensbissen zerquält und kränkelte, seine Frau starb an einer furchbaren Krankheit. Er verlor einen großen Teil seines Vermögens während des Krieges und lebte als melancholischer Einsiedler. Auch die Kinder Aurenbergs verarmten und mußten schließlich ihre Besitzung verkaufen.

Als Galffy, der ebenfalls zwei Kinder hatte, starb, stellte sich heraus, daß er die Aurenbergsche Besitzung erworben hatte, um sie den Kindern des früheren Freundes und späteren Todfeindes zu hinterlassen. Auch sein ganzes übriges Vermögen vermachte er ihnen mit der Bitte ihm zu vergeben. Die Kinder Galffys fochten nun das Testament an mit der Begründung, der Geist ihres Vaters sei seit dem tragischen Zweikampf getrübt gewesen. Der Prozeß schleppte sich von einer Instanz zur anderen. Schließlich ist er aber nun dadurch beendet worden, daß der Anwalt der Aurenbergs erklärte, seine Klienten würden sich mit der Hälfte des Vermögens begnügen und die andere Hälfte an die Kinder Galffys abtreten. Daraufhin wurde die Klage zurückgezogen, und so kam der erbitterte Kampf der beiden Familien zu einem glücklichen Ende.

Allerlei Humor.

Wichtiger Grund. Willi: „Ich denke, ich werde mir ein neues Auto anschaffen."

Fritzi: „Weshalb? Was ist denn mit dem alten?"

Willi: „Da kann ich die Abzahlungsraten nicht mehr bezahlen."

Unterhaltung. Die Wirtin hatte dem neuen Mieter den Kaffee vorgesetzt und sah, um eine Unterhaltung verlegen, aus dem Fenster. „Es schaut aus wie Regen", sagte sie.

Der Mieter rührte im Kaffee und sagte: „Ja, und es riecht nach Zichorie."

Empört. „Was fehlt mir denn eigentlich, Herr Doktor?"

„Sie haben akuten Gelenkrheumatismus."

„Na, hören S' aber auf; wenn dös a guter Rheumatismus sein soll, dann möcht' ich einmal an schlechten seh'n."

Gute Auskunft. Onkel: „Nun, mein Karlchen, wie oft hast du denn heute in der Schule den Stock zu kosten bekommen?"

Karlchen: „Ich weiß nicht, Onkel. Ich kümmere mich nicht um das, was hinter meinem Rücken vorgeht."

Heimreise.

Eine Geschichte von Ludwig Bäte.

Heinrich Wichtrup kehrte aus Java zurück, den Kopf benommen von Wiedersehen und strömendem Knabenjubel. Neunzehn Jahre fort: erst Schiffskoch, dann Hotelboy, Kraftwagenführer, Pflanzergehülfe, Verwalter, zuletzt Pflanzer selbst. In Amsterdam hatte er nur die notwendigsten Gänge gemacht; jetzt saß er im Zuge und fuhr der Grenze zu.

Allmählich gewöhnten sich die Augen, auf die flirrende Fülle des Lichts eingestellt, wieder an die verschlossene Herbheit der Ebene. Der Horizont wurde sichtbar, ein Kiebitz mübelos auf grauschwarzem Brachland erkannt, ein leichtes Stück Blau aus den Wolken in einem riedgelben Torfgraben wiedergefunden. Dann kam Bentheim mit seiner Burg, die schon Ruisdael gemalt, drängte sich Rheine mit dem klobigen Gewicht der Antoniusbasilika und dem Schachtelhalmwald seiner Schornsteine aus den überschwemmten Emswiesen, und gleich hinter Osnabrück lag immer noch Lechtereck.

Der „Bremer Hof" hatte einen eigenen Gepäckträger an der Bahn, der sich sofort an ihn heranmachte. Der Wirt schien neu und sehr wagemutig zu sein. Immerhin war das Nest inzwischen Kurort geworden, hatte neben dem Gas- und Wasserwerksleiter, wenn auch alles in einer Person, einen Badedirektor und strich in Ermangelung geeigneter Sehenswürdigkeiten vorab seine alten, schon angebräunten Fachwerkhäuser elfenbeinbunt an. Auch versprachen rote, ungeschickt gedruckte Fensterplakate für Sonnabendabend eine „Reunion".

Ihn schien keiner mehr zu kennen. Wohl aber sah er mancherlei ihn sogleich Anheimelndes. Zunächst die beiden Brüder Brader, gewichtig hinter der Theke des offenen Hausflures Korn und heimisches Aktienbier ausschenkend. Beide schienen gleichmäßig dick und alt geworden zu sein, und ihre Prallbacken brannten vergnügt in der frühen, frischen Morgensonne. Nebenan bewachte Tante Pröbsting strickstrumpfstrickend ihren Laden mit den Hirten, Handschuhen und Krawatten, in unmöglicher Rechtschreibung unwahrscheinliche Käufer herbeilockend. Auch der Kupferschmied Grell schien noch am Leben zu sein, ebenso die behagte, verseufzende Schlosserfrau Bietenbüvel, die sich früher im Kreisblatt Roselinde zu nennen pflegte. Der gute Pastor Oelfke schaute aus dem Fenster einem Schwarm verlaufener Hühner zu, und von der Ecke her rief der Ausklingler, noch immer asthmatisch, eine Zwangsvollstreckung aus. Hinter jedem Satz rasselte ein Atemstoß wie schlecht bewahrte Luft im Blasebalg der Orgel.

Die Spatzen in den noch spärlich belaubten Linden schienen noch immer dieselben und ganz gewiß auch die Bücher in die Papierhandlung von Brünsicke, nicht minder die grüngelb geweißten Markisen in den Zimmern des Klavierstimmers Pingelstedt. Es war alles da, und Hermann Klockenbach erkannte ihn sofort und zog ihn ohne Umschweife mit in seine von frischem Schwarzbrot derbe und gesund duftende Bäckerdiele. „Wo bist du so lange gewesen?" „In Java!" „Wo liggt dat?" Er sprach platt, wenn ihm warm ums Herz wurde. „Bei Indien!" „Dat's wiedl" „Dor hest du recht!" Heinrich Wichtrup streichelte zärtlich jeden Laut der alten sassischen Kindersprache. „Sökt du 'ne Frubben?" „Hew ick lange!" „Wat denn?" „Di!" „Döskopp!"

Heinrich faßte seine beiden Hände: „Ich spreche wahr. Dich suche ich und unsere Jugend! Lebt Guste Bomblat noch?" „Sie ist schon lange vor dem Kriege mit den Eltern nach Posen gezogen, und keiner hat je wieder etwas gehört." Damit schob er einem verdutzten Jungen, der für einen Groschen Brötchen gekauft hatte, für mindestens zwanzig Pfennig Schokoladenriegel in die schmierigen Gassenhände.

„Kann ich bei dir ein paar Tage bleiben?" Ein Leuchten wuchs in Klockenbachs Augen auf: „Komm, ich bring dich nach oben, Sette wird sich freuen!"

Da stand er in dem Zimmer, in dem er den Freund oft besucht hatte. Noch war alles wie sonst, nur daß einige Regimentsaufnahmen der üblichen Art das Schmalstück zwischen den beiden Fenstern verunzierten. Sogar der birkene Tabakskasten stand dort, ergrauter Zeuge mancher läßlichen Sünde, und das rotleinengepreßte Postkartenalbum lag daneben.

Was wollte er hier eigentlich! Verwandte fehlten, Geschäfte zogen weiß Gott nicht, und für Gefühlsseligkeiten hatte er nicht viel übrig. — Dennoch!

Ein Abend in Java sprang auf. Die Felder schwelten, der nahe, dick verschlammte Fluß brannte wie Lava. Manchmal kreischten Affen, brüllte ein Raubtier in der Verlorenheit. Sein Diener lag wie ein Hund vor ihm auf der Matte, trotz der Erschlaffung der Stunde jeglichen Winks gewärtig. Der Urwald stand unbewegt.

Am Mittag hatte er Marion Belthus gesehen, und er wußte, daß er ihr für immer verfallen war. Nur das Blut sprach hier noch, aller Wille schien geschmolzen. Einen Augenblick hatte er sich, verzweifelt am Rohr des lauen Eiswassers saugend, heim gesehnt nach der Ruhe Deutschlands und der festen Art seines Landes. Männer wuchsen dort, die über die Natur geboten, die ihr Leben fest faßten, Helden, aus hundert Schlachten heimgekehrt, keine buddhabeschaulichen, sinnend über das Ich gebeugte Heiligen. Jeder Tag wollte erobert sein, der Boden bot wenig und forderte Arbeit. Und wo im Druck des ewig Wiederkehrenden die Sicht auf die Gipfel verhüllt war, ersetzten gemessene Beweglichkeit und unverdrossener Fleiß das Verlorene, und jedes Interesse mündete stets wieder im Ideal. Er sah mit dem unbefangen prüfenden Blick des Ausgewanderten gewiß auch die Schatten, heller jedoch strahlte das oft zu Hause übersehene, alltäglich gewordene Große und Dauernde. Hier aber kannte der Boden keine Mühe, und die Frucht sprang schon beim Anfassen schwellend auf.

Er lehnte am Fenster. Gegenüber hob die Rathausuhr an. Einige Fabrikschrenen riefen nicht eben sehr eilig den Mittag hinterher. Und durch die raum angegrünten Linden lief die unnennbar weiche, altmeisterlich tonige Feuchte der Ebene, in die schon das nahe Meer hineinklang. Die Häuser standen sicher und gut da vin, doch spürte man überall, wie das feine, perlige Licht einströmte und sie nach inneren Bezirken umzuformen begann. Und durch die diesig-pelzige Luft schwangen die ersten Strophen der Amseln, und ein Storch trieb quer über die Dächer hinweg seinem Bullerhorn zu.

Marion würde über ihn lachen. Sie war von Kind an dort und kannte ihre holländische Heimat kaum. Einerlei: hier war Lechtereck, war Deutschland, Mannestum bei aller Verschnörkelung. Weisheit im Barock.

Der kleine Junge des Freundes holte ihn zum Essen. Es gab Kartoffelpfannkuchen und Bickbeeren. Unverwandt starrten die Kinderaugen ihn an. Belustigt fragte er schließlich: „Habe ich so Seltsames an mir?" „Ja!" kam offene Antwort, „du kommst weit her!" Möchtest du mit?" „Ja!" jauchzten die Augen.

Da riß er ihn an sich. „Bleib hier, mein Junge! Die Welt ist groß und arm. Hier aber ist Reichtum und ewiges Wachsen und jeder Tag neue Tat."

„Mariga".

Das folgende niedliche Rezept für ein „Gericht zu zwei Personen, Mariage genannt", findet sich in einem alten Kochbuch: Man nehme einen jungen Mann und ein junges Mädchen. Am besten ist es, wenn der Jüngling noch roh, das Mädchen aber noch recht zart ist. Man setze den jungen Herrn an den Tisch, gieße eine Flasche Wein, zum Beispiel Burgunder, am liebsten aber Champagner in ihn hinein und lasse diese Mischung einige Zeit wirken. Bemerkt man kein Zeichen von Kochen, so nehme man noch eine Flasche. Fängt er nun an rot zu werden, so bringe man ihn in den Salon, setze ihn, wenn es Winter ist, an den Kamin zu dem Mädchen, gebe Tee, auf die Person drei Tassen, dazu und lasse sie zusammen aufwallen. Im Sommer stelle man beide an ein Fenster, bestecke das Mädchen mit Blumen oder bringe die Jungfrau an ein Klavier und wärme sie so lange, bis sie anfängt zu singen. Hört man nun den Herrn seufzen, so ist dies meistens ein Zeichen, daß er warm zu werden beginnt. Dann setze man das Paar auf ein Sofa und lasse sie den Abend über vollends aufwallen. Dies wiederhole man drei- oder viermal, lasse sie aber nicht zu heiß werden, sonst verpufft die Sache. Die Länge der Zeit, während welcher Hitze anzuwenden ist, richtet sich nach den Umständen. Bei einem Herrn unter 25 Jahren reichen drei Monate, bisweilen aber auch drei Tage hin. Tut man eine gute Quantität Münze dazu, so wird die Wärme sehr befördert. Auch bekommt das Gericht ein sehr gutes Aussehen, wenn man es entsprechend mit Staatspapieren belegt.

Am Toto



Zwischen den Freunden des Pferdesports und dessen Gegnern klafft ein unüberbrückbarer Gegensatz. Sicher aber ist, daß selbst seine treuesten Anhänger die großen Gefahren nicht zu leugnen vermögen, die er für weite Kreise in sich birgt.

Von jeher hat „der grüne Rasen" — eine dem Englischen entlehnte Bezeichnung für die Pferdebahn — seine geheimnisvolle Anziehungskraft auf die Massen ausgeübt, aber nur, wer zu den regelmäßigen Besuchern des Turfs gehört, kennt die Sehnsucht, mit der bei uns diese große Gemeinde alljährlich dem Wiederbeginn der Rennsaison im Frühling entgegensieht.

Mit Vorbedacht ist hier gesagt „bei uns", denn in Frankreich werden während des ganzen Jahres Rennen abgehalten, die der Spiel- und Wettleidenschaft von Hunderttausenden Vorschub leisten. Die Geldwetten an der „Maschine", wie man den Totalisator auch nennt, oder beim Buchmacher sind, um mit dem Ungarn Nikolaus



Das Wirtschaftsgeld ist in Gefahr!

v. Szemere, einem der größten Turfmänner und Wetter aller Zeiten und Rennbahnen, zu sprechen, „die zündenden Funken in der ungeheuren Menge, die zum Turf schwört". Solange es „Tickets" gibt, die kleinen Pappkärtchen, die vor dem Start eine große Hoffnung bedeuten und nach dem Rennen wertlose Papierfetzen sind, wird die Zahl der Rennbahngäste im Wachsen begriffen sein. Für die Schar begeisterter Turffreunde ist ein rennloser Tag ein verlorener. Das Leben hat nur Inhalt für sie, wenn sie Pferdeleiber und bunte Reiterjacken sehen, die Startglocke läuten hören, in schlecht beherrschter Aufregung den Kampf vom Ablauf bis ans Ziel verfolgen können, und fast immer ist dieses brennende Interesse von der Wette diktiert, deren Ausgang Jubel oder Niedergeschlagenheit auslöst.

Die Wette allein ist der Motor, der den ganzen Rennbahnbetrieb im Lauf erhält. Wohl hatten wir in Zeiten ärgster Kriegsnot auch schon Renntage, an denen die Wettmaschine nicht klappern durfte. Aber da waren die weiten Plätze leer und die Getreuen der Getreuesten des Turfs waren unter sich, jene Handvoll echter Sportsleute, die wirklich nur an der hippischen Leistung ihre Freude haben, die die Wette verabscheuen und nie die Gleichgültigkeit gegen den Turf verstehen werden, der am treffendsten ein orientalischer Herrscher, der persische Schah Nasr-es-Eddin, Ausdruck gab, als er, zum Rennbesuch eingeladen, sagte: „Ich weiß, daß ein Pferd schneller läuft als das andere, aber welches, erscheint mir nebensächlich." So denkt natürlich kein Reiter oder Pferdezüchter und schon gar nicht das Publikum, dem die Rennbahn mit ihrem Wettsystem Nervenkitzel oder Geschäft bedeutet.

Nervenkitzel oder Geschäft: oft genug haben Rennfeinde darauf hingewiesen, daß dies die beiden Hauptmomente sind, denen der Pferdesport seine große Anziehungskraft verdankt. Als vor einigen Jahren in Berlin ein kaum volljähriger junger Mann, dessen Name für immer mit einem der übelsten Turfskandale unlöslich verbunden bleiben wird, über Nacht einer der größten Rennstallbesitzer wurde, ungeheure Summen in Wetten anlegte und verlor, bis sich eines Tages herausstellte, daß die Quelle seines Vermögens der Kasse eines Berliner Großbankiers entsprang, die im großen Stil bestohlen worden war, brach ein Entrüstungssturm gegen den indirekt Mitschuldigen, den Totalisator, aus, und man erklärte, daß eigentlich der Staat, der seine hohen Steueranteile am Wettgeschäft hat, von Rechts wegen als Mitangeklagter vor dem Richter erscheinen müßte. In flammenden Worten verwiesen die Wettgegner auf die ungeheure Gefahr, die der Toto für das Wirtschafts- und Familienleben eines Volkes bedeute, und forderten ein Verbot der Rennwette.

Die Erfüllung dieses Wunsches wäre freilich einem Verbot des Rennsports überhaupt gleichgekommen und es ist daher verständlich, daß er keine Erfüllung fand und wohl auch in absehbarer Zeit keine finden wird. Dabei zeitigt das Wettsystem noch andere Korruptionserscheinungen, denn es bietet die Anregung zu den bösesten Versuchen, dem Glück auf unreelle Weise nachzuhelfen. In der Turfsprache nennt man solche Vorgänge „Schiebungen", „Wettcoups" und an ihnen ist oft ein großer Kreis von Interessierten (Rennstallbesitzer, Trainer, Jockeis und deren umfangreicher Anhang) beteiligt. In der Öffentlichkeit ist schon oft der Vorwurf erhoben worden, jeder Geldsport sei Schwindel, ob er sich nun auf der Pferde- oder Radrennbahn, im Boxring oder auf dem Fußballplatz abspiele. Etwas Wahres ist sicherlich an dieser Behauptung, obwohl auch hier nicht zu sehr verallgemeinert werden darf. Nirgends aber ist die Gelegenheit zu unsauberen Machenschaften günstiger und leichter auszunutzen als bei den Wettrennen, bei denen in der Tat — mit Ausnahme der klassischen Rennen, in denen der an sich hohe Preis und die Siegesehre maßgebender als Wettgewinne sind — die Schiebungen sich viel häufiger ereignen, als der Uneingeweihte ahnt. Was nützt aber die Strenge der Renngerichte, wenn sie keine greifbare Handhabe zum Einschreiten finden. Liegt es doch im Interesse der dunklen Existenzen, daß sie ihre Manöver auf das Feinste einfädeln, sie in das tiefste Geheimnis hüllen und sich für alle Fälle sorgfältig gehütete Hintertüren offen lassen.

Trotzdem kennt die Turfgeschichte aller Länder und Zeiten so viel Fälle von Rennbahnschwindel, daß man mit ihnen Bände füllen könnte. Manche sind wirkliche Romane aus dem Sportleben, mit einem Scharfsinn inszeniert, der einer besseren Sache würdig wäre. So sei hier nur an den „Fall der falschen Hände" erinnert, der sich im Jahre 1891 in Wien ereignete und dazu führte, daß eine ganze Gruppe von Jockeis als Turfbetrüger entlarvt wurde. Den heutigen Rennbahnbesuchern steht aber wohl lebhafter die Maßregelung des deutschen Jockeis Julius Rastenberger vor Augen, eines der fähigsten Berufsreiter, der schon vor mehreren Jahren wegen seiner zweifelhaften Ritte die Lizenz verlor und sie nicht wiederzuerhalten vermag, obwohl sich angesehene Personen für ihn einsetzen.

Die Wurzel aller Übel liegt eben, wie gesagt, in der Wette, beim Totalisator, aber ohne sie und ihn wäre der lebendige Organismus des Rennbetriebes ein toter



Unmittelbar, ehe die Startglocke läutet, setzt der letzte Ansturm der Wetter auf den Totalisator ein.

Körper. Wie viele von den Zuschauern interessiert es wirklich, welcher Zucht das Pferd entstammt, das schneller als das andere gelaufen ist? Welche „Wettquote" indes der Gaul gebracht, wieviel er „gezahlt" und ob man durch ihn Geld gewonnen oder verloren hat, das können Hunderttausende gar nicht früh genug erfahren, so daß Telephon und Radio für die schnellste Befriedigung ihres Wissensdurstes sorgen müssen. Und gerade diese Menschenmassen, die die Rennbahn einsäumen oder anderwärts mit fiebernder Gier die Rennprogramme studieren, um nach den „Siegern" zu suchen, die „Geld bringen", sind das eigentliche Gerippe des Turflebens. Daß sie sich, wenigstens zu einem nennenswerten Prozentsatz, nicht gerade aus den besten Elementen unseres Volkes zusammensetzen, weist die Gerichtssaalchronik überzeugend nach.

Die Fürsprecher der Wettrennen machen — nicht mit Unrecht — geltend, daß ihnen eine gewisse volkswirtschaftliche Bedeutung zukomme. Seien sie doch eine unerläßliche Vorbedingung jeder Landespferdezucht. Darüber hinaus gäben sie Tausenden von Menschen, die im Rennbetrieb tätig sind, Brot und Arbeit. Auch weil die große Masse nicht nur „panem", sondern auch „circenses" brauche, sollte man die Rennen nicht verbieten. Hier ist nicht der Platz, diese Einwände zu zergliedern. Und schließlich ist ja jeder Erwachsene Herr seines Willens und es bleibt ihm daher unbenommen, ob er Rennbahnen besuchen will oder nicht. Wer nicht weiß, wie weit er im Interesse seines Namens, seiner Ehre und seiner Börse zu gehen hat, dem wird auch wohl kaum geholfen sein, wenn man den Toto schließt und die Rennwette verbietet. Sucht sich doch der Spielteufel leider überall seine willfährigen Opfer. Der Turf ist bloß ein besonderer Sammelplatz für sie. Verschwände er als Gelegenheitsmacher, dann würde schnell woanders der „Tisch gedeckt" werden für die Spielergilde, für die Leidenschaftlichen und die Dummen, die nicht alle werden . . .

M. Findling.

„Schiebung! Schiebung!"

Das Rennbahnpublikum pflegt mit Reitern, die sich seine Gunst verscherzt haben, nicht gerade zart umzugehen.

Turnen Sport und Spiel

Die Mannschaft gegen Stockholm.

Stockholm kommt mit mehreren Internationalen.

Der Rasensportverband veranstaltet am kommenden Samstag im Tus-Stadion ein Spiel zur Ermittelung der Stadtmannschaft, die am 16. Mai gegen eine Stockholmer Vertretung spielt. Die Stockholmer Mannschaft in der mehrere schwedische Internationale spielen, kommt dadurch einer schwedischen Nationalmannschaft fast gleich, und stellt allererste Klasse dar. Selbstverständlich darf für dieses Spiel nur das Stärkste und Beste an Spielern aufgestellt werden, um einigermaßen erfolgreich abzuschneiden.

Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

A.-Mannschaft:

Muth (Westfalia)
Pfetzing (Rasensport) Hoy (Ver. Pr. 07)
Helling (Tus) Heidbrink (Germ.) Gischler (Tus)
Wegener (Tus) Kölling (Germ.) Rau (Tus) Imhäuser (Germ.) Feldmüller (Tus)

B.-Mannschaft:

Ratkowski (Laer)
Hack I (Laer) Jakubzik (Westf.)
Nikutta (Rasensp.) Scheidemantel I (Ver. Pr. 07) Koriath (Germ.)
Scheidemantel II (Ver. Pr. 07) Tepel (Westf.) Hartmann (Rasensport) Longerich (Tus) Riedel (Laer)

Ersatz: Müller, (Laer) Schach, (Rasensport) Kaiser (Westf.) Wrede. Rasensport).

Der W. S. V. hält Heerschau

über seine Olympia-Kandidaten.

Im Düsseldorfer Stadion fanden sich am Sonnabend und Sonntag die Sportlerinnen des Westens ein zu einer Heerschau für die bevorstehende Olympiade in Amsterdam. Es ist bedauerlich, daß der W. S. V. den Damensport in den letzten Jahren so stark vernachlässigt hat, daß viele aussichtsreiche Talente dem Frauensport verlorengegangen sind. Der Verbandssportlehrer Hauer und der Verbandsfrauensportwart Voß (Lenney) hatten nun die Aufgabe, eine Sichtung des Materials vorzunehmen. Hierbei rächte sich bereits die oben geschilderte Vernachlässigung des westdeutschen Frauensports, denn

wenige Frauen erreichten die gestellten Mindestanforderungen.

Immerhin besteht noch die Hoffnung, einige Frauen durch sachgemäßes Training olympiareif zu machen, so daß der Westen auch durch einige Frauensportlerinnen auf der Olympia vertreten sein wird. Gute Leistungen erreichten Frl. Wewer (Lenney) im 800-Meter-Lauf mit 2:32, Frl. Hausmann (Lenney) in den Kurzstreckenläufen, Frl. Leidig (Düsseldorf) mit 32 Meter im Speerwerfen, Frl. Heublein (Barmen) im Diskuswerfen und Kugelstoßen und insbesondere Frl. Weck (Solingen) im Hochsprung. Am Sonntag standen die Damen dann unter scharfer Trainingsarbeit. Hoffen wir, daß damit auch der westdeutsche Frauensport einer neuen erfolgreichen Zeit entgegengeht und nicht nur die früheren Leistungen wieder erreicht, sondern durch intensive Uebungsarbeit noch weit größere Fortschritte erzielt.

Außerordentlich rege war die Heerschau des W. S. V. über seine Olympiakandidaten, die er am Sonntag im Düsseldorfer Rheinstadion zusammenbrachte.

Alle westdeutschen Größen

mit Ausnahme der Springer waren vertreten. Die Leitung lag in den bewährten Händen von Hauer, Bedarff, Houben und Rüßmann. Auf Grund der früheren Kurserfahrungen hatte man diesmal die Teilnehmer in Gruppen eingeteilt, um sie so durch Spezialisten weiterbilden zu können. Ein Zweck des Kursus war es auch, das vorhandene Material zu sichten und dem Nachwuchs die Möglichkeit zu geben, in vorbildlicher Darstellung durch die besten Kräfte Anregungen zu intensivem Training im einzelnen Verein zu vermitteln. Ganz allgemein ist zu sagen, daß trotz der frühen Jahreszeit

die Leistungen im Durchschnitt recht gut

waren und zu den besten Hoffnungen berechtigen. Hervorgehoben sei ganz besonders, daß Paulus (Wetzlar) anscheinend einer unserer beständigsten und besten Diskuswerfer zu werden verspricht. Seine Würfe lagen fast durchweg um 47 Meter herum. Durch Hinweise unseres Verbandssportlehrers Hauer erreichte er bei einem Wurf sogar 48,32 Meter, womit er die deutsche Bestleistung um ein beträchtliches überbot, und den Weltrekord, den der Amerikaner Houser mit 48, 62 Meter hält, fast erreichte. Im Speerwerfen wurden ebenfalls recht ansprechende und verbesserungsfähige Leistungen gezeigt. In erster Linie sind hier Vögelin und Koch (Münster) zu nennen. Im Kugelstoßen scheint Schröder noch nicht seine alte Form erreicht zu haben.

Eine Entdeckung Hauers

war in dieser Konkurrenz der Gronauer Werring, der für alle Wurfübungen beidarmig glänzende Veranlagungen verriet. Die Leistungen der Läufer waren unter Berücksichtigung der frühen Jahreszeit ebenfalls recht gut. Auch hier überraschten einige junge Talente wie Wippke (Münster) über 400 Meter und vor allem Jonath (Dortmund 95), der über 100 Meter nur knapp von Houben gehalten wurde und Schüller mit 1½ Meter hinter sich ließ. Houben ist wieder in glänzender Form, so daß mit ihm in diesem Jahre bestimmt zu rechnen ist. Ueber die Mittel- und Langstrecken wurde guter Durchschnitt gezeigt. Gut waren Lehfeldt (Schalke) und die Spielsportler aus Elberfeld. Die Langstreckler wurden speziell auf kürzere Entfernungen trainiert um so ihre Schnelligkeit zu steigern und sie auf Zwischenspurts vorzubereiten. Als Gast weilte der DT-Meister Schaumburg (Hünxe) bei den Sportlern.

Die 11e Aenderung

für die westdeutschen Endspiele.

Damit die Endspiele um die westdeutsche Fußballmeisterschaft noch vor den olympischen Spielen in Amsterdam beendet sind, hat der Spielausschuß des WSV einige Terminänderungen vorgenommen. Am 6. Mai spielen in der Runde der Ersten Preußen Krefeld und Schwarz-Weiß Barmen in Neuß und Kurhessen Kassel gegen Borussia Rheine in Kassel. In der Runde der Zweiten treffen Duisburger SpV und Schwarz-Weiß Essen im Duisburger Stadion aufeinander — In der Runde der Meister spielen am 13. Mai Schalke 04 und Schwarz-Weiß Barmen in Essen, während das Treffen Borussia Rheine — Schwarz-Weiß Barmen nach Rheine angesetzt wurde. — Für den Fall, daß Preußen Krefeld die gleichen Punkte wie Köln-Sülz 07 erreicht, hat der WSV bereits jetzt ein Entscheidungsspiel um den ersten und zweiten Platz für den 20. Mai nach dem Düsseldorfer Rheinstadion angesetzt.

„Schwarz-Weiß" Essen — „Fortuna" Düsseldorf.



Pesch, Düsseldorfs Torwart klärt einen Eckball.

Eine Jugendklasse 1914/15.

Der Rasensportverband für Groß-Bochum teilt uns mit: Im Benehmen mit dem Gau-Jugendausschuß Bochum-Hattingen wurde für die Jugend (Jahrgang 14/15 und jünger) für den Staffellauf „Quer durch Bochum" eine besondere Klasse gebildet. Es muß für sämtliche Jugendliche eine namentliche Liste mit den Geburtsdaten umgehend an Keßler eingereicht werden. Anderslautende Meldungen sind ungültig und können nicht berücksichtigt werden. Für die dem WSV nicht angeschlossenen Vereine gilt dasselbe. Meldungen wie bisher an Giersch.

Endspiele um die westdeutsche Damen-Handballmeisterschaft. Am Sonntag wurden in Düsseldorf die Endspiele um die westdeutsche Damen-Handballmeisterschaft fortgesetzt. Die Damen des Duisburger Sp. V. schlugen die Damen des Kölner BC mit 4:0 (2:0), während Tura Duisburg und Polizei Düsseldorf unentschieden 2:2 (1:1) spielten. Im Final stehen sich also Duisburger SpV und der Sieger aus dem Wiederholungsspiel Tura Duisburg — Polizei Düsseldorf gegenüber.

Der W. H. V. tagte.

Eine Entschließung zur Lage.

Der am Sonntag in Düsseldorf abgehaltene außerordentliche Verbandstag des Westdeutschen Hockey-Verbandes faßte nach eingehender Besprechung der augenblicklichen Lage folgenden Entschluß: „Die im WHV. vereinigten Vereine haben auf dem außerordentlichen Verbandstag des WHV von der Entscheidung des Verbandsvorstandes vom 11. April 1928 und von dem Beschluß des Bundesspiel-Ausschusses Kenntnis genommen und billigen grundsätzlich die Stellungnahme des Verbandsvorstandes. Im Interesse des deutschen Hockeysportes, insbesondere im Hinblick auf die olympischen Spiele in Amsterdam versucht der Verbandstag auf die Angelegenheit öffentlich einzugehen. Er regt an, in persönlichen Verhandlungen Beschlüsse dem Bundes-Präsidium zu unterbreiten und im Verbandsvorstand die Gegensätze zu bereinigen. Außerdem sollen die Interessen des WHV mit sofortigen Verhandlungen mit dem Bundespräsidium vertreten werden. — Der Verbandstag behält sich vor, seine endgültige Stellungnahme von dem Ausgange dieser Verhandlungen abhängig zu machen."

Najuch schlägt Albert Burke.

Tennis der Berufsspieler in Berlin.

Der 2. Tag der internationalen Tenniskämpfe der Berufsspieler auf den Plätzen des LTTC Rot-Weiß Berlin brachte ebenfalls wieder ausgezeichneten Sport. Mit großer Spannung sah man der Begegnung der beiden vorzüglichen Professionals Roman Najuch vom Berliner Rot-Weiß und dem englischen Weltmeister Albert Burke entgegen. Das Treffen stand im Zeichen des Altersunterschiedes der beiden Meister und wurde auch dahingehend forciert. Der um 10 Jahre ältere Roman Najuch wollte eine schnelle Dreisatzentscheidung erzielen und gewann auch die beiden ersten Sätze in überzeugender Manier. Im dritten Satz jedoch ließ der wesentlich jüngere Engländer alle Register seines großen Könnens spielen und brachte diesen dritten Satz an sich. Nach einer kurzen Pause wurde dann der grandiose Kampf fortgesetzt. Nicht weniger als fünfmal konnte Najuch den Vorsprung des Engländers aufholen, um dann beim Stande von 5:5 die zwei nächsten Spiele, den Satz und den Kampf gewinnen. Mit 6:3, 6:2, 5:7, 7:5 gewann Roman Najuch unter starkem Beifall der zahlreichen Zuschauer. Willi Hannemann verlor gegen Hermann Richter, und zwar mit 3:6, 2:6, während Najuch-Richter mit 6:4, 6:4 gegen Burke-Hannemann siegreich bleiben konnten.

*

Frl. Außem schlägt Frau Friedleben. Das internationale Tennis-Turnier zu Terretit-Montreux wurde am Sonntag zu Ende geführt und brachte den deutschen Teilnehmern glänzende Erfolge. In der Vorschlußrunde des Damen-Einzel siegte Frl. Cilly Außem (Deutschland) gegen Mlle. Conquet (Frankreich) mit 7:5, 6:1, während Frau Friedleben (Deutschland) gegen Mme. Golding (Frankreich) mit 6:4, 6:4 die Oberhand behielt, sodaß also das Finale eine rein deutsche Angelegenheit war. Frl. Außem und Frau Friedleben, die sich seit den vorjährigen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg nicht mehr gegenübergestanden hatten, lieferten sich einen großen Kampf, den die jugendliche Meisterin Frl. Außem mit 6:2, 6:3 sicher für sich entscheiden konnte. Im Damen-Vierer siegten Frl. Außem-Frau Friedleben gegen die französische Kombination Mlle. Conquet-Mme. Golbin mit 1:6, 9:7, 6:1, dagegen verzichteten im Mixed Frl. Außem-De Buzeet gegen Mme. Golding-Fisher beim Stande von 4:6, 12:12.

Zur Davispokal-Begegnung Deutschland — Griechenland. Das genaue Programm. Zur Davispokal-Begegnung Deutschland — Griechenland in der ersten Runde der europäischen Zone, die vom 4. bis 6. Mai in München zur Durchführung gelangt, wurde jetzt folgende Spielfolge festgelegt: 1. Tag, 4. Mai: Dr. Buß — Cerlendi (Gr.) und Froitzheim — Balli (Gr.); 2. Tag, 5. Mai: Bergheim-Dr. H. Kleinschroth — Cerlendi-Balli; 3. Tag, 6. Mai: Dr. Buß — Balli und Froitzheim — Cerlendi.

Um den Davis-Pokal. — Japan führt mit 2:0 gegen Cuba. In Havana nahm das Davis-Cupspiel Japan gegen Cuba seinen Anfang. Die Japaner waren stark überlegen und führten nach dem ersten Tage 2:0. Sie dürften sich mühelos für die nächste Runde gegen Canada qualifizieren. T. Ota siegte gegen R. Paris-Cuba mit 6:1, 6:2, 6:3, während Toba über Barres-Cuba mit 6:1, 6:2, 6:1 siegte.

Betty Nuthall abermals bezwungen. Im Tennisturnier zu Ealing mußte „Betty", der Abgott der englischen Tenniswelt, wiederum eine völlig unerwartete Niederlage einstecken. Ihre Besiegerin war diesmal Miß Peggy Saunders, die mit 6:3, 4:6, 7:5 das bessere Ende für sich behielt.

Deutsche Turnerschaft.

Die ersten Sommerspiele.

Schlagball. Die ersten Pflichtspiele.

In der 1. Gaugruppe: Bielefelder Tgm. 48 — Tv. Amshausen 24:75. T. Sp. Bielefeld 1890 — Einigkeit Jöllenbeck 72:58. Einigkeit Bielefeld — Tgm. Herford 64:34. T. Sp. Bielefeld — Tgm. Herford 73:35. — In der 3. Gaugruppe: Tgm. Wetter — Jahn Annen 59:72. Harkort Wetter — Eintracht Witten 61:54. — In der 4. Gaugruppe: Haspe 60 — Tv. Grundschöttel 68:43. Berge Westerbauer — Jahn Westerbauer 53:57. Bochum-Brenschede — Ehrenfeld 17:91. Ev. Gesellenverein — Eintracht Witten 12:120.

Faustball.

In Voerde standen sich folgende Meistermannschaften gegenüber: T. Sp. Gevelsberg, Tll. Haspe, Tv. Schwelm Tv. Voerde, Haspe 1860. Die ersten drei führen mit je 6 Punkten. — In Wetter kämpften V. f. L. Hagen, Eintracht Hagen, Tv. Altenhagen, Tgm. Witten, Tgm. Wetter, Tv. Boelerheide. Ungeschlagen bei drei Spielen führen: Tgm. Wetter und Eintracht Hagen mit je 6 P.

Handball.

Um die Westdeutsche Meisterschaft.

Die Vorspiele fanden am Sonntag in Koblenz, und zwar zwischen Turnkreis Westfalen-Lippe — Turnkreis Mittelrhein statt. Frauen: Tgm. Witten — Eintracht Frankfurt 0:3. Damit scheidet Westfalen-Lippe aus. Das Endspiel steigt nächsten Sonntag in Krefeld zwischen Eintracht Frankfurt und Tv. Krefeld 55.

T. u. Spielv. Ehrenfeld-Rechen — Lehrl. T. u. Sportverein des Bochumer Vereins 5:1 (3:1).

Zum Entscheidungsspiel um die Meisterschaft in der C-Klasse standen sich obige Mannschaften als Tabellenerste der beiden Bezirke gegenüber. Die Lehrlingsabteilung geht gleich nach Anwurf forsch vor und verlegte das Spiel zunächst ganz in die Ehrenfelder Hälfte. Die Ehrenfelder Verteidigung muß harte Arbeit verrichten und wird dazu in der Abwehrarbeit vom Torhüter gut unterstützt. Allmählich findet sich auch die Ehrenfelder Mannschaft, die bis zur Pause infolge ihrer von Erfolg gekrönten Durchbrüche drei Treffer erzielt, denen die Lehrlingsabteilung nur einen entgegensetzen kann. Nach der Halbzeit geben die Leute vom Bochumer Verein keineswegs das Spiel verloren, sondern kämpfen verzweifelt, um den verlorenen Boden aufzuholen. Ein zählbarer Erfolg gelingt ihnen jedoch nicht, wohingegen Ehrenfeld noch zweimal einsenden kann. An der ziemlich hohen Niederlage der Lehrlingsabteilung trägt der Torwart die Hauptschuld, der seiner Aufgabe durchaus nicht gewachsen war. Zudem verstand es fast kein Spieler, sich freizustellen, wodurch manche Torgelegenheit unausgenutzt blieb. Gut war eigentlich nur das Zusammenspiel, wozu sich riesiger Eifer gesellte. Aus der Ehrenfelder Mannschaft ragte besonders der Innensturm hergewachsen war. Zudem verstand es fast kein Spieler, einem Torerfolge führten. Daneben zeigte noch der Torwart gute Leistungen.

Schlagball.

Tv. Brenschede — T. u. Spielv. Ehrenfeld-Rechen 17:91.

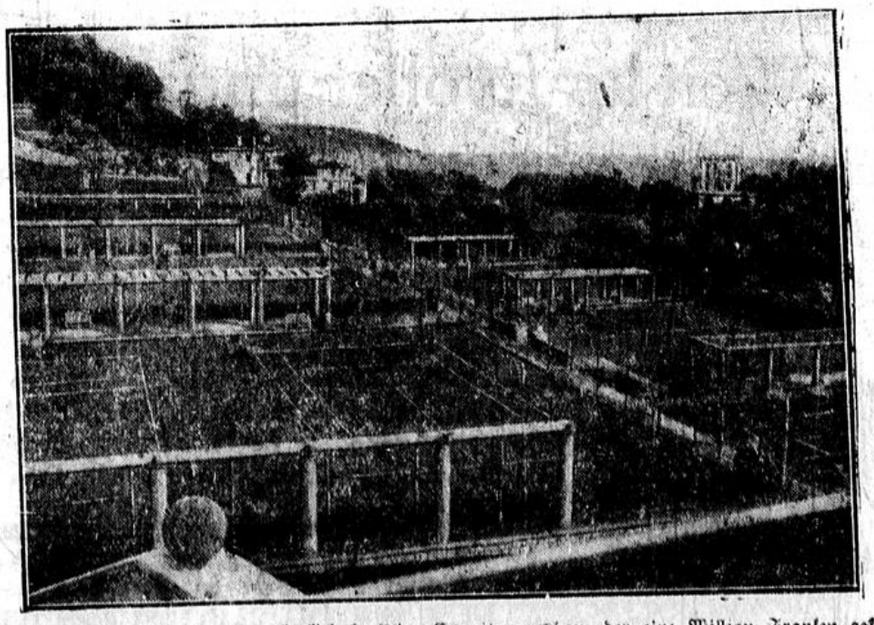
Der Wahl kommt Ehrenfeld zum Schlag und kann gleich einen großen Punktevorsprung gewinnen. Bis zur Halbzeit hatte Brenschede Feldspiel und kann nur 5 Fänge und 6 Läufe gegenüberstellen. Auch nach der Pause ist Ehrenfeld stets überlegen und hat jederzeit das Heft in der Hand. Ehrenfeld sicherte sich mit diesem Siege zwei weitere Punkte in der Kreisklasse. Die Siegermannschaft zeigte gegenüber dem Spiele am vergangenen Sonntag in Laer eine wesentliche Formverbesserung.

Um die Westdeutsche Meisterschaft im Fußball und Handball.

In Koblenz gingen am Sonntag die Vorrundenspiele um die westdeutsche Fuß- und Handball-Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft vonstatten, die von den Kreismeistern von Westfalen-Lippe und Mittelrhein bestritten wurden. Um die Fußball-Meisterschaft kämpften der Turnverein Oberstein und der Turnverein Castrop. Der Kampf mußte leider zehn Minuten vor Schluß beim Stande 3:1 (3:0) für Oberstein wegen Gewitters abgebrochen werden, so daß die Entscheidung noch aussteht. Oberstein war wesentlich besser und errang einen verdienten Erfolg.

Einen erbitterten Kampf gab es in der Vorrunde um die Turner-Handballmeisterschaft zwischen Turnverein Saarbrücken Malstatt und Jahn Lüdenscheid, der erst nach Verlängerung mit 7:5 zugunsten der Saarbrückener endete. Bereits bei der Pause

Der schönste Tennisplatz der Welt



in Monte Carlo wurde durch einen kürzlich beendeten Erweiterungsbau, der eine Million Franken gekostet hat, auch der größte der Welt. Die Anlagen — in einer paradiesischen Umgebung gelegen und in unmittelbarer Nachbarschaft des Meeres — sind mustergültig ausgebaut.

stand es 4:4. In der zweiten Hälfte führten die Saarbrückener lange Zeit, bis es zwölf Minuten vor Schluß Lüdenscheid gelang, nochmals auszugleichen. In der Verlängerung erzielten dann die Saarleute zwei weitere Tore, die den Sieg sicherstellten.

Das Verpflegungsdorf beim Turnfest.

Eine Zelt- und Ausstellungsstadt im Kölner Sportpark. 30 000 können gleichzeitig verpflegt werden.

Neben der Aufgabe, die großen turnerischen Wettkämpfe, an denen sich insgesamt nahezu 100 000 Turner und Turnerinnen beteiligen werden, durchzuführen, ist eine ebenso wichtige Frage: Wie werden alle die Tausende in Köln verpflegt? Daß auch hier das 14. Deutsche Turnfest alle bisherigen Veranstaltungen, bei denen wohl auf einige Stunden mehrere Zehntausende zusammengekommen sind, weit in den Schatten stellt, geht schon daraus hervor, daß die Vorbereitungen in Köln bereits soweit getroffen sind, daß im Kölner Sportpark ein Verpflegungsdorf mit insgesamt 30 000 Sitzplätzen geschaffen wird, damit alle Turnfestteilnehmer in ordentlicher Weise ihre Mahlzeiten einnehmen können. Mit den Kölner Gastwirte-Verbänden und den übrigen städtischen Stellen sind Verhandlungen gepflogen wegen einer einheitlichen Preisgestaltung für die Mahlzeiten und Getränke. In sieben Zelten, die etwa eine Fläche von 40 000 qm bedecken und die durchschnittlich 4000 Personen fassen, werden Mahlzeiten und Getränke in der Form abgegeben, daß Bier, Wein, Mineralwasser zu normalen Preisen ausgegeben wird, ebenso gibt es in einem Kaffee-Zelt Kaffee und alkoholfreie Getränke zu den ortsüblichen Preisen. Für die Mahlzeiten sind festgelegt: ein Eintopfgericht zu 0,80 *M*, ein gutes Mittagessen mit 200 Gramm Fleisch, Gemüse und Kartoffeln wird zum Preise von 1.— *M* verabreicht. Damit die Verpflegung der Tausende sich reibungslos abwickeln kann, werden schon rechtzeitig vor dem Feste Eßkarten ausgegeben. In der Stadt sind die Getränke ebenfalls zu den üblichen Preisen zu haben, ein ordentliches Mittagessen wird schon zum Preise von 1.25 *M* zu haben sein; es ist außerdem auf dem Festplatz wie in der Stadt Vorsorge getroffen, daß keine Preissteigerung vorgenommen wird.

Fieseler schlägt Udet.

Großflugtag in München.

Auf dem Münchener Oberwiesenfeld fand am Sonntag ein vom Bayerischen Luftverein veranstalteter Großflugtag statt, in dessen Mittelpunkt ein Luftzweikampf im Kunstfliegen zwischen Udet und Fieseler um einen Silberpokal des Bayerischen Luftvereins stand. Nach einem überaus reichhaltigen Pflichtfiguren-Programm folgten Kürflüge, in denen beide Flieger zeigten, auf welch hoher Stufe der Kunstflug in Deutschland steht. Udet benutzte seinen bekannten roten „Flamingo", Fieseler seine „Schwalbe". Das Kampfgericht entschied sich für Fieseler, der mit 353 Punkten über Udet mit 338 Punkten siegte.

Kurz vor Schluß ereignete sich noch ein Flugzeugabsturz aus etwa 20 m Höhe. 10 m vor dem für die Presse abgesteckten Raum stürzten der Jungflieger Jungmann und der Beiflieger Steiner ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Beide Insassen kamen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon.

Zum 14. Male Bochum—Münster—Bochum

Ueber 190 Meldungen.

Am Sonntag, 6. Mai, wird die klassische Fernfahrt, die im Jahre 1909 begründet wurde, abermals zum Austrag gebracht. Die große Straßenprüfung hat auch in diesem Jahre ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Aus allen Gauen Deutschlands sind die Meldungen sehr zahlreich eingelaufen. Ueber 190 Meldungen waren bis Montag bereits in die Startliste eingetragen, sodaß auf der alten idealen Rennstrecke wiederum heiße Kämpfe entbrennen werden. Durch die Kaltstellung einiger bekannter Amateure, die der Bannstrahl des B. D. R. getroffen, hat das Rennen an Bedeutung gewonnen, denn die aufstrebenden Talente haben freie Bahn bekommen. Die Industrie hat ihr Interesse an der großen Fahrt in glänzender Weise bekundet und durch Stiftungen zur Ausstattung des Rennens beigetragen. Die sportliche Leitung hat wie in früheren Jahren der R. V. Sturmvogel 04 in Händen, der seine Sache meisterhaft wie immer durchführen wird. Start und Ziel ist am Restaurant Löns Mühle, Dorstener Straße 574. Start der A-Klasse morgens 8 Uhr, B-Klasse morgens 9 Uhr; Ankunft der A-Klasse gegen 13 Uhr 30, B-Klasse morgens 11 Uhr.

*

Fricke in Paris geschlagen. Der deutsche Fliegermeister Fricke-Hannover, der am Sonntag auf der Pariser Buffalobahn im Preis des Internationalen Fliegerkampfes an den Start ging, vermochte zu keinem Siege zu kommen. Sieger blieb Michard-Frankreich mit 3 P. vor Fricke (7) und Bossi-Italien (8).

Schachländerwettkampf Holland—Westdeutschland

am 16. und 17. Juni in Gladbeck i. W.

Der Rheinisch-Westfälische Schachverband hat sich in seiner letzten Vorstandssitzung entschlossen, den alljährlich stattfindenden Länderwettkampf zwischen Holland und Westdeutschland aus Propagandagründen nach Gladbeck i. W. zu verlegen. Die Holländer wissen, daß die Westdeutschen im heimischen Lande nach Kräften bestrebt sein werden, die schwere Schlappe von Amsteam wieder auszuwetzen. Wie Hartogensis vom Nederlandschen Schaakbond versichert, werden die Holländer recht zahlreich und recht spielstark in Gladbecks Mauern erscheinen. Auch der Vorsitzende des Weltschachbundes Dr. Rueb wird zugegen sein. Daß auch einer der stärksten internationalen Spieler Dr. Euwe-Holland in diesem Kampf am ersten Brett vertreten wird, ist selbstverständlich. Die Westdeutschen werden in diesem Jahre die stärkste verfügbare Kampfmannschaft herausbringen. Sämtliche Spieler müssen von ihren Vereinen rechtzeitig bis zum 15. Mai beim Verbandsgeschäftsführer Leo Schillings, Neuß, Breitestraße 52, gemeldet sein, ebenso die Spieler aus den Bezirken des Rheinisch-Westfälischen Schachverbandes, die sich an dem Rheinisch-Westfälischen Meisterturnier beteiligen wollen.

Handelskammer und Umgemeindungsgutachten.

Tu. **Essen**, 30. April. Die Industrie- und Handelskammer für die Kreise Essen, Oberhausen und Mülheim-Ruhr erstattete jetzt auf Ersuchen des Regierungspräsidenten in Düsseldorf das Gutachten über die kommunale Neugliederung im Industrie- und Handelskammerbezirk Essen. Das Gutachten kommt zu folgender Zusammenstellung der Ergebnisse:

I. Die Bildung einer Verwaltungseinheit unter Einbeziehung der Stadt Essen und des gesamten Landkreises Essen (mit Ausnahme der Gemarkung Klein-Umstand im Süden des Amtes Werden-Land) ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus notwendig, weil 1. Zwischen der Stadt Essen und den Gemeinden des Landkreises Essen eine enge Verbundenheit und strukturelle Uebereinstimmung in allen Zweigen der Wirtschaft besteht, und die breite wirtschaftliche Grundlage diesem Wirtschaftsgebiet eine gute Entwicklungsmöglichkeit sichert; 2. die wirtschaftliche Zukunftsentwicklung der Stadt Essen von einer einheitlichen und planmäßigen Besiedlung des Stadt- und Landgebietes abhängig ist; 3. schon heute das Gesamtbild des Stadt- und Landkreises Essen eine Verkehrseinheit bildet; 4. die gemeinsamen kulturellen Belange in diesem Gebiet in einer leistungsfähigen kommunalen Verwaltungseinheit besser und billiger zu lösen sind als wie bisher; 5. eine wesentlich rationellere Gestaltung der Verwaltung möglich ist. Darüber hinaus sind einige sachlich notwendige Grenzberichtigungen zu empfehlen, wobei insbesondere die Gemeinde Altendorf an der Ruhr im Landkreise Hattingen und das zur Ruhr vorstoßende Stück des Amtes Heiligenhaus im Landkreise Mettmann in Betracht zu ziehen sind, die zweckmäßig ebenfalls der neuen Verwaltungseinheit angeschlossen werden. Andererseits ist die Grenzregelung im Südwesten der Stadt einer Vereinbarung der beteiligten Kommunalverbände vorzubehalten. Das gleiche gilt bezüglich des Gebietes der Siedlungsgenossenschaft Heimaterde auf Mülheimer Gebiet.

II. Die Vereinigung von Mülheim (Ruhr) mit Oberhausen oder mit Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld ist abzulehnen, weil 1. Mülheim für sich eine gesunde wirtschaftliche Grundlage hat, die wirtschaftliche Struktur beider Teile verschieden ist und im Falle einer wirtschaftlichen Krise im Bergbau und in der Eisenindustrie die übrigen Gewerbezweige in einer solchen Großstadt doch nicht in ausreichendem Maße helfend eingreifen können; 2. die Siedlungseinrichtung in Mülheim anders als in Oberhausen, Sterkrade, Osterfeld nach Süden weist, 3. ein enger kultureller und sozialer Zusammenhang nicht besteht; 4. Verwaltungsvereinfachung und finanzielle Ersparnisse nicht erzielt werden. Dagegen wird die Einbeziehung des südlich angrenzenden Gebietes zum mindesten in der Form einer Einflußzone, besser im Sinne einer endgültigen Regelung durch Eingemeindung, befürwortet, weil 1. schon heute kommerzielle Beziehungen des örtlichen Handels in stärkerem Maße bestehen; 2. die Wirtschaft für in Zukunft neu anzulegende Arbeitnehmer auf dieses Siedlungsgebiet angewiesen ist; 3. die siedlungstechnische und verkehrspolitische Erschließung dieses Gebietes am leichtesten von Mülheim aus erfolgt; 4. das südliche Gebiet die natürliche Erholungsstätte der Mülheimer Bevölkerung darstellt.

III. Die Aufteilung der Stadt Oberhausen muß aus volkswirtschaftlichen und allgemeinwirtschaftlichen Gründen abgelehnt werden. Die Vereinigung von Oberhausen mit Mülheim (Ruhr) oder mit Sterkrade und Osterfeld ist abzulehnen, weil 1. Oberhausen eine gesunde wirtschaftliche Grundlage besitzt und für sich lebensfähig ist; 2. das vorhandene freie Gelände in Oberhausen für die voraussichtlich benötigten Industrie- und Wohnsiedlungen ausreicht; 3. Verwaltungsvereinfachung, Lastenausgleich und finanzielle Ersparnisse nicht erzielt werden; 4. keine der genannten Städte so leistungsfähig ist, daß eine Anlehnung an eine andere Stadt notwendig erscheint.

Sollte aber bei der beabsichtigten kommunalen Neugliederung des Regierungsbezirks Düsseldorf aufgrund einer festen Einstellung der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften auf Schaffung nur großer Verwaltungseinheiten und aus Gründen anderer, höherer politischer Ziele die Aufgabe der Selbständigkeit einer der drei Städte Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld notwendig sein, erscheint es nach der vorliegenden Untersuchung bei der Einheitlichkeit (wenngleich Einseitigkeit) der wirtschaftlichen Struktur und bei der Uebereinstimmung der Verkehrsverhältnisse und der Verkehrsbedingungen der drei Städte noch ehestens möglich — jedoch wirtschaftlich sehr schwer tragbar —, wenn die drei Städte Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld und der Nordwestteil von Bottrop zu einer Großstadt vereinigt werden.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 30. April.

m. **Deutsche Volkspartei.** Die Kommunalpolitische Vereinigung der Deutschen Volkspartei des Kreises Hattingen wird in einer Versammlung am Dienstag, 1. Mai, nachmittags 5½ hr, im Wirt Emil Hochstrate zu Blankenstein Stellung zu den kommenden Reichstags- und Landtagswahlen nehmen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 30. April.

m. **Gemeindeschwester.** Die zweite evang. Gemeindeschwester wird ihre Arbeit am 1. Mai in unserer Gemeinde aufnehmen. Telephonisch ist sie unter Nr. 2104 Amt Hattingen zu erreichen. Die Familie des Verwaltungs-Obersekretärs Thierhoff ist bereit, etwaige telephonische Aufträge an Schwester Elly weiterzugeben. Die Arbeitseinteilung der beiden Schwestern soll sich möglichst nach den Grenzen der beiden Pfarrbezirke richten, so daß bei einer Inanspruchnahme des Dienstes einer Schwester sich die Glieder des Bezirks Haar an Schwester Elly und die des Bezirks Dorf an Schwester Emma zu wenden haben.

m. **Bibelstunden.** Die nächsten Bibelstunden finden am Dienstag 5,30 Uhr in der Schule Haar 2 und am Donnerstag 8 Uhr in der Schule Schrick statt.

m. **Vergnügungssteuer.** Die Gültigkeit der Vergnügungssteuer ist am 3. April 1928 von der Aufsichtsbehörde bis 31. März 1930 verlängert worden.

m. **Maischützen.** Die Bochumer Maischützen versammelten sich heute mit ihren Familienangehörigen beim Wirt Hellmich an der Hauptstraße zu einem Preisschießen. Schon in den frühen Morgenstunden wimmelte es auf dem Schießstand von weiß-blauen Mützen.

Kegelsport.

Aus dem Kegler-Verband Bochum e. V. Der Klub „Einigkeit 1927" hat sich mit 12 Mitgliedern dem Verband angeschlossen.

Aus den Provinzen.

Die Massenvergiftungen in Düren.

w. **Düren**, 30. April. Zu der Massenvergiftung bei einer hiesigen Firma gibt die Landeskriminalpolizei Aachen folgenden Bericht heraus: Am Freitag, den 27. d. M., vormittags gegen 9½ Uhr erkrankten in dem Rheinischen Eisenwerk in Düren plötzlich etwa 50 Arbeiter nach dem Genuß des Morgenkaffees. Bei allen Erkrankten zeigten sich starke Vergiftungserscheinungen. Glücklicherweise konnten durch schnelle ärztliche Hilfe Todesfälle verhütet werden, obwohl die Vergiftungen z. T. sehr schwerer Natur waren. Alle Erkrankten befinden sich außer Lebensgefahr. Die Aachener Kriminalpolizei hat im Auftrage der Staatsanwaltschaft Aachen in Zusammenarbeit mit der Dürener Polizeiverwaltung die Ermittlungen aufgenommen. Die Arbeiter des Werkes haben sich jeden Morgen ihren mitgebrachten gemahlenen Kaffee selbst aufgebrüht, und zwar mit Wasser, das in einem großen Kessel im Werk gekocht wurde. Es steht fest, daß sich am Freitag in dem im Kessel befindlichen Wasser Gift, und zwar Arsen befunden hat. Das Leitungswasser ist von dem städtischen Untersuchungsamt Düren geprüft und als einwandfrei befunden worden. Es besteht demnach nur die Möglichkeit, daß das Arsen auf eine bisher ungeklärte Art und Weise in den Kessel gelangt ist. Es ist jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit mit einem Verbrechen zu rechnen. Die Besitzer der Rheinischen Eisenwerke, Gebrüder Faber, haben eine Belohnung von 1000 Mark für die Personen aus dem Publikum ausgesetzt, die Angaben machen können, die zur Aufklärung des Vorfalles dienen.

*

Gladbeck, 30. April. Zu der Mordsache Daube wird aus Essen mitgeteilt, daß die gesamten Akten dem Untersuchungsrichter übergeben worden sind. Für die kommende Gerichtssession kommt als solcher Landgerichtsdirektor Grevel in Frage. Das Voruntersuchungsverfahren soll nunmehr sofort eröffnet werden. Die Berliner Kriminalkommissare werden sich noch einige Tage in Essen aufhalten, dann ist ihre Arbeit in der Mordsache Daube erschöpft. Die Staatsanwaltschaft in Essen hat in den letzten Tagen die Ermittelungen ununterbrochen fortgesetzt, um das Voruntersuchungsverfahren nicht mehr länger hinausschieben zu müssen und möglichst weitgehend vorzubereiten. Der Hausmeister U. ist Freitag und Samstag erneut vernommen worden. Direkte Zusammenhänge seiner Verfehlungen mit der Mordsache konnten jedoch auch jetzt nicht festgestellt werden. Im Falle U. werden die Ermittelungen von der Gladbecker Kriminalpolizei weiter betrieben. Wenn auch die Verfehlungen des U. durch die erfolgte Zurückweisung der Haftbeschwerde des Hußmann in den Hintergrund des öffentlichen Interesses getreten sind, so werden doch auch hier der Polizei tägliche neue Momente, teils entlastender, teils belastender Art, zugetragen. Diese werden fortlaufend geklärt, doch ist eine restlose Aufklärung dieser Vorgänge in nächster Zeit kaum zu erwarten.

w. **Billerbeck**, 30. April. Tödlicher Unglücksfall. Auf dem Gutshof des Schulzen Heil in Gerlever war man mit dem Abladen von Scheithölzern beschäftigt. Dem Knecht Mettweida aus Gladbeck, der dem Abladen zusah, flog plötzlich ein Stück Holz an den Schädel, sodaß er schwere Verletzungen davontrug. An den Folgen dieser Verletzungen ist er inzwischen gestorben.

w. **Wesel**, 30. April. Beim Pferderennen tödlich verunglückt. Sonntag veranstaltete der Reiterverein Wesel ein großes Frühjahrs-Pferderennen. Beim 7. Rennen ist ein Reiter beim Nehmen eines Hindernisses mit seinem Pferde gestürzt und wurde schwer verletzt. Er wurde von dem Arzt und der Sanitätskolonne mit dem Krankenwagen, der auf dem Rennplatz in Bereitschaft stand, dem Hospital zugeführt, wo er abends um 9 Uhr seinen Verletzungen erlag.

Aus dem Gerichtssaal.

Den Gegner mit einem Beil niedergeschlagen.

Ohrfeigen als Einsatz beim Gesellschaftsspiel.

Vor den Geschworenen der neuen Tagung des Bochumer Schwurgerichts stand der 24jährige Arbeiter Paul Hahne aus Herne wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Hahne hatte in seiner Zweizimmerwohnung 1927 den Bergmann Otto Kraska aus Herne samt dessen Ehefrau aus Mitleid bei sich aufgenommen. Eines Abends spielte man gemeinsam „Mensch, ärgere Dich nicht . . ." Als Spieleinsatz wurden statt Geld Ohrfeigen ausgemacht. Der gewinnende Kraska versetzte der Frau Hahne einen kräftigen Schlag ins Gesicht, so daß die Frau weinte. Hinterher gewann sie und revanchierte sich auf gleiche Weise. Das brachte Kraska in Wut und er erzählte Hahne, daß er, Kraska, mit Hahnes Frau intimere Beziehungen unterhalten habe. Hahne warf darauf das Ehepaar Kraska hinaus. Seit diesem Tage stellte in rachsüchtiger Weise Kraska dem Hahne tagtäglich nach. Er drohte oftmals: es werde noch Blut fließen! Bis beide am 9. April 1927 am Kanal auf einer Baustelle einander Auge in Auge gegenüberstanden, nachdem die Tage vorher Hahne mehrmals zu seiner Sicherheit polizeilichen Schutz erbeten und erhalten hatte. Kraska machte den Versuch, auf Hahne einzudringen. Dieser glaubte, Kraska wolle aus der Tasche einen Revolver ziehen, nahm ein Beil, das er mit sich führte, und schlug seinen Gegner nieder. Dieser verstarb wenige Tage später. — Das Schwurgericht hatte im Juni vor. Jahres gegen Hahne auf ein Jahr Gefängnis erkannt, die von Hahne mit der Begründung der berechtigten Notwehr eingelegte Revision genehmigte das Reichsgericht. So kam es zur jetzigen Verhandlung. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde folgendes Urteil verkündet: Der angeklagte Hahne wurde unter Aufhebung des Urteiles des vorinstanzlichen Schwurgerichtes freigesprochen. Die Kosten gehen zu Lasten der Staatskasse.

*

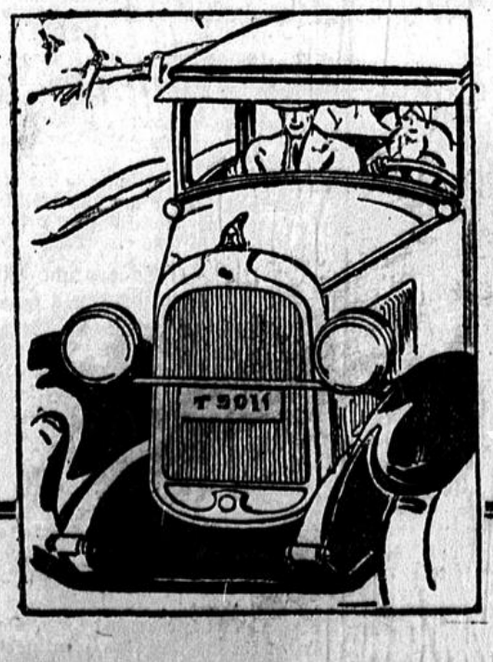
Rückfälliger Dieb. Vor dem erweiterten Schöffengericht Bochum hatte sich der Arbeiter Wilhelm Kohl von Witten wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Am 16. Februar d. J. erbrach der Angeklagte das Zimmer seiner Schlafkameraden Bulleskeld und Stephanzik und entwendete dort Kleidungsstücke, Ausweispapiere, Zeugnisse, eine silberne Uhr, einen goldenen Trauring im Gesamtwerte von über 330 *M*. Die Sachen wollte er später in Dortmund für 130 *M* verkauft haben. Am 29. Februar verübte er einen Einbruch in der Wohnung des Knechtes Bader und entwendete dort ebenfalls Kleidungsstücke im Werte von 120 *M*. Diese Sachen will er später wiederum für 7 *M* in Dortmund verkauft haben. Am 3. März d. J. stahl er in Langendreer dem Friseur Kuge ein Fahrrad, das er nach kurzer Zit für 10 *M* versilberte. Am 8. März brachte er ein Fahrrad, das ein Kunde an der Dresdener Bank in Witten in den Flur gestellt hatte, widerrechtlich an sich und verschwand damit. Das Gericht verurteilte den Angeklagten antragsgemäß unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Rückfalldiebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1½ Jahren.

Buntes Allerlei.

d. **Gute Aussichten für den Sommerreisenden.** Ein Schweizer Meteorologe verspricht nach seinen Untersuchungen der mitteleuropäischen Welt eine Reihe nun kommender schöner Sommer! Seit zwanzig Jahren hatten wir nördlich der Alpen eine Norm kühler, verregneter Sommer und milder Winter. Der bekannte Meteorologe Brückner hat auf Grund langer, rückblickender Untersuchungen eine Periodenlehre aufgestellt, nach der sich Perioden schöner und schlechter Sommer in ziemlich regelmäßigem Abstand gegenseitig ablösen. Die Periode schlechter Sommer ist nach Ansicht des Schweizer Wetterkundigen überwunden, und eine Reihe schöner, warmer Sommer wird dieser trüben Periode folgen. Hoffen wir's!

a. **Sechs Lebensregeln** wurden von sechs bedeutenden englischen Aerzten in einem Londoner Blatt veröffentlicht. Die Regeln lauteten: 1. Erhalte dich gesund. 2. Erfreue dich deiner Muße. 3. Aergere dich nicht. 4. Sei mäßig. 5. Sei rein in der Liebe. 6. Arbeite viel.

d. **Ein feuersicherer Waldteppich.** Forstsachverständige in Mexiko haben ein eigenartiges Mittel gefunden, um Waldbrände zu verhüten. Sie pflanzen auf dem Boden eine besondere Art von Efeu an, die unter den Bäumen wuchert und die Erde mit einem grünen Teppich überzieht. Diese saftreichen Pflanzen trocknen nicht aus und sind daher sehr schwer entzündlich. Sie erhalten außerdem dem Boden seine Feuchtigkeit, und auf diese Weise wird die größte Gefahr des Waldbrandes in den heißen Ländern vermieden, denn bei der stets vorhandenen Nässe kann sich das Feuer nicht ausbreiten.



Weit kraftvoller und geschmeidiger als zuvor

dennoch der unerhört niedrige Preis von nur M 5500.—

Wenn Sie diesen neuen Pontiac Six sehen, werden Sie staunen. Dieser schöne, elegante Wagen — ein wertvoller Sechszylinder, kraftvoll, geschmeidig — kostet nur M 5500.

Genießen Sie die Freude, einen Sechszylinder zu besitzen. Fahren Sie den Pontiac Six. Mit zahlreichen wichtigen Verbesserungen sind die Modelle für 1928 kraftvoller denn je — ruhiger, ausgeglichener arbeitet der zuverlässige Motor.

Fisher hat mit sicherem Geschmack den Aufbau noch schöner, anmutiger und farbig reizvoller gestaltet — geräumiger, bequemer im Inneren.

Aber Sie müssen das selber auf einer Probefahrt kennen lernen. Auch kann Sie bei dieser Gelegenheit Ihr Pontiac-Händler in alle Details einweihen.

PONTIAC SIX

GENERAL MOTORS GMBH BERLIN-BORSIGWALDE